



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

**Internationale Katastrophenhilfe
am Beispiel „Nachbar in Not – Hilfe für Pakistan“**

Verfasserin

Claudia Maria Almer Bakk. phil.

angestrebter akademischer Grad

Magistra (Mag.)

Wien, 2011

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 057 390

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Internationale Entwicklung

Betreuer:

Dr. Michael Obrovsky

DANKSAGUNG

Zuallererst möchte ich jenen Menschen danken, die mir das Schreiben dieser nun vorliegenden Diplomarbeit ermöglicht haben. Mein Dank gilt an dieser Stelle meinem Diplomarbeitsbetreuer, Herrn Dr. Michael Obrovsky, der sich während der gesamten Erarbeitungsperiode der Diplomarbeit sehr hilfreich mit dieser auseinandergesetzt hat. Auch möchte ich hiermit einigen FreundInnen in Südtirol und Wien gegenüber meinen innigen Dank für ihre tatkräftige Unterstützung zum Ausdruck bringen. Es erfüllt mich mit großer Freude, mit dieser Diplomarbeit meine Entwicklungsfähigkeiten bis zum Ende umgesetzt und so mein weiteres persönliches Entwicklungspotential erfolgreich verwirklicht zu haben.

EIDESSTATTLICHE ERKLÄRUNG

HIERMIT VERSICHERE ICH EHRENWÖRTLICH, DASS ICH DIESE VORLIEGENDE DIPLOMARBEIT EIGENSTÄNDIG VERFASST HABE. ICH HABE AUßER DEN IM LITERATURVERZEICHNIS ANGEgebenEN QUELLEN UND HILFSMITTELN KEINERLEI UNERLAUBTE HILFE VERWENDET.

AUCH VERSICHERE ICH, DASS ICH DAS DIPLOMARBEITSTHEMA WEDER IM INN- NOCH IM AUSLAND IN IRGEND EINER FORM ALS PRÜFUNGSARBEIT VORGELEGT HABE.

DIESE ARBEIT STIMMT MIT DER VOM BEGUTACHTER BEURTEILTEN ARBEIT ÜBEREIN.

WIEN, 16.11.2011

CLAUDIA M. ALMER BAKK. PHIL.

INHALTSVERZEICHNIS:

VORWORT	9
I THEORETISCHER TEIL.....	11
1 Einleitung	11
2 Forschungsinteresse und Problemstellung.....	13
2.1. Forschungsfrage	14
2.2. Hypothesen	14
2.3. Aufbau der Arbeit	15
3 Grundlagen der Internationalen Entwicklung	18
3.1. EZA-Logik: Das Konzept der Nachhaltigen Entwicklung	21
3.2. Exkurs: Globalisierung	23
3.2.1. Globalisierung und Handel	24
3.2.2. Globalisierungsdruck ganzer Gesellschaften	25
3.2.3. Globalisierung und internationales Finanzsystem.....	27
3.3. Entwicklungshilfe und -politik	29
3.3.1. Entwicklungshilfe und -politik in der EU.....	32
3.3.2. Entwicklungshilfe und -politik in Österreich.....	34
3.4. Die partizipative Zivilgesellschaft	35
3.5. NGO, NRO und NPO.....	37
3.6. Öffentlichkeitsarbeit von NGO's.....	38
3.6.1. Fundraising	40
3.6.2. Die Ursprünge des Fundraising.....	40
3.6.3. Fundraising in Österreich	41
3.6.4. Fundraising und das Österreichische Spendengütesiegel	42
3.6.5. Aufgaben des Fundraising	43
3.6.6. Fundraising und der philanthropische Ansatz	44
3.6.7. Sponsoring.....	44
3.7. Corporate Social Responsibility (CSR).....	45
4 Katastrophen und Katastrophenhilfe als Soforthilfe	47
4.1. Risiken in der Natur versus Sozialkatastrophen	48
4.2. Humanitäre Hilfe, Katastrophenhilfe, Nothilfe.....	50

5	Grundlagen der Kommunikationswissenschaft und des ORF	52
5.1.	Medien-Logik: Das Konzept der Medien	54
5.2.	The Globale Village oder Das Globale Dorf	55
5.3.	Begriffe & Begriffsdefinitionen aus der Kommunikationswissenschaft	57
5.3.1.	Rezipienten.....	57
5.3.2.	Massenmedien und ihre Wirkungsweise	58
5.3.3.	Public Relations (PR) und Öffentlichkeitsarbeit.....	59
5.4.	Der Österreichische Rundfunk (ORF).....	60
5.4.1.	Der gesellschaftliche Auftrag des ORF.....	61
5.4.2.	Humanitarian Broadcasting beim ORF	62
II	EMPIRISCHER TEIL	65
6	Das Medienereignis „Nachbar in Not“ und „Wie alles begann“	66
6.1.	Der Krieg am Balkan	66
6.2.	Die ORF-Kampagne „Nachbar in Not“	67
7	Strategien bei „Nachbar in Not“	72
8	Der ORF und die NGO's von „Nachbar in Not“	74
8.1.	Die Stiftungsgründer.....	74
8.1.1.	Der öffentlich-rechtliche Rundfunk (ORF)	74
8.1.2.	Caritas Österreich	75
8.1.3.	Österreichisches Rotes Kreuz	76
8.2.	Die sechs Kooperationspartner	77
8.2.1.	Diakonie Österreich	77
8.2.2.	Volkshilfe Österreich	78
8.2.3.	Hilfswerk Austria	79
8.2.4.	Arbeiter-Samariter-Bund	80
8.2.5.	Care Österreich.....	81
8.2.6.	Malteser Hospitaldienst Austria	82
9	Weitere Hilfsprojekte bei „Nachbar in Not“ im Zeitraffer	84
10	„Nachbar in Not - Hilfe für Pakistan“	85
10.1.	Exploratives Resümee der Pressemappe „So konnten wir bisher helfen“	85
10.1.1.	Professionelles Fundraising	86
10.1.2.	Der ORF-Thementag „Nachbar in Not - Hilfe für Pakistan“	86
10.1.3.	Umfangreiches Fundraising in bedeutenden ORF-Sendungen.....	87
10.1.4.	Weiterführendes ausgedehntes Fundraising	87

10.1.5.	Stiftungsgründer und Kooperationspartner – Hilfe, die ankommt!	88
10.2.	Synopse der qualitativen Befragung der NGO's	91
10.2.1.	Frage 1: Ist Pakistan ein Schwerpunktland Ihrer Organisation?	91
10.2.2.	Frage 2: Warum Pakistan? Welche Argumente sprechen dafür?	91
10.2.3.	Frage 3: Wer sind Projektpartner vor Ort?	92
10.2.4.	Frage 4: Projektvolumen und Gesamtvolumen in Pakistan?	93
10.2.5.	Frage 5: Wie wichtig ist die ORF-Aktion? Wie hoch ist der NiN-Beitrag?	94
10.2.6.	Frage 6: Wie ist der Verteilungsschlüssel, der Prozentanteil?	95
10.2.7.	Frage 7: Wie kommen Sie zum NiN-Geld? Wie rasch steht es zur Verfügung?	95
10.2.8.	Frage 8: Spiegelt die Berichterstattung die Realität vor Ort wider?	96
10.2.9.	Frage 9: Wird durch NiN das Konzept der nachhaltigen Hilfe berücksichtigt?	97
10.2.10.	Frage 10: Gibt es eine Fortsetzung der Hilfe für Pakistan?	98
10.2.11.	Frage 11: Wie ist die allgemeine Einschätzung zu NiN?	99
11	Beantwortung der Hypothesen und Forschungsfrage	101
11.1.	Hypothesen	101
11.2.	Forschungsfrage	104
12	Conclusio und Ausblick	107
13	Quellenverzeichnisse	113
13.1.	Literaturverzeichnis	113
13.2.	Onlineverzeichnis	120
14	Abbildungen und Tabellen	127
14.1.	Abbildungsverzeichnis	127
14.2.	Tabellenverzeichnis	127
III	ANHANG.....	129
15	Qualitative Befragung der NGO's mittels Fragebogen.....	129
15.1.	Caritas Österreich	129
15.2.	Österreichisches Rotes Kreuz	132
15.3.	Diakonie Österreich	135
15.4.	Volkshilfe Österreich	139
15.5.	Hilfswerk Austria International.....	142
15.6.	Care Österreich.....	145
15.7.	Malteser Hospitaldienst Austria	149
15.8.	Arbeiter-Samariter-Bund	151

16 Abstract.....	152
16.1. Deutsch.....	152
16.2. English	153
17 Lebenslauf	155

VORWORT

Eingangs sei in Bezug auf personenbezogene Bezeichnungen ausdrücklich darauf hingewiesen, dass in der vorliegenden Diplomarbeit die gewählte Ausdrucksform immer für beiderlei Geschlechter gilt, es sei denn, es wird ausdrücklich darauf verwiesen, dass es sich nur um das eine oder andere Geschlecht handelt.

Ich habe mich bemüht, sämtliche Inhaber der ausfindig zu machen und ihre Zustimmung zur Verwendung der Bilder eingeholt. Die in den Fragebögen namentlich genannten Personen wurden informiert und haben ihr grundsätzliches o.k. zur Namensnennung gegeben. Sollte dennoch eine Urheberrechtsverletzung bekannt werden, ersuche ich um Meldung bei mir.

Um mich nach fast 30 Jahren reger, immer neuer Berufserfahrungen auch im theoretischen Wissensbereich weiterzuentwickeln, beschloss ich nach der Berufsreifeprüfung im Jahr 2005 mit dem Studium der Publizistik- und Kommunikationswissenschaften an der Universität Wien zu beginnen. Grund für diese Entscheidung war ursprünglich mein beruflicher Werdegang, der mich im Bereich der Medien seit mehr als 20 Jahren beschäftigt hatte (siehe Curriculum Vitae im Anhang). In diesen Jahren war ich in vielen Ländern der Welt in technischen, organisatorischen und kommunikativen - meist kirchlichen – Teilbereichen und Projekten tätig. Nach der Beendigung des Studiums der Publizistik- und Kommunikationswissenschaften 2008 fasste ich den Entschluss, auch das Studium der Internationalen Entwicklung weiter zu verfolgen. So entstand diese nun vorliegende Diplomarbeit, in der ich versucht habe, das Wissen aus den beiden Studienrichtungen miteinander zu kombinieren.

I THEORETISCHER TEIL

1 EINLEITUNG

Bedingt durch den Klimawandel¹ kommt es weltweit vermehrt zu Naturkatastrophen größeren Ausmaßes und so rufen auch die unterschiedlichsten Hilfsorganisationen und NGO's wie die Vereinten Nationen, die Caritas, Care, Ärzte ohne Grenzen u.a. durch gezielte Werbekampagnen und durch Presse- und Öffentlichkeitsarbeit zu internationaler Hilfe für die Opfer von Natur- und Hungerkatastrophen auf. Sehr beeindruckend und bewegend sind die oftmals medial vermittelten Bilder und Berichte von diesen und ähnlichen Hilfsorganisationen in ihrem unermüdlichen Einsatz und Kampf gegen die Naturgewalten und die damit schicksalhaft betroffene Bevölkerung vor Ort. Entwicklungshilfe, Entwicklungspolitik und Entwicklungszusammenarbeit (EZA) scheinen so durch die Medien immer mehr zu internationaler Katastrophenhilfe und Nothilfepolitik zu werden.

Das nun vorliegende Thema meiner Diplomarbeit „*Internationale Katastrophenhilfe am Beispiel Nachbar in Not – Hilfe für Pakistan*“ soll einesteils aus wissenschaftlicher Perspektive eine Zusammenschau einiger der zentralsten Aspekte der mannigfach verschränkten Handlungsinteressen durch Komplexitätsentknotung der jeweilig vorherrschenden Theoriekonzepte zwischen Internationaler Entwicklung und Publizistik- und Kommunikationswissenschaft sowie auch innerhalb der einzelnen Fachgebiete sein. Gerade im Bereich der Medien erscheint es immanent notwendig, auch auf eine der zentralen Aufgaben - auf die Öffentlichkeitsarbeit in Form der Medienberichterstattung - zu fokussieren. Anhand der weltweit wohl einzigartigen, sehr erfolgreichen ORF-Aktion *Nachbar in Not* wird deshalb vor allem aus der Sichtweise der Internationalen Entwicklung eingegangen werden.

¹ Zum Klimawandel ganz allgemein gibt es die unterschiedlichsten Ansätze der Befürworter und Gegner. Siehe dazu u.a. Schallhart, Veronika: Und den Klimawandel gibt es doch: Meteorologe der Universität Wien korrigiert weltweit Messdaten. Pressemitteilung. Informationsdienst Wissenschaft: <http://idw-online.de/de/news342117>, Zugriff 17.09.2011. Reinisch 2011:9, 31, 46, 49, 61, 99ff. u.ä.

Hierbei eröffnen sich unterschiedlichste Teilaspekte der verschiedenen Akteure und die dahinter verborgenen Handlungsinteressen, die sozusagen auf verschiedensten Ebenen miteinander sowie auch in- und untereinander verwoben sind.

In der praktischen Umsetzung wird daher durch explorative Zusammenschau aus der Pressemappe und durch qualitative Expertenbefragung der Gründungstifter und der Kooperationspartner der *Stiftung Nachbar in Not* anhand der ORF-Aktion *Nachbar in Not – Hilfe für Pakistan* aufgezeigt und darzustellen versucht, inwieweit Theorie und Praxis zwischen Publizistik- und Kommunikationswissenschaften sowie Internationaler Entwicklungszusammenarbeit tatsächlich umgesetzt werden können. Durch neuerliche Zusammenführung der unterschiedlichsten Aspekte in ihrer Vielschichtigkeit und einiger wichtiger Kritikpunkte eröffnen sich weitere Ausblicke für die Zukunft.

2 FORSCHUNGSINTERESSE UND PROBLEMSTELLUNG

Bei der ORF-Aktion *Nachbar in Not – Hilfe für Pakistan* macht sich die professionelle Medienberichterstattung seitens des ORF und der damit zusammengeschlossenen Hilfsorganisationen Österreichs in Form von professionellem Fundraising besonders bemerkbar, indem hier sozusagen zwei Welten aufeinander treffen.

Es wird versucht, die gewaltige Fülle der Not auf das Schicksal des einzelnen Menschen, der oftmals nach der Katastrophe nur knapp dem Tod entronnen mit dem nackten Leben davon gekommen ist, all sein Hab und Gut verloren hat und dessen Umfeld, sozusagen herunterzubrechen und damit so hautnah als möglich erlebbar zu machen, um dadurch die Emotionen sowie den Spendenfluss der „Zuschauer“ zu stimulieren. Gleichzeitig damit verbunden ist der soziale gesellschaftliche Auftrag der Medien, hier im Besonderen jener des staatlichen ORF, der selbst wiederum ebenso zweigeteilt ist. Auf der einen Seite stehen hier die ureigenste Aufgabe der Medien, zu informieren, immer neue Nachrichten zu produzieren, sowie auf der anderen Seite die damit verbundenen ökonomischen Aspekte für das Medium selbst, z.B. so billig als möglich zu produzieren oder die Einschaltquoten, die das Medieninteresse für den Sender heben sollen, die ebenso von großer Wichtigkeit sind. Dem gegenüber stellen sich aber auch andere zentrale Fragen und Probleme, wie die der ethisch-moralischen Verantwortung. Inwieweit ist es z.B. notwendig, das Elend der Betroffenen so plakativ und anschaulich wie technisch möglich in die Wohnzimmer der restlichen Welt zu liefern.

Ein zentraler Aspekt, dessen sich der ORF bei *Nachbar in Not* jüngst bei der Aktion für die Hungerkatastrophe am Horn von Afrika im Sommer 2011 und auch schon im Sommer 2010 bei der ORF-Aktion *Nachbar in Not – Hilfe für Pakistan* vermehrt zugewandt hat, ist jener der Nachhaltigkeit, der immer wieder von PolitikerInnen und RedakteurInnen aber auch von den EntwicklungshelferInnen selbst betont wurde. Hier steht man sozusagen vor einer weiteren Frage, nämlich inwieweit diese Form von Medienberichterstattung über eine Naturkatastrophe - die in der vorliegenden Diplomarbeit weiter unten, sozusagen noch differenzierter, als

soziale Katastrophe bezeichnet werden wird - Soforthilfe ist, beziehungsweise auch ob und wenn ja in welchen Bereichen dabei Aspekte der Nachhaltigkeit relevant sind. Welche der Handlungsinteressen beinhaltet Nothilfe in Form von Soforthilfe nach der Katastrophe? Welcher Status soll wiederhergestellt werden oder soll es tatsächlich auch nachhaltige Veränderung für die ansässige Bevölkerung geben? Wenn ja, inwieweit kann oder wird diese verwirklicht? Was passiert, wenn das Medieninteresse abflaut und man sozusagen zur Tagesordnung in der Medienlandschaft zurückkehrt oder schon die nächste, scheinbar noch größere, noch dramatischere Katastrophe über die Welt und somit auch über die Medien und die Hilfsorganisationen hereinbricht?

2.1. Forschungsfrage

Welchen Beitrag leistet der ORF mit seiner Aktion *Nachbar in Not – Hilfe für Pakistan* für die Entwicklungszusammenarbeit und nach welchen Prinzipien und Interessen schafft er dabei eine Win-Win-Situation?

2.2. Hypothesen

Katastrophenhilfe dient ausschließlich zur Wiederherstellung der Situation wie vor der Katastrophe. Nachhaltige Veränderung hat bei der ORF-Aktion *Nachbar in Not – Hilfe für Pakistan* keinen zentralen Stellenwert.

Es wird angenommen, dass durch medial vermitteltes professionelles Fundraising der Spendenfluss angeregt wird. Bei den Organisatoren der ORF-Aktion *Nachbar in Not – Hilfe für Pakistan* stehen im Zentrum ihrer Arbeit auch mediale Interessen.

Es wird vermutet, dass die mediale, zeitliche Befristung der ORF-Aktion *Nachbar in Not – Hilfe für Pakistan* in Radio und Fernsehen nur kurzfristig zu Spendenein-

nahmen führt. Eine nachhaltige Arbeit vor Ort wird von den Stiftungsgründern und Kooperationspartnern der *Stiftung Nachbar in Not* aus Eigenmitteln übernommen.

2.3. Aufbau der Arbeit

Der theoretische Teil streift eingangs ab Kapitel 3 den Begriff Entwicklung und einige der Grundlagen und Ziele von Entwicklung sowie einige der wichtigsten Schwerpunkte der Entwicklungspolitik. Einige Streiflichter berühren den wissenschaftlichen Diskurs der mannigfachen Ansätze von Entwicklungstheorien und die internationale Entwicklungszusammenarbeit. In Kapitel 3.1 wird die momentan vorherrschende Entwicklungstheorie mit dem Konzept der nachhaltigen Entwicklung erörtert. Da mit dem Wort Globalisierung auch in der Internationalen Entwicklung viele Aspekte und Phänomene verbunden sind, wird ab Kapitelabschnitt 3.2 einerseits versucht, einen Einblick der Vielgestaltigkeit des Begriffes, seiner historischen Wurzeln und komplexen ineinander verschränkten Bereiche, diverser Berührungspunkte und andererseits auch einige Beispiele anhand von praxisbezogenen Einflussbereichen zu geben. Erwähnenswert ist an dieser Stelle sicherlich auch das Faktum einer weltweit sich entwickelnden Globalisierungskritik, die auch hierzulande Fuß gefasst hat, die punktuell ebenso einfließen wird. In Kapitel 3.3 werden die Entwicklungsanstrengungen in der Europäischen Union und die Strukturwandlung, die sich auch in Österreich vollzogen hat, behandelt. Kapitel 3.4 entfaltet Aspekte der Rolle der Zivilgesellschaft in der Entwicklungszusammenarbeit und Kapitel 3.6 widmet sich der Öffentlichkeitsarbeit in ihren unterschiedlichsten Formen. Zuerst wird allgemein und schließlich im Speziellen auf das Fundraising und das Sponsoring als Mittelbeschaffung der EZA-Organisationen in besonderer Weise eingegangen.

Kapitel 4 beschäftigt sich mit den weltweit immer mehr zunehmenden Naturkatastrophen und der sich daraus ergebenden Katastrophenhilfe, wobei hier in erster Linie von Naturkatastrophen als sozialen Katastrophen und ihre mannigfachen Bewältigungsaufgaben in Form von humanitärer Hilfe eingegangen werden wird.

Im nachfolgenden Kapitel 5 werden zuerst die Grundlagen der Kommunikationswissenschaft, das Konzept der Aufmerksamkeitslogik sowie auf Begriffe und Begriffsdefinitionen wie Rezipienten, Massenmedien und deren Wirksamkeit und in Kapitel 5.3.3. auf Public Relations (PR) und Öffentlichkeitsarbeit aus publizistischer Sichtweise eingegangen. Ab Kapitel 5.4. wird der Österreichische Rundfunk (ORF), dessen gesellschaftliche Auftrag und in Kapitel 5.4.2. das Humanitarian Broadcasting beim ORF behandelt, welches somit den theoretischen Teil der Arbeit beschließt.

In Abschnitt II Empirischer Teil, Kapitel 6, wird zunächst das Medienereignis *Nachbar in Not* und sein historischen Werdegang, bzw. der Auslöser dieser Aktion, warum es überhaupt zu dieser ORF-Initiative gekommen ist, beleuchtet.

Kapitel 7 beschäftigt sich mit den Strategien von *Nachbar in Not*.

Eine wichtige Rolle spielen ab Kapitel 8 die drei Stiftungsgründer von *Nachbar in Not*, der ORF, die Caritas Österreich und das Rote Kreuz und in weiterer Folge die acht Kooperationspartner der Stiftung. Ein besonderes Augenmerk findet sich bezüglich der Homepages der NGOs, wo punktuell, also eher exemplarisch, herausgearbeitet wurde, welche inhaltlichen Schwerpunkte die einzelnen Organisationen haben und wie oder ob sie überhaupt auch auf Katastrophenhilfe, Entwicklungszusammenarbeit und Nachhaltigkeit in ihrer Tätigkeit Wert legen. Dies wiederum ist sehr wichtig, um schon im Vorfeld herauszufinden, ob diese Inhalte in der internationalen Zusammenarbeit überhaupt ins Gewicht fallen.

Kapitel 9 führt im Zeitraffer einige der wichtigsten weiteren Hilfsprojekte von *Nachbar in Not* an.

Kapitel 10 geht speziell auf *Nachbar in Not - Hilfe für Pakistan* ein. Im Kapitel 10.1. findet sich ein explorativ gehaltenes Resümee der Pressemappe „So konnten wir bisher helfen“. In den folgenden Kapiteln wird auf weitere Aspekte der Aktion eingegangen, wie in Kapitel 10.1.1. Professionelles Fundraising, Kapitel 10.1.2. Der ORF-Thementag „Nachbar in Not - Hilfe für Pakistan“, Kapitel 10.1.3. Umfangreiches Fundraising in bedeutenden ORF-Sendungen und in Kapi-

tel 10.1.4. wird weiterführendes ausgedehntes Fundraising angesprochen. Kapitel 10.1.5. beschäftigt sich mit den Stiftungsgründern und Kooperationspartnern – Hilfe, die ankommt! Ab Kapitel 10.2. folgt eine Synopse der qualitativ via Fragebogen befragten NGO's zur ORF-Aktion *Nachbar in Not – Hilfe für Pakistan*, wobei hier u.a. nach der konkreten Umsetzung, dem Status Quo und nach zentralen Aspekten der Hilfe für die Flutopfer von Pakistan ein Jahr nach der Katastrophe geforscht wurde.

In Kapitel 11 fließen aus dem theoretischen und dem praktischen Teil der Arbeit alle Teilaspekte zusammen und führen so zur Beantwortung der eingangs definierten Forschungsfrage und Hypothesen.

Kapitel 12 Conclusio und Ausblick werden alle Ergebnisse der Arbeit nochmals kurz und prägnant zusammengefasst, Kritikpunkte erörtert und mögliche denkbare weitere Ausblicke für die Zukunft dargelegt.

In Kapitel 13 befindet sich das Literatur- und Onlineverzeichnis und in Kapitel 14 das Abbildungs- und Tabellenverzeichnis.

Danach folgen in III Anhang, Kapitel 15, die Dokumentation der qualitativen Befragung der NGO's mittels Fragebogen und in Kapitel 16 finden sich die beiden Abstracts in deutscher und englischer Sprache. Das Kapitel 17 beinhaltet einen ausführlichen Lebenslauf.

3 GRUNDLAGEN DER INTERNATIONALEN ENTWICKLUNG

„Anstatt eines ‚Dogmas von der unaufhörlichen Entwicklung‘, die je nach Glaubensbekenntnis bei Gott, in Utopia oder in der klassenlosen Gesellschaft endet, formulieren wir eine andere These, die komplexer ist und die beobachtbaren gesellschaftlichen und ökonomischen Phänomene besser erklärt: ‚Entwicklung ist ein durch unterschiedliche Akteure gesteuerter Prozess, der nicht nur Fortschritt, sondern auch Krisen produziert‘.“ (Schicho 2003:8)

Ziel von Entwicklung ist, dass es letztlich weltweit gesehen allen Menschen gut gehen soll, wenngleich unklar bleibt, was in diesem Zusammenhang gut ist, denn ob es Menschen in Nord und Süd, Ost und West, mit all den unterschiedlichen Kulturen und Subkulturen, Sprachen, Werten und Normen objektiv betrachtet gut geht, bleibt unklar, weil das Wort gut selbst nicht einheitlich definiert werden kann. (vgl. Fischer/Hödl/Parnreiter, 2006:13ff)

Ausgehend von der Geburt der Entwicklungsideologie der Nachkriegsjahre des Zweiten Weltkrieges mit seinem Milieu des Kalten Krieges ab 1949 befasst sich Entwicklung mit dem zu jener Zeit neu geschaffenen Politikbereich der Entwicklungspolitik und hier wiederum vorrangig mit Entwicklung auf internationaler Ebene. In der im September 2000 gemeinsam von 189 Staaten der Vereinten Nationen (UN) unterzeichneten Millenniumerklärung - einem Katalog grundsätzlicher, verpflichtender Zielsetzungen, wie u.a. Demokratisierung, Gleichberechtigung und Umweltschutz - und den im Jahr 2001 von einer Arbeitsgruppe aus Vertretern von UNO, Weltbank, der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) und mehreren NGOs erarbeiteten Liste von acht konkreten Zielen zur Umsetzung der Vorgaben der UN-Millenniumerklärung (vgl. UN-Millenniumkampagne; Bundeszentrale für politische Bildung 2004:090f), den Millennium Development Goals (MDGs)², ist als erstes entwicklungspolitisches

² MDG's (**Millennium Development Goals, kurz: Millenniumsentwicklungsziele**) Ziele bis 2015:

1. Extreme Armut und Hunger beseitigen, 2. Grundschulausbildung aller Kinder gewährleisten, 3. Gleichstellung und größeren Einfluss der Frauen fördern, 4. Die Kindersterblichkeit senken, 5. Die

Ziel bis zum Jahr 2015 die weltweite Beseitigung des schlimmsten Elends, der extremen Armut und des Hungers, klar definiert. Konsens besteht in dieser Debatte auch darin, dass es bei Entwicklung nicht nur um die Sicherstellung des nackten Überlebens des Menschen gehen soll, oder dass alle Menschen zu Essen, zu Trinken und ein Dach über dem Kopf haben sowie gesundheitlich versorgt sein sollen. Ideologisch lässt sich dies vielleicht am besten mit den Worten eines Fotobuches von Sandra Granzow, das im Jahr 2000 von der Weltbank publiziert wurde und den Titel *Our dream: A world free of poverty* - dem Traum, dass es eine Welt frei von Armut geben soll, beschreiben. (ibid.) Entwicklung, Weiterentwicklung und die stätige fortwährende Wandlung der Welt bringen immer neue, sich verändernde große Herausforderungen mit sich.

Auch in der wissenschaftlichen Diskussion „existiert kein einheitlicher, unumstrittener Begriff von Entwicklung“. (Fischer/Hödl/Parnreiter, 2006:13) Auf wissenschaftlicher Ebene wird zu ergründen versucht, warum manche Länder, beziehungsweise Regionen der Welt, hinter anderen Ländern zurückbleiben. Im Laufe der Entwicklungsgeschichte sind auf wissenschaftlicher Ebene verschiedene Entwicklungstheorien von Wachstum und Modernisierung bis hin zum Post-Development-Ansatz entstanden. So etwa standen am Anfang der Entwicklungstheorie Texte des Ökonomen Walt Whitman Rostow mit seinem bedeutendsten Werk *„The Stages of Economic Growth“*, in der dieser die Theorie von fünf Stadien im Entwicklungsprozess wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Entwicklung entwirft (vgl. Rosenstein-Rodan 2008:26; Rostow 2008:39ff) ebenso wie eine der ersten Frauen, die Dänin Ester Boserup (1910-1999), die sich in ihrem bekanntesten 1970 veröffentlichten Buch *„Die ökonomische Rolle der Frau in Afrika, Asien, Lateinamerika“* mit Überlegungen zur männerdominierten Entwicklungstheorie und -praxis auf die unterschiedlichen Auswirkungen von Entwicklungsprozessen bei Männer und Frauen beschäftigt. (vgl. Boserup 2008:111ff)

Gesundheit der Mütter verbessern, 6. HIV/Aids, Malaria und andere Krankheiten bekämpfen, 7. Eine nachhaltige Umwelt gewährleisten, 8. Eine globale Partnerschaft im Dienst der Entwicklung schaffen (UN, Millenniums-Entwicklungsziele:

<http://www.unric.org/html/german/mdg/index.html>), Zugriff 04.05.2011.

Immanuel Wallerstein entwickelte ab den 1970er Jahren die Weltsystemanalyse, indem er ausgehend vom europäischen Weltsystem des 16. Jahrhunderts bis zur Analyse des globalen Kapitalismus ging. Zentrale Begriffe sind für ihn das Konzept von Zentrum und Peripherie und ungleicher Tausch. Er begriff das globale System als Totalität und machte es zur zentralen Analyseeinheit. Wallerstein trug so wesentlich zum Verständnis von Entwicklungsprozessen bei. (vgl. Wallerstein 2008:168ff) Auch wenn hier nicht alle Entwicklungskonzepte und -theorien aufgezeigt werden können, so sei hier doch auch auf die Subsistenzperspektive von Veronika Bennholdt-Thomsen, Claudia von Werlhof und Maria Mies verwiesen, die sich selbst anfangs als feministische Kritikerinnen am globalen kapitalistischen System begriffen und wertvolle Beiträge zu Patriarchat, Kolonisierung und Hausfrauisierung in die wissenschaftliche Diskussion einbrachten. (vgl. Bennholdt-Thomsen/Mies 2008:248ff; Mies 1992)

Heute liegt das Zentrum des Interesses vor allem auf einer langfristigen Veränderung für die Zukunft. Entwicklung, Modernisierung und Nachhaltigkeit sind sozusagen die Schlüsselbegriffe dieser Entwicklungstheorien, die starke normative Komponenten in sich bergen und verdeutlichen, „dass es sich nicht um ‚wertfreie‘, ‚objektive‘ Theorien handelt, die allgemein gültige Gesetzmäßigkeiten ‚entdecken‘“. (Fischer/Hödl/Sievers, 2008:12) So stehen wir heute vor einem Entwicklungskonzept, das mit Recht als eines der bedeutsamsten und wohl auch für die Zukunft relevantesten Konzepte von Entwicklung bezeichnet werden kann, das vor allem in der EZA von immanenter Bedeutung ist, nämlich dem Konzept der nachhaltigen Entwicklung.

„Entwicklung, Modernisierung und Nachhaltigkeit sind Schlüsselbegriffe in der Debatte um gesellschaftliche Veränderungen im Nord-Süd-Zusammenhang bzw. im globalen Kontext.“ (Kolland 2007:9)

Wobei hier nicht zu vergessen ist, dass diese normative Orientierung auch Anlass für Kritik ist, weil damit bestimmte Betrachtungsperspektiven – nämlich primär eurozentristische – verbunden sind. (vgl. *ibid.*)

3.1. EZA-Logik: Das Konzept der Nachhaltigen Entwicklung

Wie bereits eingangs erwähnt, ist in der heutigen Entwicklungszusammenarbeit (EZA) das Konzept der nachhaltigen Entwicklung und zwar der nachhaltigen Beseitigung von Armut als vorrangiges Gesamtziel der EZA definiert. Das Kernelement der EZA setzt sich heute aus den acht Millenniums-Entwicklungszielen, die weltweit bis zum Jahr 2015 erreicht werden sollen, zusammen.

Das Konzept der Nachhaltigkeit wurde ursprünglich von der Forstwirtschaft übernommen. Hans Carl von Carlowitz, Oberberghauptmann am kursächsischen Hof in Freiburg in Sachsen, formulierte 1713 erstmals für die forstwirtschaftliche Nutzung verschiedene Grundsätze, um dauerhaft ausreichende Holzmengen für den Bau von Silberminen verfügbar zu haben. Leitgedanke war zu gewährleisten, dass für die Forstwirtschaft nicht mehr Bäume geschlagen werden dürften, als zu selben Zeit nachwachsen könnten. In den folgenden Jahrzehnten wurden seine Überlegungen nicht berücksichtigt. Aus diesem forstwirtschaftlichen Leitgedanken entwickelte sich in späterer Folge - sozusagen als weitere Verzweigung - auch der Ansatz, nicht vom Kapital sondern von den Zinsen zu leben. Erst im Verlaufe des 20. Jahrhundert, ab 1913, auf der internationalen Konferenz zum Thema Naturschutz in Bern, fanden diese Grundgedanken von Carlowitz zum Prinzip der nachhaltigen Idee durch die Probleme von Überbevölkerung und Umweltverschmutzung, sowie den schonungslosen Umgang mit den Ressourcen der Welt, erneut Einzug in die Auseinandersetzung mit dieser Problematik. (vgl. Lexikon der Nachhaltigkeit Online)

Die Studie *Grenzen des Wachstums* (siehe dazu weiter unten S 24), der erste Bericht des *Club of Rome*³ 1972, wird als Meilenstein der wissenschaftlichen Ausei-

³ „Der Club of Rome ist ein internationaler Think Tank, der sich erstmals im Jahre 1972 mit dem bahnbrechenden Bericht "Die Grenzen des Wachstums" von Donella Meadows, Dennis Meadows und Jorgen Randers an die Öffentlichkeit wandte. Zum ersten Mal wurden EDV-gestützte Szenarien berechnet, die verschiedene Pfade in eine nachhaltige oder in eine nicht nachhaltige Zukunft beschrieben. Der Bericht löste eine intensive Diskussion über die Zukunft der Menschheit aus.“

<http://www.clubofrome.at/about/index1.html>, Zugriff 19.09.2011.

nersetzung mit nachhaltiger Entwicklung bezeichnet. Es ist eine Mahnung einer neuen *Weltkonjunkturpolitik*, wo die Annahme geäußert wird, dass die Menschheit durch zukunftsbezogenes gemeinsames Handeln aller Nationen noch die Chance habe, die Lebensqualität zu erhalten und ein weltweites Gleichgewicht für die Gesellschaft zu schaffen, die für Generationen Bestand habe. (vgl. Lexikon der Nachhaltigkeit Brundtland Report: Unsere gemeinsame Zukunft, 1987)

Die Vereinten Nationen gründeten 1983 eine unabhängige Sachverständigenkommission, die *World Commission on Environment and Development* mit Sekretariat in Genf und beauftragten diese mit der Erstellung eines Perspektivberichtes zur umweltschonenden, langfristig tragfähigen Entwicklung im Weltmaßstab. Diese *Weltkommission für Umwelt und Entwicklung* umfasste 19 Bevollmächtigte, die sich aus 18 Ländern weltweit zusammengesetzte. Sie veröffentlichte 1987 den Zukunftsbericht, der später als *Brundtland-Report*, als *Abschlussbericht der Brundtland-Kommission* in die Geschichte der internationalen Debatte über Entwicklung und Umweltpolitik Eingang fand. International bedeutend wurde dieser Bericht vor allem, weil hier das Leitbild der 'nachhaltigen Entwicklung' ausgebildet wurde. (vgl. *ibid.*)

Im Brundtland-Bericht heißt es wörtlich:

„Sustainable development is development that meets the needs of the present without compromising the ability of future generations to meet their own needs.“ (UN Documents: Our Common Future, Chapter 2: Towards Sustainable Development)

Dazu werden vor allem die sozialen, ökonomischen und ökologischen Aspekte der Nachhaltigkeit gezählt. Durchgesetzt haben sich vor allem die ökologischen Grundsätze des „sustainable development“. Sie wurden ab diesem Zeitpunkt zum zentralen Bestandteil des Entwicklungsprozesses im globalen Entwicklungsdiskurs, wenngleich diese nicht als universales Prinzip weltweit anwendbar ist. (vgl. Lexikon der Nachhaltigkeit Brundtland Report: Unsere gemeinsame Zukunft, 1987)

Von nun an - also praktisch auf wissenschaftlicher Ebene von Anfang der 1970er Jahre und in seiner praktischen Umsetzung von Mitte der 1980er Jahre an - beeinflusste das Konzept der nachhaltigen Entwicklung politische Entscheidungsprozesse sowohl auf nationaler, auf europäischer als auch weltweit, auf internationaler Ebene nachhaltig.

Ab 1992 wurde der Begriff der Nachhaltigkeit in der Agenda 21, einem entwicklungs- und umweltpolitischen Aktionsprogramm für das 21. Jahrhundert, das von 172 Staaten bei der Konferenz für Umwelt und Entwicklung der Vereinten Nationen (UNCED) in Rio de Janeiro als Leitpapier unterzeichnet wurde, als globales Leitbild für Entwicklung konkretisiert. (vgl. *ibid.*) In der Erklärung von Johannesburg aus dem Jahre 2002 zum Weltgipfel für nachhaltige Entwicklung haben die Vertreter der Völker der Welt ihr Bekenntnis zur nachhaltigen Entwicklung erneuert. Sie haben sich u.a. verpflichtet:

„eine humane, gerechte und fürsorgende globale Gesellschaft aufzubauen“ [und übernehmen] „gemeinsam die Verantwortung dafür, die interdependenten, sich gegenseitig stützenden Säulen der nachhaltigen Entwicklung – wirtschaftliche Entwicklung, soziale Entwicklung und Umweltschutz – auf lokaler, nationaler, regionaler und globaler Ebene auszubauen und zu festigen.“ (UN Documents: Erklärung von Johannesburg)

Da sich der Entwicklungsdiskurs, wie soeben beschrieben, gerade auch in entwicklungspolitischen Entscheidungsprozessen im Kontext des Konzeptes der nachhaltigen Entwicklung auch auf internationaler Ebene, also auch global sehr facettenreich widerspiegelt, ist an dieser Stelle ein kurzer Exkurs auf die Globalisierung angezeigt.

3.2. Exkurs: Globalisierung

Laut Duden bedeutet Globalisierung:

(die) „weltweite Durchdringung von Wirtschaftsprozessen, vor allem durch die wachsende Bedeutung der Finanzmärkte, den zunehmenden

Welthandel u. die globale Ausrichtung von [multinationalen] Unternehmen“. (2003:512)

3.2.1. Globalisierung und Handel

Durch technischen Fortschritt, Technologie, Wissenschaft und Wachstum wurden in den vergangenen Jahrhunderten vielerlei Möglichkeiten des Handelns geschaffen. Zahlreiche Überlegungen für internationale Handelsregime, Zölle und deren Abbau, Liberalisierungen für den globalen Handel u.a. fanden sowohl in der wissenschaftlichen Diskussion als auch im praktischen Bereich ihre Anwendung. Kosmopolitische Ökonomien und dessen theoretisch und wirtschaftsgeschichtlich begründete Kritik, welches z.B. das Freihandelsparadigma durch Friedrich List (1789-1846) Mitte des 19. Jahrhunderts in Frage stellt finden ebenso Eingang in die Debatte wie dessen historische Vorläufer. So z.B. der Ökonom Adam Smith (1723-1790) mit seiner Analyse des Kapitalismus und der Arbeitsteilung oder David Ricardo's (1772-1823) Ansatz, der *Theorie der komparativen Kostenvorteile*⁴, die bis heute zahlreichen Argumenten des Freihandels zugrunde liegt. (vgl. Schwank, 2007:91ff; Rosecrance 2001:52; Bofinger 2007:53ff) Handel setzt einerseits anerkannte Tauschmittel von der Warenbevorratung bis zum tatsächlichen Warenfluss voraus und andererseits haben gerade in den letzten Jahrzehnten die Dienstleistungen gegenüber den Rohstoffen und der Landwirtschaft relativ an Wert verloren, so ist dieser inter-industrielle dem intra-industriellen Handel gewichen. (vgl. Rosecrance 2001:47ff).

Importsubstitution und Exportförderung sind zentrale Überlegungen der Staaten und der internationalen Institutionen wie des Internationalen Währungsfond (IWF), der Weltbank (WB) oder der Organisation for Economic Co-operation and

⁴ David Riccardo: „Danach soll ein Land sich auf die Produktion jener Güter spezialisieren, die gegenüber anderen Ländern kostengünstiger hergestellt werden können. So entstehen internationaler Handel und internationale Arbeitsteilung, wodurch die Wohlfahrt der beteiligten Länder erhöht wird.“ <http://www.manalex.de/d/komparative-kosten/komparative-kosten.php>; Zugriff 15.09.2011.

Development (OECD), um den kapitalistischen Handel voranzutreiben und durch Abbau von Handelsschranken oder den Schutz von Export- oder Importgütern und somit das Wirtschaftswachstum vor allem der Entwicklungsländer zu beschleunigen. (vgl. Schwank, 2007:91ff) Die Frage der *Grenzen des Wachstums*, - die in Simulationen immer zum selben Ergebnis kommt, nämlich dass beginnend mit dem Jahr 1972 in spätestens 100 Jahren die Wachstumsgrenze der Erde erreicht sein wird – die fünf zentralen Probleme der globalen Wirkung zu exponentiellem Bevölkerungswachstum, Unterernährung, zu Zerstörung des Lebensraums, industriellem Wachstum und Industrialisierung und der Ausbeutung der Rohstoffreserven, können jedoch nach wie vor nicht ausreichend beantwortet werden. (vgl. Sypien 2008:2ff) Durch die Komplexibilität und Vielgestaltigkeit der Gesellschaften, der Einflussbereiche und fortwährend neu hinzu kommenden Komponenten und Kontexte wie oben erwähnt, sowie durch die Entfaltung fortgesetzt neuer Ideen und Ideologie- bzw. Theoriekonzepte scheint sich zu bestätigen, dass es eine allgemeingültige - für alle Zeiten anwendbare - Wirtschaftsökonomie wohl kaum je geben wird.

3.2.2. Globalisierungsdruck ganzer Gesellschaften

Weitere Probleme ergeben sich in der Globalisierung für den Wettbewerb der Produktionsstandorte, wo ganze Gesellschaften unter Globalisierungsdruck geraten.⁵ Hierbei bedeutet Globalisierung, dass die ganze Welt zum Produktionsstandort geworden ist. Beispielhaft sei hier im Folgenden ein Kreislauf für ein Produkt im globalen Markt nachgezeichnet. (vgl. Kessler 2003:27ff; Novy 2007:79ff)

Für eine Jeans wird in Burkina Faso Baumwolle angebaut, aber mit Pestiziden und Düngemitteln aus Deutschland behandelt und die Rohbaumwolle dann in In-

⁵ Auch wenn das Thema der Globalisierung und die Globalisierungskritik nicht Thema der vorliegenden Diplomarbeit ist, sei an dieser Stelle ausdrücklich auf einen Klassiker, das Buch „Bewegung macht Geschichte – Globale Perspektiven für Gesellschaftsveränderung“ verwiesen, in dem die AutorInnen Faschingeder/Fischer/Jäger/Strickner u.a. hervorragend reflexiv an die gesamte Globalisierungsthematik herangehen. (siehe dazu das Literaturverzeichnis im Anhang)

dien zu Garn gesponnen, die Stoffe werden in der Türkei genäht, mit chemischen Farbstoffen aus Frankreich gefärbt und im mittelamerikanischen Guatemala mit Hilfe britischer Kurzware im Auftrag US-amerikanischer Firmen zu Jeans genäht, die dann am deutschen Markt verkauft werden. Sogar nachdem die Jeans aufgetragen wurde ist die Globalisierung nicht zu Ende, denn möglicherweise landet diese dann wieder in der Altkleidersammlung und wird vielleicht irgendwo in einem Land der Dritten Welt billig wieder verkauft oder verschenkt. (vgl. Kessler 2003:27ff)

Dieser hier aufgezeigte Weltmarkt für Produktionsstandorte ist nicht nur im Textilbereich weit fortgeschritten sondern es ließen sich viele weitere Beispiele benennen. Produktionsverlagerungen finden auch im Dienstleistungsbereich durch den Strukturwandel von der Industriegesellschaft zur Dienstleistungsgesellschaft statt (vgl. Bundeszentrale für politische Bildung 2007:034) Ganze Standorte sind permanent auf dem Prüfstand. Dienstleistungsverlagerungen wie z.B. indische, britische oder amerikanische Call-Center für das jeweilig andere Land sind weitere beredte Beispiele dafür. Infolge großer technologischer Errungenschaften entsteht eine ganz neue Ära der Globalisierung z.B. auch durch fallende Telekommunikationskosten bei Mikrochips, neue, effizientere Satelliten- und Glasfasertechnologien. Industrielle Arbeitsprozesse können teils ausgelagert werden, Bauteile werden weltweit gehandelt und zu immer günstiger erzeugten Preisen gekauft und andersorts verwertet. Nicht zu vergessen seien an dieser Stelle auch das Internet und die gesamte dahinter stehende Technologie, die damit verbundenen Dienstleistungen etc., wo es keine Landesgrenzen im Sinne von Zollbarrieren und anderen Beschränkungen z.B. von Medieninhalten oder Einschränkungen mehr existieren.

Der Traum der Globalisierung einer „freien Welt-Markt-Wirtschaft“ wo jeder Produzent „jedes Produkt ohne Beschränkungen in jeder Region der Welt mit Arbeitskräften aus jeder Region der Welt herstellen und das Produkt – ebenfalls ohne Beschränkungen – in jeder Region der Welt anbieten“ kann. Und dies – um mit dem Theorem der komparativen Kostenvorteile des Ökonomen David Riccardo's zu sprechen - mit Gewinn. (ibid.)

„Ein Traum wird Wirklichkeit: Eine Wirtschaftsweise, die einst auf lokalen Märkten begann, macht die Welt zum Dorf – und schafft Wohlstand für alle.“ (Kessler 2003:28)

Globale Gefährdungen durch Eingriffe von Menschen in ökologische Prozesse wie z.B. Umweltzerstörungen durch den Raubbau an Rohstoffen und Schadstoffemissionen zeigen sich vermehrt in Klimaveränderungen und haben heute bereits bislang kaum gekannte Ausmaße erreicht. Obwohl globale Gefährdung keine globalen Ursachen haben müssen sondern auch durch Einzelne, oder kurzfristig, oder national oder auch innergesellschaftlich entstehen können, „entspringen sie meist einem komplexen Gebilde von sozialen und technischen Dynamiken“ (Bundeszentrale für Politische Bildung 2004:048), die von keinem allein kontrolliert werden kann.

Globalisierungsbefürworter des Global Governance wiederum treten für die Entwicklung einer *globalen Verantwortungsethik* sowie die *Respektierung des Völkerrechts* ein, während die Gegner diese als Utopien bezeichnen. Die Machtungleichgewichte und Interessensgegensätze der unterschiedlichen Akteure werden hierbei besonders kritisiert. (vgl. *ibid.* 2004:047ff; Bundeszentrale für politische Bildung 2006:053)

3.2.3. Globalisierung und internationales Finanzsystem

Auch die Rolle des Geldes und der Finanzmärkte unterliegt historisch gesehen sowohl in Nord als auch Süd erheblichen Veränderungsprozessen im Hinblick auf dessen Sensibilität. Das internationale Finanzsystem mit seiner kapitalistischen Ökonomie, in seiner konkreten Ausformung des Geldes in nationalen Räumen, die sich in zeitlicher Folge wandelnd in engem Zusammenhang zur globalen Geldordnung befindet, beeinflusst nicht nur die einzelne Volkswirtschaft des nationalen Staates selbst, sondern die gesamte Weltwirtschaft. Die internationalen Kräfteverhältnisse sind das Ergebnis von Geldordnungen, die durch nationale Wäh-

rungen in peripheren Ländern monetäre Autonomie und damit wirtschaftliche Gestaltungsmöglichkeit bieten. Zugleich jedoch stehen sie in engem Zusammenhang mit unterschiedlichen Abhängigkeitsbeziehungen mit dem jeweilig spezifisch herrschenden Weltwirtschaftsmodell, welches zugleich globale Folgen zeitigt. (vgl. Imhof/Jäger, 2007:143ff)

Ein globales Beispiel aus der Finanzwelt dafür ist das *Bretton-Woods-System*, das nach dem Zweiten Weltkrieg als Neuordnung des internationalen Währungssystems des Internationale Währungsfonds (IWF), das einerseits von festen Wechselkursen und andererseits von der US-Dollar-Parität⁶ (Gold-Dollar-Standard) als Leitwährung bestimmt war und 1973 zusammenbrach. (vgl. Andersen 2005:37ff)

Ein anderes Beispiel zeigt, wie auch die Spielregeln in der World Trade Organization (WTO) nach demselben hierarchischen Schema ablaufen. Obwohl mehr als zwei Drittel ihrer 147 Mitglieder aus den sogenannten Entwicklungsländern kommen, bewege sich trotz einiger weniger Ausnahmen wie z.B. Fristverlängerungen und Hilfen für deren fragile Wirtschaftssysteme u.a. in den entscheidenden Fragen noch zu wenig. Es gäbe zwar viele informelle Treffen aber ohne Protokolle. Die Auswahl der geladenen Teilnehmer erfolge oft willkürlich, undemokratisch, wer nicht dabei war, wisse weder welche Äußerungen gefallen oder welcher Handel vorgeschlagen wurde. Von vielen der Treffen würden Delegierte erst im Nachhinein nur gerüchteweise erfahren und man könne daher auch „das Verhalten der Länder beim großen Pokerspiel der Interessen kaum deuten“. (vgl. Andersen nach Greffe 2005:41) Letztlich kann gesagt werden, dass die Hegemonie der Geldwirtschaft nicht nur die gesamte Weltwirtschaft als solches beeinflusst, sondern auch einzelne Staaten und Volkswirtschaften bis hin zur Familie und zum Einzelnen. Sie ist so gesehen hierarchisch organisiert und hat letztlich enorme Auswirkungen auf das Leben jedes Menschen auf diesem Planeten.

⁶ „Dollarparität bedeutet, dass die jeweiligen Regierungen versuchen, die eigene Währung in ein stabiles Verhältnis mit dem US-Dollar zu bringen, damit der Handel mit den USA vereinfacht werden kann und auch viele andere Geschäfte einfacher abgewickelt werden können.“

(<http://www.finon.info/blog/was-bedeutet-dollarparitaet-1457/>, Zugriff 19.09.2011.)

Trotz all der Jahrzehnte langen Anstrengungen sieht man heute immer noch die vorherrschenden Machtverhältnisse zwischen Zentren und Peripherien, die sich - wenn überhaupt - nur leicht verschieben, da die Mächtigen dieser Welt nicht gewillt sind, ihre Macht zu teilen oder gar abzugeben.

3.3. Entwicklungshilfe und -politik

Die Antrittsrede des wiedergewählten US-Präsidenten Harry S. Truman am 20. Jänner 1949 stellt den Beginn der Entwicklungspolitik dar. Darin propagiert Truman den amerikanischen Weg als Strategie, die global zur Anwendung kommen soll, um die Armut in der dritten Welt zu überwinden.

„More than half the people of the world are living in conditions approaching misery. Their food is inadequate. They are victims of disease. Their economic life is primitive and stagnant. Their poverty is a handicap and a threat both to them and to more prosperous areas. [...] I believe that we should make available to peace-loving peoples the benefits of our store of technical knowledge in order to help them realize their aspirations for a better life. [...] What we envisage is a program of development based on the concepts of democratic fair-dealing. [...] Greater production is the key to prosperity and peace. And the key to greater production is a wider and more vigorous application of modern scientific and technical knowledge.” (Truman 1949, Online)

In dieser Rede stellte Truman wirtschaftlichen Aufschwung im kapitalistischen Weltsystem auch den peripheren Regionen der Welt, in denen die Armut herrschte, in Aussicht.

“Peace-loving-people“ ist in diesem Text zu lesen als nichtkommunistisch und verweist auf das Milieu des Kalten Krieges, um der sich abzeichnenden nachkolonialen Periode die peripheren Staaten sozusagen ins Boot des Kapitalismus zu holen. Dieses neue Entwicklungskonzept diente damit als Gegenkonzept zum damaligen, sehr attraktiven, sowjetischen Modell nachholender Industrialisierung. (vgl. Fischer/Hödl/Parnreiter 2006:14f) Weiter führte Truman aus, dass die armen

Länder auch die Technologie und das Demokratiemodell der USA und in weiterer Folge auch Westeuropas übernehmen sollten, um sich zu entwickeln und die Armut zu überwinden. (vgl. Truman 1949 Online) Westeuropa und die USA gaben nach Truman sozusagen das Entwicklungskonzept für dieses kapitalistische Welt-system vor.

In den 1950er und 1960er Jahren herrschten verschiedene Modernisierungstheorien in der Entwicklungspolitik, wie etwa das Stufenmodell von Walt W. Rostow (1960), wo traditionelle Gesellschaften, die hierarchisch, landwirtschaftlich geprägt und technologisch rückständig sind durch sogenannte Zwischenschritte in das Stadium des Massenkonsums aufsteigen würden. (vgl. Fischer/Hödl/Parnreiter 2003:28ff)

Ab den 1960er wurden in der Entwicklungshilfe und –politik, vorwiegend Einzelprojekte und Wirtschaftsprojekte unterstützt, die aber am Machtgefälle zwischen Arm und Reich keine gravierenden Veränderungen brachten. Der Entwicklungsoptimismus mit seiner Formel „Entwicklung = Wirtschaftswachstum = Industrialisierung“ war vorherrschend. (vgl. ibid. 2003:19) Das kapitalistische Weltsystem mit seinem Konzept der nachholenden Entwicklung scheiterte in peripheren Ländern. Die Grenzen der *importsostituierenden Industrialisierung* kamen immer klarer zum Vorschein, denn das Aufholen dieser Länder erwies sich als nicht so einfach, wie ursprünglich gedacht. So entstanden teilweise neue Konzepte und Theorien wie die des ungleichen Tausches, die die Asymmetrie im Machtgefälle zwischen armen und reichen Ländern drastisch widerspiegelten. Antikapitalistische Bewegungen in der Dritten Welt entstanden, wie z.B. die Studentenrevolte der 1968er Jahre in den reichen Ländern. (vgl. ibid. 2003:28ff)

In den 1970er Jahren erkannte man, dass in peripheren Regionen trotz Modernisierungs- und Industrialisierungsmaßnahmen die Einkommens- und Landverteilung, sowie die absolute Armut breiter Bevölkerungsschichten weiterhin zunahmen. Mitte der 1970er Jahre propagierte die Weltbank die Grundbedürfnisstrategie der materiellen und immateriellen Grundbedürfnisse. Armutsorientierte Entwicklungsmaßnahmen als „Strategie von unten“ wurden von verschiedenen Entwicklungshilfe-Organisationen ins Leben gerufen und fanden breite Resonanz.

Diese „Strategien von unten“ bestimmt die Tätigkeiten vieler Entwicklungshilfe-Organisationen teilweise bis heute. (vgl. *ibid.* 2003:31)

Die 1980er Jahre waren geprägt von den Strukturanpassungsprogrammen und der Entschuldung der Dritten Welt. Das neoklassische Modell der Marktmechanismen erlebte einen neuen Aufschwung, indem u.a. in den Ländern der Dritten Welt Exporte forciert, der Waren- und Kapitalverkehr liberalisiert sowie ausländische Investitionen attraktiver und leichter gemacht wurden. Das kapitalistische Wirtschafts- und Hegemoniesystem erlebte in diesem Jahrzehnt sozusagen eine Restauration. Good governance (Demokratie, Rechtsstaatlichkeit, gute Regierungsführung), Clusterbildung (Aufbau international wettbewerbsfähiger Wirtschaftsstrukturen), verstärkter Umweltschutz, die Besserstellung und Förderung der Frauenrechte, sowie das Humankapital waren in dieser Periode einige der zentralen Begriffe. (vgl. *ibid.*)

Mit dem Zusammenbruch des Kommunismus Ende ab 1989 änderten sich auch die Kräfteverhältnisse der Staaten zueinander und Entwicklung wurde zum internen Problem des jeweiligen Landes. (vgl. *ibid.* 2003:32) Mitte der 1990er Jahre kam es aufgrund der vorgebrachten Kritik der NGOs an den *Poverty Reduction Strategy Papers* (PRSPs)⁷ der Weltbank mit dem „Konzept des *Comprehensive Development Framework*“ in der internationalen Entwicklungspolitik zu einem nachhaltigen „Paradigmenwechsel“. Durch diese Entwicklung delegierten die Entwicklungshilfe-Geber „die Verantwortung für die Entwicklung eines Landes an dessen Regierung“. Durch dieses Konzept gelang der Weltbank ein neuer Ansatz und gleichzeitig gelang ihr damit auch eine Imagekorrektur. (vgl. Obrovsky 2006:260ff) Mit der Entschuldung der *Heavily Indebted Poor Countries* (HIPC)⁸

⁷ Die Poverty Reduction Strategy Papers (PRSPs) als Instrument der Armutsbekämpfungsstrategien sind ein Konzept, das darauf beruht, "dass sich Regierung und Zivilgesellschaft im Partnerland auf eine gemeinsame Strategie zur Armutsminderung verständigen". Die Strukturanpassungsprogramme "sind nicht nur Schlüsselinstrumente zur Armutsbekämpfung, sondern auch eine Voraussetzung für den Schuldenerlass". (vgl. Kevenhöster/van den Boom 2009:66)

⁸ Heavily Indebted Poor Countries (40 countries): Derzeit sind es etwa 40 Länder, die meisten von ihnen in Afrika südlich der Sahara, die potentiell Anspruch auf Schuldenerlass erhalten.

<http://web.worldbank.org/WBSITE/EXTERNAL/TOPICS/EXTDEBTDEPT/0,,contentMDK:2026>

durch die Strukturanpassungsprogramme, durch welche die Regierungen der Entwicklungsländer nun vermehrt mit dem IWF, der Weltbank und der internationalen Gemeinschaft zusammenarbeiteten, haben die NGOs der Geberländer ihre Bedeutung im Entwicklungsprozess verloren. (vgl. *ibid.*)

3.3.1. Entwicklungshilfe und -politik in der EU

Mit der Gründung der Generaldirektion *EuropeAid* der Europäischen Kommission am 1.1.2001 wurde ein Europäisches Amt für Zusammenarbeit für die Bereitstellung von Entwicklungshilfe der Europäische Union (EU) geschaffen, das die weltweit gewährleisteten Außenhilfeprogramme *durch eine gemeinschaftliche Entwicklungspolitik der EU koordiniert* (Bundeszentrale für politische Bildung 2007:020), Entwicklungshilfestrategien erarbeitet, sich an Langzeit-Programmen wie den Millenniums-Entwicklungszielen orientiert und zentrale Anlaufstelle für Akteure innerhalb und außerhalb der EU ist. Es bietet zudem Informationen aus erster Hand. Mittlerweise sind die EU und ihre Mitgliedsländer mit mehr als der Hälfte aller Gelder für arme Länder der weltweit größte Geber, wobei der bilaterale Anteil der Hilfe über 80 Prozent ist. Somit ist für die Entwicklungsländer die EU zudem auch der wichtigste Handelspartner. (vgl. Europa. Das Portal der Europäischen Union. Entwicklung und Zusammenarbeit: Online; Bundeszentrale für politische Bildung 2007:020f; Michal-Misak 2006:227)

Die drei Säulen der Generaldirektion von EuropeAid sind die Entwicklungspolitik zu entwerfen, sowie Regierungsführung und Menschenrechte und Menschliche Entwicklung. (vgl. European Commission. Development and Cooperation - EuropeAid. About Development and Cooperation – EuropeAid: Online) Angelehnt an die internationalen Vereinbarungen der Millenniums-Entwicklungsziele aller 191 Mitgliedsstaaten der Vereinten Nationen wird auch innerhalb der Europäischen Union gemeinsam versucht, diese auf gesamteuropäischer Ebene in gemeinsamer

Anstrengung zu verwirklichen. Neben der langfristigen Entwicklungszusammenarbeit gewährt die EU auch Hilfe bei Notsituationen, die von der EU-Behörde Humanitarian Aid & Civil Protection (ECHO) koordiniert wird, die bei akuten Sozialkatastrophen zum Einsatz kommt und weltweit agiert. (vgl. Michal-Misak 2006:230)

Auch in der Europäischen Entwicklungszusammenarbeit und –politik sind die Kernelemente die acht Millenniums-Entwicklungsziele. Auf der Homepage der Europäischen Union heißt es diesbezüglich:

„Die EU hat die EU-Mitgliedstaaten aufgefordert zu zeigen, dass sie bereit sind, diese Ziele zu verwirklichen und finanzielle Ziele für die Entwicklungshilfe festzulegen.“ (Europa. Das Portal der Europäischen Union. Entwicklung und Zusammenarbeit: Online)

Weitere Schwerpunkte hierfür sind die 2001 eingeleitete EU-Initiative "Alles außer Waffen" betreffend der Hilfe für den Handel wobei sämtliche Zölle und Quoten zwischen den EU-Mitgliedsstaaten und den 79 Partnern der EU in Afrika, im karibischen Raum und Pazifischen Ozean (den AKP-Staaten, vgl. Bundeszentrale für politische Bildung 2007:008) abgeschafft wurden, um so die Märkte der reichen Länder für Produkte der armen Länder zu intensivieren und bis dahin vorhandene Handelsbarrieren abzubauen. (vgl. Europa. Das Portal der Europäischen Union. Entwicklung und Zusammenarbeit: Online)

Des Weiteren meldeten die Mitgliedsländer der Europäischen Union bis 2008 über 49 Milliarden Euro an Entwicklungshilfe, 0,4 % ihres BSP. Bis 2015 ist eine Erhöhung bis 0,7 % des gesamten BSP der EU-Mitgliedsländer an Entwicklungshilfe geplant. Weltweit gesehen kommen über 50 % der gesamten Entwicklungshilfe aus der EU und den Mitgliedsländern der Europäischen Union. (vgl. *ibid.*) Als Akteurin der EZA verdichtet sich allerdings auch das Interesse der EU-Entwicklungspolitik durch zunehmende Instrumentalisierung zugunsten sicherheitspolitischer Interessen wie z.B. dem weltweiten Kampf gegen Terror und Terrorismus, sowie zur allgemeinen Zielsetzung vom ökonomischen Global Player zur politischen Akteurin innerhalb der Weltpolitik.

An dieser Stelle sei darauf verwiesen, dass dies hier nur ein sehr geraffter Einblick in die gesamte Thematik der Entwicklungshilfepolitik ist. Da diese Thematik nicht Thema der Diplomarbeit ist, wird diese hier nicht weiter ausgearbeitet. Es sollte jedoch durchaus aufgezeigt werden, dass es kurzweilig - sehr optimistisch gesehen - trotz aller Schwierigkeiten und weltweiten Probleme einen ganz geringen Aufwärtstrend der Entwicklungshilfe gab. Dieser Trend bewegte sich allerdings sehr in Grenzen und hat nicht wirklich viel an der effektiven Ungleichheit zwischen den reichen und den armen Ländern der Welt bewirkt. Angesichts der neuerlich weltweiten wirtschaftlichen Probleme ist anzunehmen, dass auch diese geringe Hilfe noch weiter abnehmen werden wird.

3.3.2. Entwicklungshilfe und -politik in Österreich

Vor allem seit der Gründung der Austrian Development Agency (ADA)⁹ im Jahr 2004 kam es in Österreich zu einem Kurswechsel bei den Non-Governmental Organizations (NGO's) bei der Beschaffung von Geldern für diverse Entwicklungshilfe-Projekte. Vor 2004 erhielten die österreichischen Hilfsorganisationen staatliche Zuschüsse und Subventionen. Ein wichtiger Grund hierfür war u.a., dass diese Organisationen im Gegensatz zum Staat vor Ort in den Entwicklungsländern ihre Kontakte, Stützpunkte und Mitarbeiter haben und es für den Staat natürlich einfacher war, die heimischen Hilfsorganisationen wie etwa die Caritas, Care oder das Rote Kreuz durch finanzielle Zuschüsse zu finanzieren als vor Ort in den Entwicklungshilfe-Ländern selbst Stützpunkte aufzubauen.

Nach dem Kurswechsel, wo die Industriestaaten dazu übergegangen waren, direkt in die Budgets der Entwicklungsländer einzuzahlen, verloren die österreichischen NGO's durch Reduktion des staatlichen Anteils an finanzieller Hilfe einen Teil ihrer fixen geldmäßigen Mittel. Nach diesem Paradigmenwechsel sind die Heraus-

⁹ In Kapitel 2.5.1 Fundraising wird noch weiter auf die ADA (Austrian Development Agency), die staatliche Österreichische Entwicklungshilfe-Agentur und deren Gründung sowie deren Zielsetzung ausführlicher eingegangen werden.

forderungen und mögliche bzw. faktische Auswirkungen für die NGO's durch eine aktiv beteiligte zivile Gesellschaft, sowie durch das Internet und die Medien, wo professionell Spenden gesammelt werden, in Österreich teilweise opportun.

Wie in der gesamten Europäischen Union sind die Hilfsorganisationen auch in Österreich durch gezielte Medien- und Öffentlichkeitsarbeit u.a. gezwungen, eine gewisse Transparenz bei der Verwendung ihrer Spendengelder in die mediale Öffentlichkeit zu tragen, um weiterhin bestehen zu können.

3.4. Die partizipative Zivilgesellschaft

Der Begriff der Zivilgesellschaft wurde in den 1970er Jahren durch diverse Diskurse politischer - und hier vor allem linker, intellektueller - Akteure geprägt und findet heute weltweite Verwendung. Wenngleich hierbei darauf hinzuweisen ist, dass die Zivilgesellschaft der nördlichen Hemisphäre sich von jener der südlichen Hemisphäre insofern unterscheidet, als diese mit einem bürgerlichen Demokratieverständnis einhergeht. Nach Detlef Pollack handelt es sich beim heute verwendeten Zivilgesellschaftsbegriff um einen Begriff, der eine durchaus weite Bedeutungsvielfalt aufweist, sodass dieser die analytische Gebrauchsfähigkeit stark einschränkt. Andererseits ist dieser Begriff unklar, diffus, meist normativ und utopisch gebraucht. (vgl. Pollack 2004:23f)

Civil society – Zivilgesellschaft - spiegelt sich in der Gesamtheit öffentlicher Vereinigungen, Versammlungen, Assoziationen und Bewegungen wider, wo sich BürgerInnen auf freiwilliger, gemeinschaftlicher Basis im öffentlichen Raum herrschaftsfrei bewegen aber keinerlei gemeinsame politische Macht ausüben. Überdies steht sie prinzipiell jedem offen, wenngleich sie nicht die Gesellschaft im Ganzen repräsentiert. Die Zivilgesellschaft steht vielmehr der staatlichen Macht, der Wirtschaft oder auch dem Recht als Teil der Gesellschaft gegenüber, ohne das Ganze der Gesellschaft widerzuspiegeln. Ungebundenes zivilgesellschaftliches Engagement findet sich vor allem in Streiks, Demos und Boykottmaßnahmen etc. wider und ist damit auch kritisch reflexiv. (vgl. Klein/Pollack

2004:19ff) Mit Wolfgang Dietrich könnte man Zivilgesellschaft auch als „Sammelbegriff für die Ausprägungsformen des sozialen Lebens, die den Raum zwischen Staat und Markt besetzten“ bezeichnen, wobei dies eine eher unzulängliche, vereinfachende und plakative Auslegung ist oder man könnte sie auch auf den Raum „zwischen ‚öffentlich‘ und ‚privat‘ beziehen. (vgl. Dietrich 2006:263)

Die Mobilisierung der Zivilgesellschaft findet heute auch durch soziale Netzwerke wie Twitter oder Facebook statt. Eines der jüngsten Beispiele hierfür ist der teilweise über diese sozialen Netzwerke organisierte arabische Frühling im Norden Afrikas und im Nahen Osten, oder der demokratische Umbruch in Ägypten, der Aufruhr in Syrien oder auch der Libyenaufruch. Vor allem wichtig ist jedoch das Fakt, dass es unter Zivilgesellschaft keine eindeutige Bezeichnung gibt, da sowohl Politik, wie Wissenschaftler, Internationale wie nationale Organisationen, NGOs, oder Nicht-Regierungsorganisationen (NROs) jeweils etwas anderes unter dem gleichen Phänomen verstehen. Jedoch sei gemeinhin Zivilgesellschaft nicht synonym mit der Gesellschaft im Allgemeinen zu verstehen, wie Akinyemi schreibt. (vgl. 2003:151ff)

Unter partizipativ versteht man laut Duden (2003:1002) „von etw., was ein anderer hat, etwas abbekommen; teilhaben“. Partizipativ, also teilhabend, ist die Zivilgesellschaft insofern, als sie die stetigen Wandlungen innerhalb der demokratischen Gesellschaft ausdrückt und bewusst teilnehmend mitbestimmt und mitverfolgt. Gerade wegen ihrer Variationen und weil sie nicht das Ganze einer Gesellschaft widerspiegelt, stellt die partizipative Zivilgesellschaft als solche somit zugleich das Fundament jeder Demokratie dar. Gleichwohl soll hier auch darauf verwiesen werden, dass gerade der Begriff der Zivilgesellschaft im globalen Sinne einem stetigen Wandel unterliegt. Besondere Bedeutung kommt der Zivilgesellschaft auch im Entwicklungsdiskurs der EZA zu, die oftmals vom Kontext religiöser Bewegungen von Selbsthilfe-, Interessens- und Lobbygruppen geprägt ist, häufig lokal begrenzt im urbanen Raum stattfindet und sich unter Beteiligung internationaler NGOs und anderer international agierender Akteure der EZA wandelt.

3.5. NGO, NRO und NPO

Laut Duden bedeutet NGO die „Abk. für *engl.* Non-governmental organization ‚Nichtregierungsorganisation‘ (...) nicht staatliche Organisation in den unterschiedlichsten Politikbereichen“. (2003:927) Zu NRO (Nichtregierungsorganisation) und NPO (Non-Profit-Organization) finden sich im Duden keinerlei Einträge.

Die deutsche Bundeszentrale für Politische Bildung beschreibt den Begriff NRO in seinem Informationsband „pocket global – Globalisierung in Stichworten“ als englische Abkürzung und synonym mit dem Begriff NGO (Non-Governmental-Organization), ebenso übersetzt mit Nichtregierungsorganisation als „Sammelbezeichnung für eine Vielzahl unterschiedlichster Organisationen wie amnesty international, globalisierungskritische Gruppen wie Attac, Umweltorganisationen wie Greenpeace oder auch kirchliche Hilfswerke wie Misereor oder ‚Brot für die Welt‘“. (2004:096) Häufig bilden NROs als neue Akteure der Weltpolitik und Teil der Zivilgesellschaft internationale Netzwerke. Diese sind unabhängig von Regierungen, Staaten, Parteien, oder internationalen Organisationen und werden ‚oft als Hoffnungsträger für eine bessere Welt gepriesen‘. NROs geraten häufig in die Kritik, da sie z.B. alternative Gipfeltreffen parallel zu Treffen der Regierungen oder internationale Konferenzen und Kampagnen organisieren. Kontrovers diskutiert werden auch Fragen wie demokratisch ihre Entscheidungsstrukturen sind, mit welcher Legitimation sie ihre Ziele verfolgen, wie ihre Zugehörigkeit oder Unabhängigkeit ist oder wie sie staatliche Förderungen in Anspruch nehmen. (vgl. 2004:096f)

Schicho beschreibt NGOs (Non-Governmental-Organization) als wichtige Akteure in der Entwicklungszusammenarbeit, die einen besonderen Anspruch auf “Prinzipien wie ‘Freiwilligkeit’, ‘Privatheit’ und ‘Motivation’” gegenüber Firmen oder staatlichen Organisationen haben, die aber nach Edwards/Hulme lange nicht so effizient im Sinne von ‚Kosteneffizienz, Nachhaltigkeit, breite (*popular*) Partizipation, Flexibilität und Innovation‘ gehe. (vgl. Schicho/Nöst 2006:55f) Nach Obrovsky üben die entwicklungspolitischen NGOs z.B. in Österreich seit den 1990er Jahren quasi „den Spagat zwischen zivilgesellschaftlichem Anspruch auf ‚Anwaltschaft für die Armen‘ und professioneller Auftragnehmerschaft der EZA-

Verwaltung“. (vgl. Obrovsky 2006:249) Es gibt keine einheitlich anerkannte und verwendete Definition zum Begriff der NGO. Er ist sehr unscharf und umfasst wie bereits erwähnt weitgefasste Definitionen angefangen von Nachbarschaftshilfe, über Kleinbauernverbände, Gewerkschaften und philanthropischen Stiftungen bis hin zu internationalen Interessenverbänden und Entwicklungsorganisationen. In der gesamten Literatur werden die Begriffe NGO, NRO und NPO synonym und gleichzeitig sehr unscharf voneinander abgegrenzt verwendet. (vgl. Lenzen 2001:3, Six 2006:33) Daher wurde auch in der hier vorliegenden Diplomarbeit auf eine weitere Ausdifferenzierung der Begrifflichkeiten verzichtet und diese Begriffe fanden synonyme Verwendung.

3.6. Öffentlichkeitsarbeit von NGO's

Ein wichtiger Aspekt von Non-Profit-Organisationen ist die Öffentlichkeitsarbeit. Öffentliche Akzeptanz, Bewusstseins-schaffung sowie wirksame Informationen über Aktivitäten in der Öffentlichkeit sind heute in der Entwicklungszusammenarbeit und im Entwicklungsbusiness von großer Bedeutung.

Geht man in der Finanzierung für Non-Profit-Organisationen (NPOs) historisch gesehen z.B. in Österreich etwas zurück, so wird schnell klar, dass das Sammeln von Spenden bei NPOs mit Ausnahme der Spendensammlungen durch große karitative Organisationen wie Caritas, Rotes Kreuz, Missio für den Weltmissionssonntag der Katholischen Kirche oder für die SOS Kinderdörfer etc. bis noch vor wenigen Jahren fast gar nicht entwickelt war. (vgl. Maral-Hanak 2006:111f) Dort, wo es Spendensammlungen gab, fanden sich zwar nur vereinzelt aber dennoch immer wieder Spendenskandale wie Spendenbetrug, die sich durch mediale Publikmachung auch negativ auf das Image der gesamten Spendeneigenwerbung bei NGOs auswirkten. Zudem gab es einerseits wie in Deutschland oder in Österreich auf finanzieller Ebene die Staatsabhängigkeit der NPOs, andererseits wurde gerade auch das Sammeln von Spenden mit einem gewissen Touch vom Betteln diskreditiert. (vgl. Haibach, 1996:118ff)

In Österreich vergab 1995 das Außenministerium erstmals an das PR-Unternehmen Institut für Kommunikationsplanung (IKP) den Auftrag zur Durchführung der Öffentlichkeitsarbeit für die Österreichische Entwicklungszusammenarbeit (OEZA), um das staatliche Engagement der Öffentlichkeitsarbeit einer breiten Öffentlichkeit näherzubringen. Erste EU-weite OEZA Ausschreibungen für Öffentlichkeitsarbeit fanden zwischen 1999-2002 statt. Ab 2004 wird die OEZA durch die Austrian Development Agency (ADA)¹⁰ durchgeführt (vgl. Maral-Hanak 2006:111f). Die ADA selbst beauftragt auch externe Firmen mit Beratungstätigkeiten und hat selbst eine Abteilung für Öffentlichkeitsarbeit. Zahlreiche Ausbildungsstätten in Österreich wie z.B. die NPO Akademie¹¹, der Fundraising Verband Austria¹², das Fundraising College des WIFI¹³ u.a. haben sich auf professionelles Marketing und Fundraising spezialisiert mit dem Ziel, das Spendenpotential der aktiv partizipierenden Zivilbevölkerung so weit als möglich auszuweiten. (vgl. Fundraising: Finanz-Lexikon Online; WIFI, Fundraising, Verband Austria; NPO Akademie u.a.)

Viele der Hilfsorganisationen setzen heutzutage vermehrt auf professionelles Fundraising, wie im folgenden Kapitel 3.6.1 ausführlicher dargestellt wird. Hierbei werben die NGO's durch Plakate, Inserate und Spendenaufrufe in Radio, Fernsehen, Printmedien, Broschüren und mit Folder, durch direktes Marketing wie durch Newsletter und Mailings, SMS, Kinder-Patenschaften, Spendenaktionen, Benefizveranstaltungen und spezielle Kampagnen, durch ihre eigenen Homepages und durch Online-Spenden uvm. für bestimmte Projekte und Paten-

¹⁰ Die Agentur der Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit (ADA), als staatliche Agentur und somit als staatlicher Akteur der OEZA, wurde am 1. Jänner 2004 „für die operativen Aufgaben, (...) die Umsetzung der Technischen Hilfe und (...) Abwicklung der bilateralen Programme und Projekte“ der OEZA gegründet. (vgl. Mair 2006:129). Siehe auch: <http://www.ada.gv.at/>.

¹¹ NPO Akademie (2005): Fundraising "kompakt" - Modernes Fundraising in der Praxis. <http://www.npo-akademie.at/seminare.php?m=19&s=0&ID=68&gclid=CPmw0bzTpqsCFQRYmAodCimO2Q>, Zugriff: 24.09.2011.

¹² Fundraising Verband Austria (2009): <http://www.fundraising.at/>, Zugriff: 25.09.2011.

¹³ WIFI (2011): Ausbildung für steigenden Bedarf an Fundraising: <http://www.wifiwien.at/Default.aspx/Kurse/@/menuId/366/>, Zugriff: 25.09.2011.

schaften, durch Auktionen, Mitgliedsbeiträge aber auch, wie weiter unten in Kapitel 3.6.7 erläutert werden wird, durch gezieltes Sponsoring.

3.6.1. Fundraising

Fundraising bedeutet so viel wie Kapitalbeschaffung. (vgl. Mutz/Murray, 2008:33) Fundraising kommt ursprünglich aus dem Englischen und bezeichnet laut Duden (2003:483) „das Beschaffen von Spenden [für wohltätige Zwecke]“. Wie bereits erwähnt, bedienen sich Non-Profit-Organisationen, Vereine und Initiativen heute zur Lukrierung ihrer Finanzmittel vermehrt dieser Art von professionellem Spenden sammeln.

3.6.2. Die Ursprünge des Fundraising

Besonders in der letzten Dekade des 20. Jahrhunderts ist das Fundraising in der nördlichen Hemisphäre durch die enorm gewachsenen technischen Errenschaften von Internet und Mobilkommunikation als hervorragendes und effizientes Instrument der professionellen Lukrierung, bzw. Mittelbeschaffung von Spenden für Hilfsprojekte von NPOs weiter ausgebaut und perfektioniert worden. Anders als in Europa hat professionelles Fundraising bei fast allen NPOs in den USA eine lange Tradition, wo dies seit Jahrzehnten ein wesentlicher Bestandteil der Spendenbeschaffung ist. Fundraising ist hier verstanden als eine Grundvoraussetzung für die Entwicklung einer Organisation, wobei bei kleinen Organisationen zumeist eine Person speziell für Fundraising eingestellt ist. Bei großen Organisationen gibt es sogar ganze Fundraising-Abteilungen, die sich ausschließlich mit der professionellen Beschaffung von Spenden beschäftigen. (vgl. *ibid.*) Das Wachstum ganzer Fundraising-Agenturen ist seit Anfang der 1990er Jahre auch auf Europa sozusagen übergeflossen und hat auch hierzulande Fuß gefasst. So gibt es mittlerweile auch in Österreich einen großen Boom von professionell organisiertem Fundraising.

3.6.3. Fundraising in Österreich

Den Beginn des professionellen Fundraising in Österreich stellen zwei NGOs dar, World Vision und Care, die ab Anfang der 1980er Jahre in Österreich tätig wurden. Beide haben sich besonders auf professionelles Fundraising spezialisiert.

World Vision ist seit 1979 in Österreich tätig. World Vision Österreich ist eine christliche Hilfsorganisation, die überkonfessionell arbeitet. Sie steht für langfristige Entwicklungszusammenarbeit, humanitäre Nothilfe, entwicklungspolitische Öffentlichkeitsarbeit, Anwaltschaftsarbeit und gehört dem weltweiten Netz von World Vision an. Ursprünglich entstanden ist World Vision 1954 nach dem Korea Krieg zur Versorgung Koreanischer Kriegswaisenkinder. Mittlerweile betreut World Vision über 1.400 Projekte in über 100 Ländern weltweit. (vgl. World Vision Österreich Geschichte Online)

Care: Schon nach dem 2. Weltkrieg, als ganz Europa in Schutt und Asche lag, wollten die AmerikanerInnen den EuropäerInnen helfen, als sie tagtäglich von hungernden Familien hörten und davon, dass Kinder sogar Gras aßen, um ihren Hunger zu stillen. Im November 1945 gründete der Bürgermeister von New York ein Konsortium aus 22 amerikanischen Hilfsorganisationen und so entstand CARE „Cooperative for American Remittances to Europe“. Die ersten Care-Pakete – Nahrungsmittelpakete – entstanden, die das Leben der Not leidenden Bevölkerung linderten. Heute steht CARE für: Cooperative for Assistance and Relief Everywhere. (vgl. Care-Pakete, Care Österreich Online)

Care Österreich wurde 1986 in Österreich als Verein für Entwicklungszusammenarbeit und humanitäre Hilfe gegründet und gehört zum Netzwerk von Care International. (vgl. Care Österreich Online; Kapitel 8.2.5.; Kapitel 13.6.)

3.6.4. Fundraising und das Österreichische Spendengütesiegel

„Das Spendengütesiegel stellt sicher, dass Ihre Spende bei denen ankommt, für die sie gedacht ist.“ (Mag. Klaus Hübner, Präsident Kammer der Wirtschaftstreuhänder, Österreichisches Spendengütesiegel Online)



Abbildung 1:

Quelle: © Österreichisches Spendengütesiegel (2010)

Um die Spendensicherheit und das Vertrauen in die österreichischen Spendenorganisationen zu fördern wurde 2001 das Gütesiegel von den NPO-Dachverbänden und der österreichischen Kammer der Wirtschaftstreuhänder (KWT) eingeführt. Das Österreichische Spendengütesiegel steht für hohe Qualitätsstandards, Kontrolle und Transparenz bei den Spenden sammelnden Non-Profit-Organisationen in Österreich. Es steht für ein Höchstmaß an Spenden-Sicherheit und ist offen für alle Non-Profit-Organisationen – unabhängig von deren Rechtsform, Größe oder Tätigkeitsbereich. Das Spendengütesiegel wird u.a. auch an Umweltschutz-, Tierschutz- und zahlreiche Menschenrechtsorganisationen verliehen. Das Österreichische Spendengütesiegel wird erst nach eingehender Prüfung und nur an jene Organisationen verliehen, die sowohl eine sparsame Haushaltsführung, sowie eine transparente als auch eine ordnungsgemäße Verwendung der Spenden nachweisen können. (vgl. Österreichisches Spendengütesiegel; Wofür steht das Spendengütesiegel) Mittlerweile tragen bereits über 200 Organisationen in Österreich dieses Spendengütesiegel. So gut wie alle großen Hilfsorganisationen in Österreich, wie auch Care und World Vision, sind im Besitz dieses Österreichischen Spendengütesiegels. (vgl. Österreichisches Spendengütesiegel; Fakten und Zahlen Online; Wer hat das OSGS)

3.6.5. Aufgaben des Fundraising

Professionelles Fundraising umfasst den Aufbau von Netzwerken, die langfristige Bindung von Spendern, die systematische, gezielte Analyse, Planung und Durchführung, sowie die Auswertung, Evaluation und Kontrolle derselben. Es bedient sich, wie bereits erwähnt, u.a. der modernen Marketing-Methoden wie Mailings, der Zusendung von elektronischen Newslettern, Mobile- und des Direkt- und Eventmarketings. (vgl. Fundraising: Finanz-Lexikon Online)

Mit professionellem Fundraising ist eine ganz neue Dienstleistungsbranche und zugleich ein neuer Berufsstand entstanden, der manchmal jedoch noch etwas Anlaufzeit benötigt, um auch die Vorstände sowie die Geschäftsführung für diese neue Aufgabe der professionellen Spendenlukrierung zu sensibilisieren. Die Organisationsaufgaben für professionelles Fundraising reichen etwa von der Festlegung für Verantwortlichkeiten, dem Entwickeln von Kooperationsstrategien, projektübergreifender Werbeaktionen sowie Kampagnen und Initiativen bis hin zu persönlichkeitsbildenden Maßnahmen. Spezielle Charakteristika für professionelle FundraiserInnen sind Organisationstalent, soziale wie kommunikative Fähigkeiten, das richtige Gespür für politische Problemlagen, der Erwerb spezifischer Fachkompetenzen so z.B. über ethische Grundsätze im Spendenwesen, passive und aktive Spendenverwaltung. Sie umfassen Werbetechniken, PC-Einsatz, die Organisation von Jahreskampagnen und Benefizveranstaltungen, Direktmarketing, Zielgruppenanalyse und Productplacement bis hin zum Organisationsaufbau von spezialisierten Spendenabteilungen, Gremien, Kuratorien, Spenden-, Fach- und Planungsausschüssen. (vgl. *ibid.*)

Auch wenn der Anforderungskatalog sehr umfangreich ist, so muss dennoch nicht jeder alles können. Fundraising-Aufgaben lassen sich durch einen geschickt organisierten Fundraising-Manager unter Zuhilfenahme eines speziell für die jeweilige Organisation zu entwickelnden *Masterplans* auch gut arbeitsteilig bewältigen. Durch gezielte Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen der schon vorhandenen Mitarbeiter beziehungsweise die Einstellung speziell geschulten Personals können bei der Spendenlukrierung beachtliche Erfolge erzielt werden. (vgl. *ibid.*)

3.6.6. Fundraising und der philanthropische Ansatz

Das professionelle Fundraising nutzt einen weiteren wichtigen neoliberalen Ansatz, der aus den USA nach Europa kam, den philanthropischen. Der philanthropische Ansatz nutzt auch eigenes Engagement, eigene Hilfsbereitschaft und das eigene Spenden, das vom Staat etwa durch Steuervergünstigungen honoriert wird und so zu einem hohen Stellenwert in der Gesellschaft avanciert. Dieser ist auch bezeichnend für die neue Fundraising-Gesellschaft. (vgl. Mutz/Murray, 2008:38ff) Das philanthropische Grundgerüst basiert hier auf Gedanken gemeinsam stärker im Kampf gegen Hunger, Terroranschläge oder Naturkatastrophen zu sein, indem man Nahrung, Kleidung, Sach- und Geldspenden über alle Kulturen und Religionen hinweg teilt und so im sogenannten *philanthropischen Zeitalter* gemeinsam die Not lindert. In diesem philanthropischen Zeitalter, das wir heute weltweit erleben, wird Fundraising zur weltweiten Angelegenheit, wobei die Gelder über alle Grenzen hinweg (vgl. *ibid.*) auch aus Österreich fließen.

3.6.7. Sponsoring

Ein weiteres wichtiges Element in der Öffentlichkeitsarbeit von NGOs, Institutionen und Unternehmen ist das Sponsoring. Erst seit den 1980er Jahren wird von professionellem Sponsoring im heutigen Sinn gesprochen. Weltweit lag das gesamte Sponsoringvolumen im Jahr 2008 bei ca. 30 Mrd. Euro. Deutsche Unternehmen investierten 2008 ca. 4,6 Mrd. Euro in Sponsorships. Der Großteil der Investitionen von Sponsoring fällt heute mit etwa 55-65 Prozent in das Sportsponsoring, 20 Prozent in das Medien- und je 10 Prozent in das Kultur-, Sozio- und Umweltsponsoring. Sponsoring hat sich in den vergangenen 10 Jahren z.B. in Deutschland um 100 Prozent gesteigert. (vgl. Sponsoring: Gabler Wirtschaftlexikon Online)

Sponsoring ist aufgrund der Informationsüberflutung und der rasanten Veränderungen im Bereich der Kommunikations- und Medienmärkte weltweit zu einem der wichtigsten Kommunikationsinstrumente aufgestiegen. Sponsoring betrifft

auch die Bereitstellung von Geld, Dienstleistungen, Sachmitteln und Know-how durch Institutionen und Unternehmen in fast allen Bereichen der Gesellschaft wie Sport, Kultur, Umwelt, Soziales, Medien u.a. mit vertraglicher Regelung einerseits der Leistungen des Sponsors und der Gegenleistungen des Gesponserten, um damit gleichzeitig auch die Ziele der Unternehmens- und Marketingkommunikation zu zuwege zu bringen. In Zukunft wird sich Sponsoring enorm weiterentwickeln. Auch heute schon ist Sponsoring ein bedeutsames Wertschöpfungsinstrument, das vermehrt ökonomische Ziele verfolgt und so als hervorragendes Instrument strategischer Markenführung angesehen werden kann. Zukünftige Herausforderung der Unternehmen wird es sein, Sponsoring im Verbund mit anderen Kommunikationsinstrumenten professionell abzustimmen und dessen systematische Integration voranzutreiben. (vgl. *ibid.*) Sowohl das spezielle Konzept des professionellen Fundraising als auch das Konzept des Sponsoring finden sich auch bei der ORF-Aktion *Nachbar in Not*, wie noch weiter unten, ab Kapitel 6 der vorliegenden Diplomarbeit, aufgezeigt werden wird.

3.7. Corporate Social Responsibility (CSR)

Der Begriff *Corporate Social Responsibility* oder *Unternehmerische Gesellschaftsverantwortung* kommt aus dem angloamerikanischen Raum und wird hierzulande schon seit einigen Dekaden sowohl diskutiert als auch umgesetzt, wie auch in *Kapitel 5.4.1 Der gesellschaftliche Auftrag des ORF* in der vorliegenden Diplomarbeit ausgeführt werden wird. Die historischen Wurzeln reichen bis zum Ende des 19., Anfang des 20. Jahrhunderts zurück, wo die soziale Verantwortung des Unternehmers seinen Mitarbeitern gegenüber im Vordergrund stand. Es geht hier vorwiegend um Ethik und Moral in der Unternehmensführung, wobei heute der Begriff viel weiter gefasste Verwendung findet. Bassen/Jastram/Meyer 2005:231ff) Die Weltbank definiert heute CSR als:

„Corporate Social Responsibility (CSR) is the commitment of business to contribute to sustainable economic development, working with employees, their families, the local community and society at large to improve quality

of life, in ways that are both good for business and good for development.“ (Worldbank Online: Public Policy for Corporate Social Responsibility)

Damit findet die ursprüngliche Bestimmung des Unternehmens, ökonomischen Profit zu erwirtschaften, eine wertvolle wie sinnvolle Erweiterung. Aufgabe des Unternehmens ist es, unter Berücksichtigung sowohl von sozialen als auch von ökologischen Aspekten auch einen Beitrag zum Wohlergehen der Gesellschaft zu leisten. Dieser Ansatz wird nach wie vor angetrieben durch Medienberichte, etwa über menschenunwürdige Arbeitsbedingungen oder Umweltskandale, kontrovers diskutiert. (vgl. Bassen/Jastram/Meyer 2005:231ff)

4 KATASTROPHEN UND KATASTROPHENHILFE ALS SOFORTHILFE

Schlägt man zum Wort Katastrophen den Duden auf, um eine allgemein gültige Bedeutung dieses Wortes zu finden, so heißt es da u.a. „1. Unglück von großen Ausmaßen u. entsetzlichen Folgen. 2. entscheidende Wendung [zum Schlimmen]“. (Duden, 2003:700) Als Naturkatastrophen werden gemeinhin u.a. Tornados, Hurrikans, Stürme, Schneelawinen, Hochwasser, Sturzfluten und Ausbruchswellen, Tsunamis, Vulkanausbrüche, Erdbeben, Bodenerosionen und Ähnliches mehr bezeichnet.

Bei Katastrophen, sogenannten Naturkatastrophen, lässt sich in den vergangenen 15-20 Jahren ein Trend nach oben feststellen. Diese haben praktisch in allen Teilen der Welt auch zu enormen ökonomischen Schäden geführt. Eine Statistik der International Disaster Database (EM-DAT) veranschaulicht in drastischer Weise die gemeldeten Schäden sowie den kontinuierlichen Anstieg durch Naturkatastrophen zwischen 1975/1980-2010.

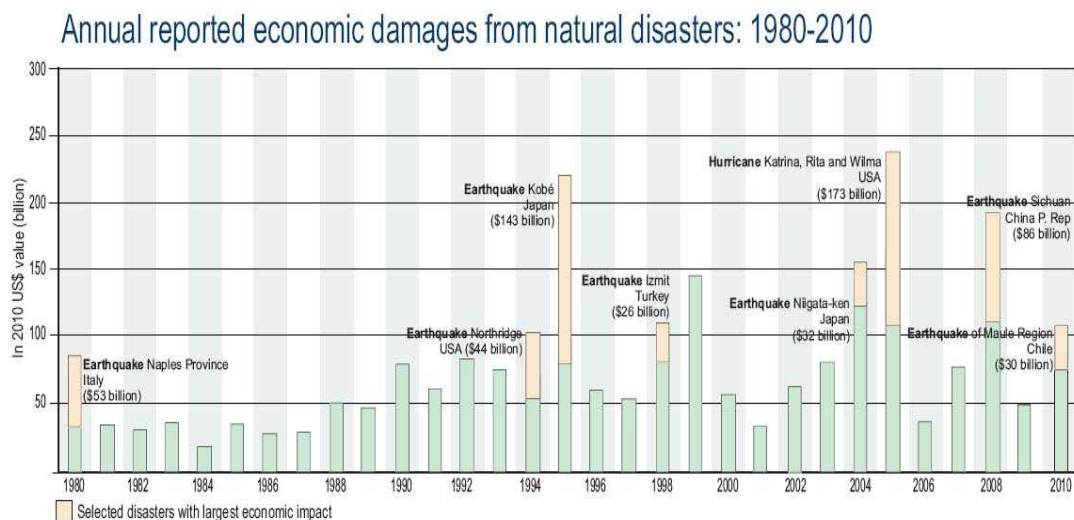


Abbildung 2: Quelle: © EM-DAT (2010):

<http://cred.be/sites/default/files/PressConference2010.pdf>

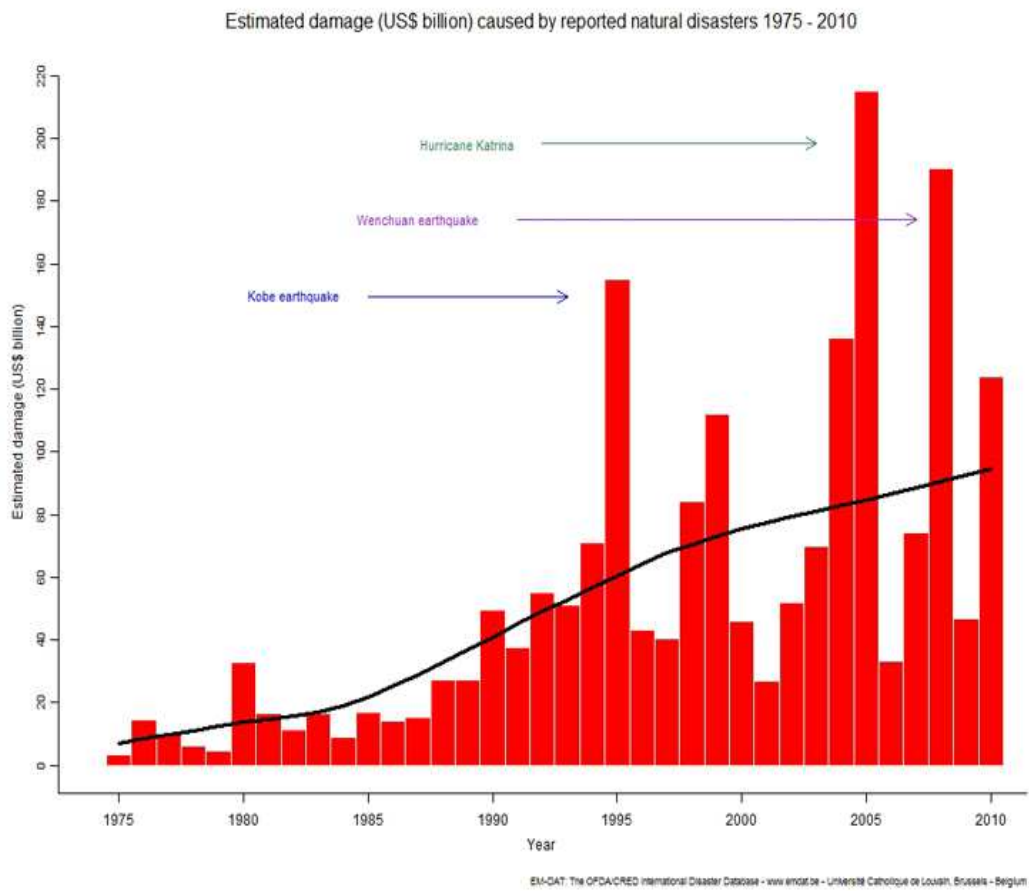


Abbildung 3: Quelle: © EM-DAT (2010):
<http://www.emdat.be/natural-disasters-trends>

Bevor auf die Folgen von Naturkatastrophen in Form von Katastrophenhilfe und humanitärer Hilfe per se eingegangen wird, ist es an dieser Stelle hilfreich, sich mit einer klareren Differenzierung der einzelnen Begriffsbezeichnungen von Katastrophen in Form von Risiken in der Natur und den sozialen Einflüssen bzw. Auswirkungen dieser Naturereignisse auf die menschliche Zivilisation auseinanderzusetzen.

4.1. Risiken in der Natur versus Sozialkatastrophen

Eine weiterführende Auseinandersetzung mit den Begrifflichkeiten von Katastrophen findet sich bei den Herausgebern des Buches „Naturrisiken und Sozialkata-

strophen“ von Felgentreff und Glade. Diese erklären eingangs die Titelbezeichnung ihres Buches und sprechen nicht mehr von Naturkatastrophen sondern von Naturrisiken. Ihr Ausgangspunkt ist sehr viel plausibler, weil er viel klarer definiert ist. Es ist der Begriff der Katastrophe selbst. Ihrer Definition nach handelt es sich bei der Bezeichnung Katastrophe um „eine zutiefst menschliche Kategorie, gleichgültig welche Kausalketten nachgewiesen oder vermutet werden“. (Felgentreff/Glade 2008:3)

[Was] „gemeinhin unter ‚Naturkatastrophe‘ subsumiert wird [, dabei] geht es aber stets mehr oder weniger explizit um **menschliche Betroffenheit**“ [es gehe um die] Unterscheidung von Naturkatastrophen versus **menschen-gemachte** versus **technische** versus **Verbundkatastrophen** u.A.“ (ibid.)

Beide plädieren daher für die Umbenennung des Begriffs Naturkatastrophen auf die Begriffsbezeichnung Sozialkatastrophen, in dem sie auch Bezug auf den deutschen Geographen Wulf Schmidt-Wulffen nehmen, der schon in den 1980er Jahren für Geographie-Schulbücher in ähnlicher Erwägung diese Umbenennung vorschlug. Wulf Schmidt-Wulffen:

„Naturkatastrophen ereignen sich nicht in der Natur selbst, sondern stets in Bezug auf eine von einem Naturereignis betroffene Gesellschaft. Ob ein Naturereignis als Katastrophe bewertet wird, definiert sich über die Bedeutsamkeit der Folgen auf die Lebensverhältnisse der Betroffenen. (...) Der ex- oder implizite Verweis auf die Natur als Katastrophenverursacher legt – bei Nichtausblendung gesellschaftlicher Verantwortlichkeiten – nahe, statt von Natur-, von Sozialkatastrophen zu sprechen, um auf die ideologische Funktion des Naturverweises aufmerksam zu machen“. (ibid.)

Zu diesen Sozialkatastrophen, den „man-made Katastrophen“, also von Menschen produzierten sozialen Katastrophen, zählen für sie aber auch soziale Katastrophen anderer Art, wie z.B. das Zusammenbrechen der Altersvorsorge des deutschen Sozialsystems im Hinblick auf schlechte oder in die falsche Richtung gehende Politik. Diese haben zwar eine andere Genese als z.B. Tsunamis, aber gemeinsam ist beiden, dass sie durch das rechtzeitig damit verbundene Gegen-

steuern dieser Katastrophe abwendbar sind, so „die **Bedingungen ihres Eintritts** bekannt sind sowie zweitens diese Bedingungen beeinflussbar sind“. (Felgentreff/Glade 2008:4) Immer bedeuten demnach Naturrisiken, die bekannt sind aber dennoch – aus welchen Gründen auch immer - weitestgehend ignoriert werden und soziale Katastrophen auslösen können, nicht nur für das betroffene Land, die betroffene Zone oder das Gebiet, in dem diese auftreten, gravierenden Einfluss auf das Leben bzw. Überleben der Bevölkerung vor Ort sondern in weiterer Folge auch wirtschaftliche, soziale und gesellschaftliche Veränderungen größeren Ausmaßes. (vgl. ibid)

4.2. Humanitäre Hilfe, Katastrophenhilfe, Nothilfe

Zur Definition von humanitärer Hilfe beziehungsweise Katastrophenhilfe zählen Opfer von Naturkatastrophen im Sinne von Sozialkatastrophen wie gerade zuvor definiert genauso wie von Menschen verursachte Katastrophen wie Kriege, bewaffnete Konflikte, strukturelle Krisen, die durch Hilfe und Bereitstellung von Dienstleistungen z.B. durch Gesundheitsversorgung, Ärzte, Einsatzkräfte, Hilfsorganisationen, sowie Akuthilfe durch Güter wie Lebensmittel, Arzneien, Sanitäreinrichtungen, Wasser etc. unterstützt werden. Es besteht eine deutliche Abgrenzung der humanitären Hilfe als Katastrophenhilfe, gegenüber der Entwicklungshilfe, die langfristig wirkt, im Regelfall über mehrere Jahre geht, zumeist erweiterte Ausrichtungen in Form von menschlicher Entwicklung bzw. Weiterentwicklung beinhaltet, die u.a. auf Hilfe zur Selbsthilfe aufgebaut ist. So meint Entwicklungshilfe vor allem entwicklungsbezogene Leistungen staatlicher und nichtstaatlicher Akteure aus den Industrieländern und ist vor allem auf die Länder des Südens ausgerichtet (Klein 2007:36f, 46), wohingegen Katastrophenhilfe als Soforthilfe durchaus auch in Industrieländern zum Einsatz kommt wie etwa im August 2005 bei der Naturkatastrophe, der sozialen Katastrophe, durch den Hurrikan Katharina im Süden der USA um New Orleans. (vgl. Lingenhöhl 2005 Online)

Oftmals finden sich bei den Hilfsorganisationen inhaltliche Überschneidungen zwischen Entwicklungshilfe und humanitärer Hilfe, auch wenn hier angemerkt

werden kann, dass zumeist der Zeithorizont als vielleicht wichtigstes Unterscheidungsmerkmal genannt werden kann. Bei Katastrophenhilfe handelt es sich zumeist um Soforthilfe z.B. für den Wiederaufbau nach der durch plötzliche Naturereignisse ausgelösten Katastrophe, die schnell und eher kurzfristig, zumeist um die sechs Monate herum angelegt ist, um akut nach einer Katastrophe Akuthilfe für die notleidende Bevölkerung zu gewährleisten. Ziel von humanitärer Katastrophenhilfe ist die Rückkehr der betroffenen Menschen zu normalen Lebensbedingungen wie vor der Katastrophe. (vgl. Klein 2007:36f, 46) Auf der Homepage des Amtes der Vereinten Nationen für die Koordinierung humanitärer Angelegenheiten OCHA, das für die Koordination humanitärer Nothilfeaktionen nach Katastrophen zum Einsatz kommt und eigenen Angaben zufolge ein einzigartiges Mandat hat, sich einzusetzen und im Namen jener Menschen zu sprechen, die am stärksten von der humanitären Notsituation betroffen sind, heißt es dazu:

"(...) our ultimate goal is to save more lives and reduce the impact of conflicts or natural disasters. Whether we're mobilizing relief money after a massive earthquake, ensuring vulnerable communities are protected, or raising awareness of forgotten crises, it's our job to keep world attention focused on humanitarian issues." (OCHA: <http://www.unocha.org/what-we-do/advocacy>, Stand 27.12.2010)

5 GRUNDLAGEN DER KOMMUNIKATIONSWISSENSCHAFT UND DES ORF

Auch wenn keine einheitliche, allgemein gültige Medientheorie existiert und die einzelnen Forschungsbereiche und Konzepte der unterschiedlichen Medientheorien sowie deren Kritik den Rahmen der vorliegenden Diplomarbeit bei weitem sprengen würden, so kann dennoch ganz allgemein festgehalten werden, dass Medientheorien systematisierte Aussagen über Medien sind, die versuchen, das Wesen, die Funktion und die Wirkungsweise von Medien zu erforschen. Medien beinhalten sowohl medienzentrierte, gesellschaftszentrierte, kulturalistische als auch materialistische Aspekte. Eine der ersten und bedeutsamsten Medientheorien, die auch noch heute die Diskussion über die Medientheorien beeinflusst, wurde in den 1960er Jahren vom kanadischen Literaturwissenschaftler und Kommunikations-theoretiker Herbert Marshall McLuhan (1911-1980) entwickelt. Diese kann als ‚Grundstein der Medientheorie‘ angesehen werden. (vgl. Burkart 2002:317f)

In seinem Werk *Understanding Media*¹⁴ geht McLuhan von einer großflächigen gesellschaftlichen Veränderung durch die Medien aus. Ausgangspunkt seiner zentralen Überlegungen sind alle Erweiterungen menschlicher Anlagen, also alle Medien im Sinne von Mittel die wir zweckgebunden verwenden, wie etwa das Rad, das er als Erweiterung des Fußes, die Kleidung als Erweiterung der Haut oder die Elektrizität, die er als Erweiterung des Zentralnervensystems sieht. Er begreift also die Medien im übertragenen Sinne als Körperextensionen, die für ihn als menschliche Erfahrung interpretiert werden und das soziale wie psychische Gefüge verändern. Nach McLuhan verändern sich mit der Weiterentwicklung der Medien - zu denen er auch jegliche Technologie zählt, die zweckgebunden eingesetzt wird - nicht nur die Umwelt und die Kultur sondern auch wir uns selbst. (vgl. ibid.)

¹⁴ Understanding Media: The Extensions of Man, Marshall McLuhan 1964.

http://www.amazon.com/Understanding-Media-Extensions-Marshall-McLuhan/dp/0262631598#reader_0262631598, Zugriff 12.09.2011.

Alles Wesentliche liegt daher bei McLuhan im Medium. Seine zentrale These ist „*The Medium is the Message*“. Nicht die inhaltliche Botschaft, die durch das Medium transportiert wird, sondern die aus dem Medium entstandene Wirkung ist also für McLuhan relevant. McLuhan unterstellt jedoch auch das völlige Verkennen der Betrachter von der medienhistorischen Dimension und formalen Wirkungsweise des Mediums. (vgl. Benesch 2008:95ff; 101)

Nach Krotz war McLuhan der erste Medientheoretiker,

„der sich ganz grundsätzlich mit der Bedeutung ‚der Medien‘ für die Menschen beschäftigte, indem er sie ‚als gesellschaftsgestaltendes Element charakterisiert hat‘“. (Burkart nach Krotz 2008:318)

Durch diese materialistische Medientheorie, die auf die Medialität des Mediums selbst gerichtet ist, wurden weitere spezifische und generalisierte Forschungsansätze über Wesen und Wirkungsweisen von Einzel- und Massenmedien entwickelt. (vgl. *ibid.*) Der im deutschen Sprachraum viel zitierte Kommunikationswissenschaftler Ulrich Saxer¹⁵ versteht in der Kommunikationsforschung aus publizistischer Perspektive Medien als

„komplexe institutionalisierte Systeme um organisierte Kommunikationskanäle von spezifischem Leistungsvermögen“ (Saxer 1998:54)

mit *gesellschaftlicher Dominanz*. Komplex sind Medien durch ihr kommunikationstechnisches Potential, institutionalisiert durch die Art und Weise, wie die jeweiligen Gesellschaften die Medien in ihren Dienst stellen. Kritik erfahren diese medientheoretischen Ansätze der Theorien des Historischen Materialismus etwa durch den beschleunigten technischen Wandel und den dadurch bedingten Mangel an Erfahrungen mit den neuen Medien. (vgl. *ibid.*; Haas/Jarren 2002:IXff)

¹⁵ Ulrich Saxer (geb. 1931) ist Jahrzehnte lang am einzigen Lehrstuhl für Publizistikwissenschaft in Zürich Professor für Forschung, Lehre und Anwendung. Seine umfassenden Schwerpunkte: Wissenschaftswissenschaft, Kommunikationssoziologie, Politische Kommunikation, Medien-Kulturkommunikation; Kommunikator-, Lese-, Begleitforschung; Kommunikationspolitik, Öffentlichkeitsarbeit. <http://www.univie.ac.at/Publizistik/SaxerVideo.htm>, Zugriff 13.09.2011.

5.1. Medien-Logik: Das Konzept der Medien

Anders als im Bereich der Internationalen Entwicklung, wo es, wie bereits zuvor in Kapitel 3 beschrieben, heute vor allem um nachhaltige Entwicklung geht, geht es beim Konzept der Medien vorrangig um die ständige Produktion von immer neuen Nachrichteninhalten. Die Logik der Medien bedient sich dabei einerseits der gesellschaftlich knappen Ressource der Aufmerksamkeit des Rezipienten¹⁶ sowie der Medienindustrie und andererseits ökonomischen Aspekten, wobei der Profit der Medien - sei es in Bezug auf Einschaltquoten oder auch auf Einschalt-Reichweiten - von großer ökonomischer Bedeutung ist. Die Aufmerksamkeitslogik, die von der knappen Ressource der Aufmerksamkeit des Rezipienten ausgeht, folgt Kriterien, die nur kurzfristig unterstützt. Die Mediennutzung, welche *zieht und bindet*, ist von hier zentraler Bedeutung. (vgl. Pürer 2003:308ff)

Aufmerksamkeitsmaximierung wird zu erreichen versucht durch immer neu zu findende, noch nie da gewesene Reize, sowie durch die Geschwindigkeit in der Berichterstattung, schneller als die Konkurrenz mit den immer neuesten Nachrichten auf Sendung zu sein. Die alles entscheidenden ersten paar Sekunden neuer Reizzufuhr - also egal welches Thema - jedoch in jedem (!) Falle schneller als die Konkurrenz zu sein, um die Aufmerksamkeit des Rezipienten auf sich zu lenken, und die immer neue Suche nach Exklusivem, nach Einzigartigem, nach Noch-nicht-Dagewesenen etc. stehen im Vordergrund. Die Handlungslogik der Medien, die der Aufmerksamkeitslogik der Rezipienten folgt, ist gekennzeichnet durch unterschiedlichste journalistische Darstellungsformen sowie durch Perfektion und Effizienz. Die analytische Kategorie der Aufmerksamkeitslogik als Bindeglied zwischen ökonomischen und publizistischen Strategien und Interessen nimmt durch die Höhe der Einschaltquoten direkten Einfluss auf die Medieninhalte und so auch auf dessen ökonomischen Erfolg. (vgl. Fleischmann 2002:91ff)

¹⁶ Rezipient (lat. rezipere = aufnehmen, empfangen) im Sinne von einzelnen Personen, sowie auch Gruppen und Gesellschaften, als Empfänger publizistischer Aussagen, als Leser, Hörer, Zuschauer und User von Medienproduktionen. (vgl. Pürer 2003:308)

5.2. The Globale Village oder Das Globale Dorf

Wie ab Kapitel 3.2 im Bereich der Internationalen Entwicklung teilweise ausgeführt, kommt es global gesehen zu massiver Veränderung der Weltwirtschaft durch immer mehr länderübergreifende Transaktionen. Wie bereits mehrmals ausgeführt, kommt es in der Dynamik des Handels mit Gütern, Dienstleistungen, durch die Bewegung von Kapital und Technologie, im kulturellen und gesellschaftlichen Bereich international gesehen zu immer größerer Globalisierung und damit zu extremen gegenseitigen Abhängigkeiten. Auch auf medialer Ebene ist die Welt durch immer bessere Technologien (vgl. u.a. Kiefer 2003:153ff; 158f; Reinisch 2011:104) und vor allem durch das World Wide Web (www) mit seiner elektronisch weltweiten Vernetzung scheinbar zu einem *globalen Dorf* zusammengewachsen. (vgl. Reinisch 2011:104; Kerckhove, 2008:101; Bundeszentrale für politische Bildung 2004:049f)

Der Kommunikationstheoretiker McLuhan geht in seiner Metapher „*The Global Village*“¹⁷ davon aus, dass durch die elektronische Vernetzung der Medien Räume, Abstände und Entfernungen verschwinden und die Welt kommunikations- und informationstechnisch zu einem Dorf implodieren würde. (vgl. Global Village: Lexikon der Filmbegriffe)

So gesehen entsteht auch der Eindruck der Schrumpfung der Welt, wobei man heute jedoch von einer tatsächlichen „Dorfidylle“ wegen des Nord-Süd-Ungleichgewichtes und globaler Umweltprobleme nicht sprechen kann. (vgl. Bundeszentrale für politische Bildung 2004:052)

Individualität wird in diesem virtuellen *Globalen Dorf* scheinbar zugunsten kollektiver Identität aufgegeben. Die Welt würde quasi zu einem großen Computer, einem elektronischen Gehirn, in dem von jedem Ort der Welt aus auf dieses Superhirn sozusagen zugegriffen werden kann, wo es keine territorialen Staatsgrenzen gibt, große Abhängigkeiten zueinander bestehen würden und der freie schnel-

¹⁷ Marshall McLuhan - The World is a Global Village (CBC TV)

http://www.youtube.com/watch?v=HeDnPP6ntic&feature=player_embedded, Zugriff 11.09.2011

le Zugriff auf Informationen möglich wird. (vgl. Global Village: Enzyklo Online Enzyklopädie) Bei Kerckhove heißt es zu McLuhan:

"(...) zum einen beschreibt er[Anm. d. Autorin: McLuhan] den Verlust physikalisch-geografischer Distanz durch die Gleichzeitigkeit von Ereignis und Wahrnehmung; und zum anderen verweist er auf ein fortgeschrittenes Stadium medialer sensorischer Extension, in dem die weltumspannende Konnektivität moderner Massenmedien selbst zu einer Art 'elektro-nischem Gehirn' metastiert. In beiden Fällen erscheint das globale Dorf als Folge der ungebremsten Implementierung elektrischer Medien (i.e. TV), die durch räumliche Gleichzeitigkeit und sensorische Manipulation die Retribalisierung des Subjekts vorantreiben." (Kerckhove, 2008:101)

Durch den Prozess der Globalisierung entsteht eine mediale Weltöffentlichkeit, die immer mehr zu einer einzigen Weltgemeinschaft führt, die in wesentlichen Teilen durch Kommunikation vorangetrieben wird. Begriffe wie „*global information society*“ beschreiben Entwicklungsprozesse grenzüberschreitender Austausch- und Interaktionsbeziehungen wirtschaftlicher Transaktionen, kulturelle und informationelle Austauschprozesse u.a. in einer Dreierbeziehung zwischen Kognition, Interaktion und Institution im Weltkontext einer modernen Weltkommunikationsgesellschaft, einer oft auditiven Welt simultaner Ereignisse und eines globalen Bewusstseins der Menschenfamilie. Dennoch steht weiterhin zu befürchten - wie bereits weiter oben erwähnt -, dass das Informationsgefälle zwischen Nord und Süd auch durch eine globalisierte Medienkommunikation nicht abgebaut werden kann, da sich diese a-la-long vor einer Ökonomisierung im Globalisierungsgefälle einer vernetzten Welt des „*global village*“ nicht widersetzen können wird. (vgl. McLuhan 1995: 35, 39; Meckel 2002:216ff)

Des Weiteren muss immer wieder erneut hinterfragt werden, inwieweit mittels Globalisierung durch strukturelle Vernetzung der kommunikativen Weltgemeinschaft - mit McLuhan gesprochen – diese im antagonistischen Sinne als Wirkungsverlagerungen im Verlaufe der Zeit in letzter Konsequenz erfasst wird. Gefragt werden muss außerdem, inwieweit alle gesellschaftlichen Teilsysteme, besonders in der Südhälfte der Erdkugel, tatsächlich bis in die hintersten Winkel des Planeten nicht nur rein theoretisch sondern definitiv und ganz praktisch erfasst werden. Als letzte Konsequenz stellt sich somit die Frage, ob und inwieweit da-

durch eine neue *Corporate Identity*, eine ‚Einheit der vielfachen Einfalt‘, entstehen wird. Ob durch strukturierte Globalisierung der Weltgesellschaft durch Vergemeinschaftung und globale Integration auch eine Weltgemeinschaft entstehen könnte, ist nicht erkennbar sondern bleibt utopistisch. (vgl. Meckel 2002:218f)

„Der Prozeß der Globalisierung bringt eine strukturell vernetzte Weltgesellschaft hervor, nicht aber eine kommunikativ und kulturell integrierte Weltgemeinschaft.“ (ibid. 2002:221)

5.3. Begriffe & Begriffsdefinitionen aus der Kommunikationswissenschaft

Zum besseren Verständnis sei in diesem Teil der Arbeit kurz auf die Begriffe des Rezipienten, der Massenmedien und ihrer Wirkungsweisen, sowie auf Public Relations und Öffentlichkeitsarbeit aus dem Bereich der Publizistik- und Kommunikationswissenschaft eingegangen.

5.3.1. Rezipienten

Rezipieren bedeutet z.B. fremdes Kultur- beziehungsweise Gedankengut aufnehmen, aufsaugen, übernehmen. Im Duden findet sich unter Rezipient folgende Beschreibung: „a) jmd., der einen Text, ein Werk der bildenden Kunst, ein Musikstück o.Ä. aufnimmt; Hörer, Leser, Betrachter; b) jmd., der im Dialog mit einem Kommunikator eine Information empfängt.“ Man könnte auch sagen, der Rezipient, also der Empfänger (der Zuhörer, Leser oder Betrachter, der User, der Zuschauer oder Besucher usf.), ist jemand, der vom Sender, dem Kommunikator im medial vermittelten Kommunikationsprozess eine Nachricht, Information etc. erhält. (Duden 2003:1177)

5.3.2. Massenmedien und ihre Wirkungsweise

Als Massenmedium (meist Plur.) Massenmedien bezeichnet man laut Duden „auf große Massen ausgerichtete(r) Vermittler von Information u. Kulturgut (z.B. Presse, Film, Funk, Fernsehen)“. (Duden 2003:850) Die Medienwirkungsforschung beschäftigt sich mit dem Teilbereich der Wirkung von Massenmedien, mit psychologisch oder soziologisch orientierter Wirkungsforschung, dem Nutzenansatz der Massenmedien, der Realitätsinszenierung der Massenkommunikationsgesellschaft, mit dem Fernsehen als ‚Jahrhundertmedium‘ und gesellschaftliches Phänomen usw., um nur einiges zu nennen. (vgl. Burkart 2002:166ff).

Es haben sich mittlerweile zahlreiche Thesen der Wirkungsweisen von Massenmedien entwickelt wie z.B. die Kultivierungsthese¹⁸, die Katharsisthese¹⁹, die Inhibitionsthese²⁰, die Stimulations- und Erregungsthese²¹, die Imitations-, Suggestionsthe-, Habitualisierungsthese²² in Bezug auf die Wirkungsweise des Mediums Fernsehen. (vgl. ibid. 2002:330ff) Die Publikums- und Gratifikationsforschung befasst sich vor allem mit der medialen Berichterstattung auf die zentralen, jedoch mehrdeutigen Begriffe der Kenntnisse, Meinungen, Einstellungen, Emotionen und Verhaltensweisen der Rezipienten und zieht daraus Schlussfolgerungen, die wiederum auf die Berichterstattung rückwirken. (vgl. ibid.)

¹⁸ Ad Kultivierungsthese: Diese „unterstellt, daß das Fernsehen dazu beiträgt, die Welt angestrengter zu empfinden, als sie in Wirklichkeit ist, und daß sich die Zuschauer selbst stärker bedroht fühlen, als dies nötig wäre“. (Burkart 2002:331)

¹⁹ Ad Katharsisthese: Diese geht meist im Anschluss an Freud von einem angeborenen Aggressionstrieb aus und „besagt, daß die Betrachtung medialer Gewaltdarstellungen die Aggression bzw. die Aggressionsbereitschaft der Rezipienten senkt“. (ibid. 2002:337)

²⁰ Ad Inhibitionsthese: Besonders realistische Gewaltdarstellungen im TV bewirken eher Angst als Aggression. (vgl. ibid. 2002:338)

²¹ Ad Stimulations-, Erregungs-, Imitations-, Suggestionsthese sind je selbstredend. (vgl. ibid. 2002:339f)

²² Ad Habitualisierungsthese: Diese betont eher die langfristigen Effekte der Medienwirkung, wobei durch ständigen Konsum von Fernsehgewalt die Sensibilität für Gewalt abnimmt. (vgl. ibid. 2002:342)

Miteinander verbundene Fragen bei der Wirkungsforschung von Medien sind etwa: ob die aktuelle Berichterstattung das Geschehnis sachlich angemessen wiedergibt; ob die Informationen der Medien die Rezipienten erreichen; ob die Rezipienten das aktuelle Geschehen so wahrnehmen, wie es dargestellt wurde oder ob die Berichte unbeabsichtigte negative Nebenfolgen haben uvm. (vgl. Noelle-Neumann/Schulz/Wilke 2004:597; 602; Krippendorf 1999:74, 89ff) Die unterschiedlichen Studien zu den Wirkungsweisen sowie Wirkungstheorien wie lerntheoretische *Stimulus-Response* Ansätze (vgl. *ibid.* 2004:611) von Massenmedien oder reziproke Effekte (vgl. Noelle-Neumann/Schulz/Wilke 2004:625), Andere-Leute-Effekte (vgl. *ibid.* 2004:628) sowie De-facto-Effekte (vgl. *ibid.* 2004:639), u.a. Diese und die vielfältigen weiteren Studien, Konzepte und Forschungsbereiche würden die hier vorliegende Arbeit bei weitem sprengen, dennoch erschien es an dieser Stelle angebracht, auf die reiche Fülle der Genese der massenkommunikativen Forschungsansätze und Funktionen, die den sozialen, politischen und ökonomischen Bereich innerhalb der Kommunikationswissenschaft betreffen, (vgl. Burkart 2002) aufmerksam zu machen.

5.3.3. Public Relations (PR) und Öffentlichkeitsarbeit

Der organisationstheoretische Ansatz von Public Relations (PR) wird in der Kommunikationsfunktion von Organisationen (wie z.B. NGOs, Unternehmen) im Bereich ihrer Öffentlichkeitsarbeit verwendet. PR ist eine Kommunikationsfunktion des Managements, durch welche die Organisationen ihren Zweck zur Erreichung der Unternehmensziele umsetzen.

„Public Relations is the management of communication between an organisation and its publics.“ (Grunig/Hunt 1984:6)

Zentral ist also die Frage, wie Organisationen durch gezielte Öffentlichkeitsarbeit ihre Unternehmensziele erreichen und welchen Beitrag diese im PR-Prozess leisten müssen, um diese zu erreichen. Checklisten werden für die Praxis angewandt, die fragen, was die Ziele meiner Organisation sind, welche mit welchen Instru-

menten der Kommunikation und in welchem Ausmaß erreicht werden können. Fragen wie, welche Zielgruppen sollen angesprochen werden, welche Ressourcen stehen zur Verfügung, welche Kommunikationsziele sollen erreicht werden, usf. sind von zentraler Bedeutung. In der ersten Evaluation wird der Frage nachgegangen, wie diese erreicht wurden. Eine weitere Evaluation fragt, ob durch die Erreichung der Kommunikationsziele auch ein Beitrag zur Erreichung der Organisationsziele erreicht wurde usw. (vgl. Signitzer 2004:142f) Weitere Überlegungen und Facts zu Öffentlichkeitsarbeit und Bewusstseinsbildung wurden ab Kapitel 3.6.1. im Bereich des Professionellen Fundraising und Kapitel 3.6.7. Sponsoring bereits allgemein ausgeführt.

5.4. Der Österreichische Rundfunk (ORF)

Seit der Liberalisierung des Rundfunk- und Medienmarktes im Bereich der privaten Rundfunk- und Fernsehsender in Österreich ab der Mitte der 1990er Jahre kam es in Österreich (wie in Deutschland und vielen anderen Ländern Europas, wo viele Jahre lang ein staatliches Monopol geherrscht hatte²³) zu einem regelrechten Konkurrenzkampf um Einschaltquoten. Denn trotz oder gerade auch wegen der staatlichen Finanzierung steht der ORF in der Kritik. Auch die Einschaltquoten sind im Wettbewerb mit den Privaten von immanenter Bedeutung für die Daseinsberechtigung dieses nach wie vor staatlichen Senders. Vor allem geht es also auch um erhöhtes *Buhlen* von Aufmerksamkeit im Kräfteressen mit den privaten Anbietern, die sich vorwiegend durch Werbeeinschaltungen finanzieren müssen und die nach wie vor nicht frei auf die Sendefrequenzen und die Sendetechnologien des ORF zurückgreifen können, sondern diese in allen Bereichen selbst finanzieren müssen. Dem sei noch hinzugefügt, dass der ORF sich teilweise auch aus den ORF-Gebühren finanziert, während die Privaten keinerlei Zugriff und

²³ Für detailliertere Informationen im Bereich der Umgestaltung und Umsetzung der neuen EU-Richtlinien in Bezug auf die Medienlandschaft in Europa sei an dieser Stelle auf die sehr interessanten wie überaus aufschlussreichen Beiträge im Buch Medien- und Kommunikationspolitik der Studienbücher zur Publizistik- und Kommunikationswissenschaft, Kapitel III „Kommunikations-Union Europa“ von Haas/Langenbucher verwiesen. Siehe Literaturverzeichnis.

auch keinerlei Rechtsanspruch auf diese Gebühren, die ausschließlich der ORF eintreibt, haben. Die privaten Fernseh- und Radiosender haben - zumindest zum jetzigen Zeitpunkt - selbst keinerlei Anrecht darauf, allgemeine Gebühren einheben zu können, außer sie ändern ihre Sendetechnologie und machen diese somit für die Allgemeinheit nicht zugänglich, wodurch sie natürlich auch an Popularität einbüßen würden. Somit verzichten sie notgedrungen auf Gebühren.

5.4.1. Der gesellschaftliche Auftrag des ORF

In der Charta des Österreichischen Rundfunks (ORF) steht u.a., dass der ORF durch seine Informationsleistungen nach den Qualitätskriterien von Objektivität, Unparteilichkeit und Meinungsvielfalt einem konstitutiven Beitrag zur freien gesellschaftlichen Meinungsbildung nach demokratischen Grundsätzen verpflichtet ist. (vgl. ORF-Charta)

Im ORF-Gesetz, im öffentlich-rechtlichen Kernauftrag §4, verankert ist auch „*die angemessene Berücksichtigung und Förderung sozialer und humanitärer Aktivitäten*“, die beim ORF in Form einiger Sozialschienen wie etwa „*Licht ins Dunkel*“, „*Nachbar in Not*“ oder „*Rat auf Draht*“ umgesetzt werden. Der öffentliche Kernauftrag §3 Absatz 19. umfasst zudem

"die angemessene Berücksichtigung und Förderung sozialer und humanitärer Aktivitäten, einschließlich der Bewusstseinsbildung zur Integration behinderter Menschen in der Gesellschaft und am Arbeitsmarkt". (ORF-Gesetz 2011)

Fazit ist daher: dass die Gesetzestexte des ORF in Bezug auf *die angemessene Berücksichtigung und Förderung sozialer und humanitärer Aktivitäten* (vgl. *ibid.*) sehr unklar und somit sehr weitreichend, gleichzeitig aber auch so wenig definiert ist. Dadurch ergibt sich auch die einzigartige Möglichkeit, soziale Projekte unterschiedlichsten Inhaltes zu unterstützen.

5.4.2. Humanitarian Broadcasting beim ORF

Katastrophen werden vor allem durch Dritte, durch Medien wie Presse, Radio, TV, aber auch durch das Internet sowie z.B. durch soziale Netzwerke wie Twitter, YouTube usw. kommuniziert und zumeist nicht selbst erlebt. Kriege, Konflikte, Katastrophen wie Naturrisiken und Sozialkatastrophen sind selektive Konstrukte und gehören zum ‚journalistischen Kerngeschäft‘ der Nachrichtenmedien. Bis in die 1990er Jahre musste der Sender der Nachrichten gerade bei Katastrophen wie Kriegen, Naturkatastrophen u.ä. seine Kunden, die Rezipienten, oftmals mit den allgemeinen Informationen über das Leid Einzelner sowie über Details zu den betroffenen Personen alleine lassen, denn oftmals war es dem Kamerateam nicht möglich, auch komplexes Hintergrundwissen mit- oder nachzuliefern. Der Zuschauer blieb zumeist nur als passiver Beobachter zurück, dessen Wissen sich zwar über die jeweilige Berichterstattung erweitert hatte, das ihm aber keinerlei Macht gewährte, die erhaltenen Informationen positiv zu beeinflussen. Im Gegenteil! Durch diese konsumierten Informationen entstand im Rezipienten mehr und mehr ein Gefühl von Ohnmacht und Hilflosigkeit. Oftmals liefen gerade nach derlei Berichterstattungen die Telefone beim ORF-Kundendienst und zuweilen auch bei den Hilfsorganisationen heiß, denn die Frage danach, wie man der gerade gezeigten Familie, dem notleidenden Betroffenen der Katastrophe helfen könne, löste Achselzucken und Hilflosigkeit aus. Dieses ‚Vakuum‘ hat der ORF als Lücke erkannt. (vgl. Bergmann/Bergmann 1994:67f)

Mit der Aktion „*Nachbar in Not*“ entstand Anfang der 1990er Jahre im ORF eine neue Sparte, nämlich das *Humanitarian Broadcasting*. Es gewährte dem Medienutzer, dem Bürger und Zuschauer erstmals ein Instrumentarium zum Handeln. Denn durch Geldspenden, durch Lebensmittel- und Medikamenten-Spenden wurde dem Rezipienten der Schreckensnachrichten über das Leid und Elend der notleidenden Bevölkerung erstmals ‚ein effektives Instrument‘ in die Hand gegeben, um nicht mehr nur noch ohnmächtiger hilfloser Zuschauer und zuweilen zutiefst erschütterter Beobachter über die neuesten Meldungen z.B. des Bürgerkrieges in Ex-Jugoslawien zu sein, sondern gerade durch seinen Spendenbeitrag aktiv an einer Veränderung der prekären Lage der Verfolgten mitzuwirken. (vgl. *ibid.*;

siehe dazu auch die nachfolgenden ab Kapitel 6ff: Das Medienereignis „Nachbar in Not“ und „Wie alles begann“ der vorliegenden Arbeit; vgl. Görke 2008:121ff)

Zum Ende dieses Kapitels kann hier also zusammenfassend festgehalten werden, dass die Medientheorie normative Ansprüche stellt, dem gegenüber jedoch steht die Medienlogik mit dem Konzept der Aufmerksamkeit mit kapitalistischem Ansatz, sowie der Auftrag des ORF, mit seinen Qualitätskriterien von Objektivität, Unparteilichkeit, Meinungsvielfalt und demokratischen Grundsätzen, unter Berücksichtigung des Kernauftrags §4, der Sozialschiene mit Berücksichtigung und Förderung sozialer sowie humanitärer Aktivitäten. (vgl. ORF-Gesetz 2011)

II EMPIRISCHER TEIL

Im empirischen Teil der Diplomarbeit findet sich zunächst ein historischer Abriss der nunmehr fast 20-jährigen Erfolgsgeschichte der ORF-Aktion *Nachbar in Not*. Daran anschließend folgen Einblicke und ausgewählte Auszüge der Hilfsaktivitäten der einzelnen Hilfsorganisationen aus der im Juni 2011 online gestellten Pressemappe von *Nachbar in Not*.

Das darauf folgende Kapitel widmet sich in einer vergleichenden Zusammenschau aus der qualitativen Befragung mit den Interviewpartnern: den Stiftungsgründern und Kooperationspartnern der *Stiftung Nachbar in Not*. Diese beziehen sich auf die tatsächliche Umsetzung der Hilfe der ORF-Aktion *Nachbar in Not – Hilfe für Pakistan*.

Mit Bedauern muss an dieser Stelle darauf verwiesen werden, dass einerseits aus Ermangelung an Verfügbarkeit der Interviewpartner, die teilweise auf Auslandseinsätzen in Pakistan und anderen Orten unterwegs waren, andererseits auch aus zeitlicher Ressourcenknappheit, auf die nun vorliegende Form der qualitativen Befragung mittels Fragebogen zurückgegriffen werden musste. Dadurch entstand leider auch eine gewisse Einschränkung der Befragung, denn es konnten keine weiterführenden vertiefenden Fragen gestellt werden, die möglicherweise auch die inhaltliche Aussagekraft der Befragung gehaltvoller geformt hätten.

6 DAS MEDIENEREIGNIS „NACHBAR IN NOT“ UND „WIE ALLES BEGANN“

Auch wenn hier nicht die gesamte Geschichte des Krieges am Balkan und seine historisch begründbaren Zusammenhänge detailliert und in all seinen Facetten widergeben werden kann, so erscheint es doch sinnvoll, ein wenig in der Vergangenheit der Historie zurück zu wandern, um damit auch einen etwas tieferen Einblick in das Beziehungsgeflecht der Erfolgsgeschichte von *Nachbar in Not* erfassen zu können.

6.1. Der Krieg am Balkan

Die besonderen Beziehungen der ÖsterreicherInnen zu Ex-Jugoslawien - und somit auch zum Krieg am Balkan²⁴ - sind historisch begründet, denn durch die politischen Verknüpfungen und geschichtlichen Ereignisse - man denke hier z.B. auch an die Zeit vor dem ersten Weltkrieg, als der Balkan teilweise der Österreichischen Monarchie angehörte, der Zugang zum Meer von strategischer Bedeutung für die Monarchie war, die Unzufriedenheit der Völker des Balkans gegen die harte Führung des Österreichischen Monarchen, an Aufstände gegen das Kaiserreich und den politisch brisanten Auslöser des ersten Weltkrieges, das Attentat 1914 auf Österreichs Thronfolger Franz Ferdinand in Sarajevo – sowie die Zeit nach dem zweiten Weltkrieg, als Jugoslawien unter kommunistischer Führung war etc. Durch all diese geschichtsträchtigen Ereignisse fühlten sich die ÖsterreicherInnen mit den Völkern Ex-Jugoslawiens aufs Engste verbunden.

Auch damals, während der Zeit des Kalten Krieges, galt das ehemalige Jugoslawien als beliebtes Urlaubs- und Erholungsdomizil der ÖsterreicherInnen. Des

²⁴ Über den blutigen Bürgerkrieg in Ex-Jugoslawien gibt es eine ganze Reihe von Studien und Bücher. Erwähnenswert erscheint hier u.a. das Buch: Dunja Melcic (Hrsg.): Der Jugoslawien-Krieg.

http://books.google.com/books?id=Emtg75JrM8C&printsec=frontcover&hl=de&source=gbp_summary_r&cad=0#v=onepage&q&f=false, Zugriff 13.09.2011.

Weiteren kann hier festgestellt werden, dass nach dem Zweiten Weltkrieg und vor dem Jugoslawienkrieg ab den 1960er Jahren viele Jugoslawen, hier vor allem Männer, in Österreich als Gastarbeiter in der Baubranche tätig waren. Als dann im Juni 1991 der Krieg im föderalen Jugoslawien ausbrach und das künstlich – noch zur Zeit des Kommunismus unter dem ehemaligen Minister- und späterem Staatspräsidenten Josip Broz Tito²⁵ - zusammengewürfelte Gebilde Ex-Jugoslawiens sich Jahre nach dessen Tod zu einem fürchterlichen Bürgerkrieg ausweitete, befürchtete man auch mögliche militärische Übergriffe auf Österreich. Das Österreichische Bundesheer kam zum Einsatz an der Grenze zu Österreich und die österreichischen Grenzen wurden sozusagen dicht gemacht.²⁶

In diesen bewegten Zeiten waren es vor allem die Medien – und hier im Speziellen die ORF-Fernsehprogramme – die den Krieg mit all seinen Schrecken in die Wohnzimmer der Österreichischen Bevölkerung brachten. Dies wiederum löste in der Bevölkerung tiefe Betroffenheit, alte Ängste aber auch Anteilnahme sowie den Wunsch aus, der Not leidenden Bevölkerung des Nachbarlandes, aktiv in irgendeiner Art und Weise, in dieser schwierigen Lage Hilfestellung zu leisten.

6.2. Die ORF-Kampagne „Nachbar in Not“

Am Anfang der ORF-Kampagne von *Nachbar in Not* stand am 20. Mai 1992 ein Telefonanruf des damaligen Staatssekretärs Dr. Peter Kostelka an den damaligen ORF Generalsekretär Kurt Bergmann, in der dieser anfragte, ob der ORF nicht mit einem Aufruf für die Krisengebiete Ex-Jugoslawiens etwas tun könnte, denn die Regierung würde die Hilfe für die Flüchtlinge von 30 auf 60 Millionen Schilling aufstocken. Die Zeit drängte, da der Beginn der Sommerferien vor der Tür stand. Schon am 26. Mai 1992 wurde zur Einführung dieser Aktion eine Pressekonferenz

²⁵ Siehe dazu: Josip Broz Tito:

<http://www.dhm.de/lemo/html/biografien/TitoJosipBroz/index.html>, Zugriff 30.09.2011.

²⁶ Siehe dazu: Österreichisches Bundesheer. Einsatz an der Grenze zum ehemaligen Jugoslawien.

http://www.bundesheer.gv.at/download_archiv/photos/inlandseinsatz/galerie.php?id=1253&currRubrik=136, Zugriff 13.09.2011.

angesetzt, die das Startzeichen für diese Aktion war, denn man nahm an, dass wegen der österreichischen Schulferien und der Ferienzeit im Sommer eine spätere Kampagne keine Chance haben würde. Deshalb setzte man sich auch einen Zeit-horizont von geplanten fünf Wochen bis zum Beginn der Sommerferien. (vgl. Bergmann/Bergmann 1994:68).

So wurde nur einige Monate nach dem Ausbruch des verheerenden Bürgerkrieges in Ex-Jugoslawien, die ‚größte private humanitäre Hilfsaktion Österreichs‘ mit dem vorläufigen Namen *Nachbar in Not* gegründet. Der Name *Nachbar in Not* war zu Beginn der Spendenaktion von den Kommunikationsexperten negativ be-
setzt, auch weil aus dem Titel in keinsten Weise hervorging, worauf die Aktion zurückzuführen sei. Auch hieß es, der Begriff des Nachbarn sei ungeeignet, irreführend und auf das Ausland nicht anzuwenden. Dennoch blieb Bergmann beim Titel. Später wurde von diesen Kommunikationsfachleuten der enorme Erfolg von *Nachbar in Not* gerade mit der Gleichsetzung der Begriffe Fremder und Nachbar begründet. (vgl. Bergmann/Siegrist 1994:59)

Kurt Bergmann hatte schon 1973 als damaliger ORF-Landesintendant von Niederösterreich die Aktion „*Licht ins Dunkel*“ zuerst im Radio und ab 1978 im Fernsehen am Heiligen Abend als Sozialhilfe- und Behindertenprojekte im Inland erfolgreich in die soziale Schiene des ORF implementiert. Damals schon hatte Bergmann in der Caritas und dem Roten Kreuz, die vor Ort schon vor dem Krieg in allen ehemaligen Ländern Ex-Jugoslawiens in aktiven Netzwerken tätig waren, starke Partner gefunden und griff nun bei der ORF-Aktion *Nachbar in Not* erneut auf diese starken Partner zurück.

„*NACHBAR IN NOT* profitierte in dieser Hinsicht von der Auswertung zahlreicher Erfahrungen (Armenienhilfe, *Licht ins Dunkel*, Osthilfe, Kurdenhilfe ...), die das Dreiecksverhältnis Spender – Medium – Hilfsorganisation betreffen.“ (ibid. 1994:51)

Wegen der Kurzfristigkeit, mit der diese Aktion gestartet wurde, griff man deshalb auch auf die Erfahrungen, die der ORF zuvor schon bei der Rumänienhilfe (1989/90) und Kurdenhilfe (1991) mit der Caritas und dem Roten Kreuz gemacht

hatte, zurück. Caritas und Rotes Kreuz sollten je zur Hälfte Einkauf und Transport der Hilfsgüter, sowie die situationsgerechte Verteilung von Lebensmitteln und Medikamenten besorgen, während der ORF mit Öffentlichkeitsarbeit, Benefizveranstaltungen, Promotionen, Kampagnen, Aktionskontos, Administration und dem schon bewährten Redaktionsteam von „Licht ins Dunkel“ betraut waren. (vgl. Bergmann/Bergmann 1994:67ff)

Als kurzfristiges Ziel der Kampagne wollte man so der durch blutige Bürgerkriege verfolgten, durch ethische Säuberungen und Massenflucht mit mehr als 1,5 Millionen Flüchtlingen Leid tragenden zivilen Bevölkerung Ex-Jugoslawiens, die am meisten durch diesen Bruderkrieg zu leiden hatte, rasch Hilfe zukommen lassen. So entstand nun gemeinsam mit dem ORF als **starkem Medienpartner** ein sehr effektives Spenden-Hilfs-Netzwerk, das einerseits durch medial vermittelte Kampagnen zu Spenden aufrief und andererseits durch diese beiden Verbände der Caritas und dem Roten Kreuz vor Ort die Hilfe wirkungsvoll und effizient umsetzen konnte. (vgl. Bernhardt 1997:55ff)

Ein wesentlicher Erfolgsfaktor für das hohe Spendenaufkommen lag dabei sicherlich in der prominent platzierten Öffentlichkeitsarbeit, denn durch gezieltes Marketing von Werbespots für die Lukrierung der Spenden nutzte der ORF jene Sendezeiten, die erfahrungsgemäß die höchsten Einschaltquoten hatten. (vgl. ibid. 1997:69)

Weitere Erfolgsfaktoren waren sicherlich die Überschaubarkeit der Spenden, je 300.000,-- ATS = 1 Lkw = 20 Tonnen Lebensmittel und Medikamente, sowie die Vertrauenswürdigkeit der durchführenden Organisationen der Caritas und das Rote Kreuz, die bei den Spendern hohes Ansehen genießen. Weitere Faktoren waren die Flexibilität der Hilfslieferungen, die vom Bedarfsaufkommen in den Krisenregionen abhing sowie die Kontrollierbarkeit der soliden Infrastruktur von Rotem Kreuz und der Caritas. Oft begleiteten ORF-Kameras die vielen Hilfstransporte. Wichtige Kriterien waren zudem die unabhängigen Wirtschaftsprüfer sowie die Sparsamkeit bei den Einkäufen der Waren, die en gros, Mehrwertsteuerfrei und exportgestützt organisiert waren. Auch wurden keine Verwaltungskosten aus Spendengeldern finanziert. (vgl. Bergmann/Bergmann 1994:69) Des Weiteren

spendeten Unternehmen Sachgüter wie Lebensmittel etc. oder sie halfen vor Ort durch ihr Know-How beim Wiederaufbau nach der Katastrophe. Diese Art von Dienstleistung z.B. durch den Wiederaufbau, war für das Unternehmen selbst, das einerseits neue Aufträge bedeutete, gleichzeitig aber auch Werbung für das Unternehmen war und/oder steuerlich, wie z.B. durch Sachgüter absetzbar war usw., in vielfacher Weise lukrativ. So konnte und man ein Maximum an Hilfe organisieren, denn die LKW-Ladungen waren durch die oben genannte Art der Einkäufe teilweise sogar doppelt so viel wert. Weitere sehr entscheidende Faktoren des Erfolges von *Nachbar in Not* waren neben der medialen Unterstützung dieser Hilfsaktion durch den ORF, das professionelle Team der Berichterstattung sowie die immer wieder aktuellen TV-Spots und die öffentlich publizierten Statistiken der Hilfslieferungen.²⁷ (vgl. Bergmann 1994:94ff)

Warum der ORF gerade mit der Caritas und dem Roten Kreuz als starken Partnern zusammenarbeitete und nicht mit dem Staat bestand einerseits in den schon gemachten Erfahrungen bei *Licht ins Dunkel*, wo sowohl Caritas als auch Rotes Kreuz aktiv beteiligt waren und die Hilfe sehr effektiv und volksnah umgesetzt werden konnte. Andererseits genießen die sogenannten „Marken“ Caritas und Rotes Kreuz in der österreichischen Bevölkerung quasi uneingeschränktes Ansehen, jeder/jede kennt diese Organisation und vor allem, was noch viel wichtiger war und ist, haben beide Organisationen föderal, in den einzelnen Bundesländern, jeweils stark aufgebaute Strukturen vor Ort mit den jeweiligen LandesdirektorInnen. So konnte der ORF diese DirektorInnen in die Landesstudios einladen, um direkt – sozusagen live – von den Aktivitäten der jeweiligen Organisationen über den Fortschritt der Entwicklungen im Spendenaufkommen und der noch benötigten Hilfe, sowie dem Erfolg der einzelnen kleinen Teilprojekte des Ganzen berichtet zu bekommen. Durch alle diese Komponenten war das Vertrauen in den ORF mit seinen jeweiligen Landesstudios in Kooperation mit der Caritas und dem Ro-

²⁷ Siehe dazu die Statistik der Hilfslieferungen „Hilfe, die ankommt“ eine Dokumentation der 2.600 Nachbar in Not-LKWs. Literaturverzeichnis: Burkart/Schüller/Treichl (1994) Nachbar in Not. Humanitäre Hilfe – Friedensbotschaft. Darin wurden genaue Zahlen betreffend Spendeneingang, der Kauf durch entweder Caritas oder Rotes Kreuz, der Inhalt des Kaufes der Hilfslieferungen, das Datum und der Ort, wohin geliefert wurde, genauestens dokumentiert.

ten Kreuz von zentraler Bedeutung für den späteren immensen Erfolg der ORF-Aktionen von *Nachbar in Not*.

7 STRATEGIEN BEI „NACHBAR IN NOT“

Das schon 1992 entwickelte Konzept beruhte auf folgenden Inhalten:

- **Überschaubarkeit** der Spendeneingänge und der geleisteten Hilfe (vgl. Bergmann/Bergmann 1994:69)
- **Vertrauenswürdigkeit** durch die durchführenden Organisationen wie Caritas, Rotes Kreuz u.a. (vgl. *ibid.*)
- **Flexibilität** - also Bedarfsorientierung -, die Hilfslieferungen hingen vom laufenden Bedarf, der jeweils in den Krisenregionen erhoben wurde, ab (vgl. *ibid.*)
- **Kontrollierbarkeit**, einerseits verfügten die mitwirkenden Hilfsorganisationen über ein solides Netzwerk und gute Infrastruktur und andererseits sind waren immer wieder auch die ORF-Kameras mit ihren Reportern vor Ort; außerdem verfügten die Hilfsorganisationen selbst über Wirtschaftsprüfer, die die Gestion überwachten (vgl. *ibid.*)
- **Sparsamkeit**, so erfolgte der Einkauf en-gros, exportgestützt, mehrwertsteuerfrei. Und: die Verwaltungskosten wurden NICHT aus Spendengeldern finanziert (vgl. *ibid.*)

Auch bei den jeweiligen weiteren Hilfsprojekten und -aufrufen, welche die ORF-Aktion *Nachbar in Not* im Laufe seiner nunmehr fast 20-jährigen Geschichte aufweist, wurde dieses Erfolgsrezept höchst erfolgreich umgesetzt.

Einerseits bedient der ORF durch die Strategien der ORF-Aktion *Nachbar in Not* das Konzept der Entwicklungs- und Marketing-Kriterien der Entwicklungszusammenarbeit. Denn auch in der EZA findet man ganz ähnliche Strategien vor. Diese werden deutlich, wenn man an die Pariser Erklärung²⁸ über die Wirksam-

²⁸ Siehe dazu Paris Declaration beim Treffen der OECD Mitglieder 2005. Die Entschlossenheitserklärung und somit Intensivierung der Anstrengungen für eine wirksamere Entwicklungszusammenarbeit anlässlich der Fünfjahresbilanz der Millenniums-Entwicklungsziele (MDG):

<http://www.oecd.org/dataoecd/37/39/35023537.pdf>. Zugriff 19.10.2011.

keit der Entwicklungszusammenarbeit, um die Millenniums-Entwicklungsziele (MDG) noch effizienter umzusetzen, denkt. Diese fünf Kriterien der Erklärung von Paris - Eigenverantwortung, Harmonisierung, Partnerausrichtung, Ergebnisorientierung sowie gegenseitige Rechenschaftspflicht - wurden in ähnlicher Weise sozusagen auch schon Anfang der 1990er Jahre durch die ORF-Aktion *Nachbar in Not* verwirklicht.

Andererseits bedient der ORF durch die ORF-Aktion *Nachbar in Not* auch seine eigenen Medienstrategien, wie die zuvor erwähnte Aufmerksamkeitslogik durch Information über das Land, aktuelle Informationen über die Hilfsleistungen vor Ort und über die Spendenorganisationen, Identitätsstiftendes durch persönliche Anteilnahme und Betroffenheit durch die Berichterstattung von Einzelschicksaalen. Gleichzeitig damit erfüllt der ORF auch seine kommerzielle Ausrichtung, die Sendequoten durch die Aktualität der Berichterstattung zu erhöhen.

8 DER ORF UND DIE NGO'S VON „NACHBAR IN NOT“

Nach dem Ende des Jugoslawien-Krieges entstanden kurzfristig weitere Hilfsprojekte mit Subtiteln wie "Initiative Frieden", "Saatgut für den Frieden" oder die Aktion "Kosovo-Hilfe", die jeweils nach einem gewissen Zeitraum endeten. Im Laufe dieser ersten zehn Jahre hatten sich weitere österreichische Hilfsorganisationen in diesem Netzwerk für *Nachbar in Not* zusammen. Um einen Einblick in die unterschiedlichen Hilfsorganisationen zu gewinnen, erschien an dieser Stelle ein kurzer geschichtlicher Abriss der einzelnen Hilfsorganisationen sowie deren schwerpunktmäßiges Engagement angezeigt. Hierfür wurde vorwiegend auf die Informationen aus den Homepages der jeweiligen Organisation zurückgegriffen. In besonderer Weise wurde dabei auch auf die Zielrichtungen und Zielsetzungen der jeweiligen Organisation in Bezug auf die Entwicklungszusammenarbeit, die Katastrophenhilfe sowie auf das Konzept der Nachhaltigkeit geachtet.

8.1. Die Stiftungsgründer

8.1.1. Der öffentlich-rechtliche Rundfunk (ORF)

Ende der 1990er Jahre stand der ORF mit seiner sehr erfolgreichen Medienkampagne mit der sozialen Schiene der ORF-Aktion *Nachbar in Not* neuerlich vor der Frage, wie nach der Kroatienhilfe die nunmehr ruhende Marke²⁹ von *Nachbar in Not* in Hinkunft weiter verwendet werden soll oder kann. (vgl. *Nachbar in Not* Online: Geschichte) Um dieses funktionierende Netzwerk des ORF mit der zahlreich bewährten Zusammenarbeit der verschiedenen Hilfsaktionen nach dem Jugoslawienkrieg effektiv weiter nützen zu können, wurde die nun *ruhende Marke Nachbar in Not* am 9. April 2003 in eine Stiftung umgewandelt. Die Stiftung *Nachbar in Not* besteht 2011 aus den Stiftern, dem ORF, der Caritas Österreich

²⁹ Vgl. Dazu auch die Entstehungsgeschichte der Stiftung *Nachbar in Not* online: <http://nachbarinnot.orf.at/?story=113>. Zugriff 13.09.2011.

und dem Österreichischen Roten Kreuz, sowie den Kooperationspartnern Diakonie Österreich, Volkshilfe Österreich, Hilfswerk Austria, Arbeiter-Samariter-Bund, Care Österreich und Malteser Hospitaldienst. (vgl. Nachbar in Not Online: Die Hilfsorganisationen)

8.1.2. Caritas Österreich

Die Caritas Österreich ist eine römisch-katholische Hilfsorganisation, die um die Jahrhundertwende vor dem ersten Weltkrieg nach deutschem Vorbild als Nothilfe gegründet worden ist. Sie kam vor allem im ersten und zweiten Weltkrieg zum Einsatz, um die ärgste Not zu lindern. (vgl. Caritas Österreich Online: Geschichte) Die Caritas kümmerte sich zu jener Zeit vorwiegend um Hungernde, Vertriebene, Vermisste, Begräbnisse für Bedürftige und Kriegsheimkehrer. Nach dem zweiten Weltkrieg beschloss die Österreichische Bischofskonferenz, diözesane Caritasstellen in jeder Diözese als *‚bischöfliches Werk ohne Vereinsstatut‘* zu errichten. Ab 1949 organisierte sie die erste Kindererholungsaktion und durch zahlreiche HelferInnen fanden in den Pfarreien erste Haussammlungen um Geldspenden statt. Vorerst war die Caritas vor allem Innlandshilfe. (vgl. *ibid.*)

Im Jahr 1950 rief Prälat Leopold Ungar zur ersten SOS-Aktion in regionalen Zeitungen und Rundfunk für in Not geratene Bürger um Hilfe auf, die als einmalige Hilfsaktion gedacht war. Aus ihr entwickelte sich ein eigenes Referat. Ab den 1960er Jahren reagierte die Caritas auf gesellschaftliche Veränderungen durch neue Referate wie *‚Individualhilfe‘* und *‚Sozialbetreuung‘*. Ehe-, Familien und Lebensberatung wurden österreichweit ausgebaut. Weitere Schwerpunkte der Innlandshilfe waren vor allem die Betreuung von Menschen mit Alkoholproblemen, 1964 entstand in Feldkirch die erste Behindertenwerkstätte, die Krankenfürsorge und die mobile Altenbetreuung wurden ausgebaut, erste Altenwohnheime entstanden. Weitere Schwerpunkte waren die Obsorge um Obdachlose. Erste Obdachlosenheime für Frauen, Jugendliche, arbeitslose junge Erwachsene wurden errichtet. (vgl. *ibid.*)

Ab dem Zusammenbruch des Ostblocks, dem Fall des Eisernen Vorhangs Ende der 1980er Jahre, im Zusammenhang mit dem Krieg im ehemaligen Jugoslawien weitete die Caritas ihre Hilfe auch auf außerhalb Österreichs aus. Man begann Hilfslieferungen in die Krisengebiete zu schicken, Beratungsstellen und Notunterkünfte für die Flüchtlinge entstanden. (siehe dazu weiter oben Kapitel 6ff) Sukzessive wurde die Katastrophen- und Entwicklungshilfe der Caritas Österreich schrittweise im Ausland weiter ausgebaut. (vgl. Caritas Österreich Online: Geschichte)

„Unabhängig von deren sozialer, nationaler oder religiöser Zugehörigkeit berät, begleitet und unterstützt die Caritas Menschen in schwierigen Lebenssituationen, mit Krankheit oder Behinderung, nach Unglücksfällen oder Katastrophen.“ (Caritas Österreich Online: Leitbild)

Die Caritas Österreich ist auch in das internationale Netzwerk der 162 Caritas Organisationen in über 200 Ländern in Auslands- und Katastrophenhilfe, sowie in die Entwicklungszusammenarbeit im Dienste der Menschlichkeit weltweit eingebettet. (vgl. Caritas Österreich Online: Leitbild; Standpunkte) Die Caritas Österreich unterstütze im Jahr 2009 weltweit 513 Hilfsprojekte in Afrika, Asien, Europa und Lateinamerika. (vgl. Caritas Österreich Online: Alle Projekte) Die Caritas Österreich hat 12.015 hauptberufliche und über 27.000 ehrenamtliche Mitarbeiter in Pfarren und Einrichtungen der Caritas. (vgl. Caritas Österreich Online: Zahlen und Fakten)

8.1.3. Österreichisches Rotes Kreuz

„Das Leben von Menschen in Not und sozial Schwachen durch die Kraft der Menschlichkeit verbessern.“ (Österreichisches Rotes Kreuz: Mission Statement)

Als größte humanitäre Non-Profit-Organisation ist das Österreichische Rote Kreuz vor allem um die Erhaltung von Menschenleben bemüht. Das Österreichi-

sche Rote Kreuz wurde 1880 als Nationale Gesellschaft des Österreichischen Roten Kreuzes gegründet. Es hat mehr als 1.000 Standorte in Österreich, 5.520 hauptberufliche und 51.000 freiwillige Mitarbeiter. Das Österreichische Rote Kreuz ist auch Mitglied der Internationalen Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung und orientiert sich an den sieben Grundsätzen, die 1965 bei der XX. Internationalen Rotkreuz-Konferenz in Wien beschlossen wurden. Diese sieben Grundsätze sind der Wertekatalog: Menschlichkeit, Freiwilligkeit, Universalität, Einheit, Unparteilichkeit, Unabhängigkeit und Neutralität. Weltweit arbeiten in den Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung 100 Millionen Mitarbeiter. Vorrangige Aufgaben sind vor allem Rettung & Krankentransporte, Pflege & Betreuung, Gesundheit, Jugend Katastrophenhilfe, Migration & Suchdienst sowie die EZA und Katastrophenhilfe aus Liebe zum Menschen. (vgl. Österreichisches Rotes Kreuz Online: Struktur und Organisation; Die Rotkreuz-Grundsätze; Wer wir sind.)

Internationale Arbeitsbereiche des Österreichischen Roten Kreuzes, das in seiner internationalen Entwicklungszusammenarbeit erst seit rund fünf Jahren tätig ist, sind die Wasser- und Siedlungshygiene, die Basisgesundheitsversorgung und ganz allgemein der Kapazitätsaufbau nationaler Rotkreuz- und Rothalbmondgesellschaften in den Entwicklungsländern. An die Katastrophenhilfe wird durch langfristige und nachhaltige Hilfe durch Rehabilitationsmaßnahmen nahtlos nach der kurzfristigen Katastrophenhilfe in Anlehnung an die MDG's angeschlossen. Das Österreichische Rote Kreuz unterstützt in der Entwicklungszusammenarbeit Länder in Osteuropa/Balkanländer, Länder im Östlichen Afrika, in Südasien, Haiti, Japan und Südostasien. (vgl. Österreichisches Rotes Kreuz Online: Entwicklungszusammenarbeit)

8.2. Die sechs Kooperationspartner

8.2.1. Diakonie Österreich

Die Diakonie Österreich ist der Sozialverband der evangelischen Kirchen Österreichs und zählt zu den fünf größten österreichischen Wohlfahrtsorganisationen.

Diakonie Österreich besteht aus 34 Mitgliedsorganisationen mit mehr als 5.750 Mitarbeitern und wurde 1906 als gemeinnützige GmbH gegründet. (vgl. Diakonie Österreich Online: Diakonie Eine Welt. Gesellschaftsvertrag) Diakonie Österreich mit Sitz in Wien hat neun hauptberufliche Mitarbeiter. Diakonia ist im biblischen Sinn „der Dienst am Menschen in der Not“ (Diakonie Österreich Online: Diakonie)

Im Zentrum der Diakonia steht der Mensch. Die vier Kernkompetenzen sind 1. Menschen mit Behinderungen; 2. pflegebedürftige, kranke und ältere Menschen; 3. Menschen auf der Flucht sowie 4. Kinder und Jugendliche. Tätigkeitsbereiche sind u.a. Altenhilfe und Pflege, Behindertenarbeit, Migranten- und Flüchtlingshilfe, Rettungsdienst und Krankentransport und Soziale Krisen. (vgl. *ibid.*)

Diakonie engagiert sich bei Katastrophen im In- und Ausland mit den internationalen Partnern und den 34 Mitgliedsorganisationen. Die Diakonie Auslandshilfe Österreich engagiert sich bei Katastrophenhilfe, Ost- und Südosteuropahilfe, Bildungsarbeit und Entwicklungszusammenarbeit. (vgl. Diakonie Österreich Online: Diakonie Katastrophenhilfe, Diakonie EZA)

Der Schwerpunkt der EZA liegt bei der nachhaltigen Armutsbekämpfung in den Entwicklungsländern. Derzeitige Schwerpunktländer sind Israel/Palästina, Mosambik und Simbabwe. Die Diakonie Österreich arbeitet als Partner mit der ADA und der Dachorganisation ACT Alliance in der Auslands- und Katastrophenhilfe nach Naturkatastrophen, Krieg, Vertreibung und in der Entwicklungszusammenarbeit. (vgl. *ibid.*)

8.2.2. Volkshilfe Österreich

Die Volkshilfe Österreich ist sozialdemokratisch ausgerichtet und wurde im Jahr 1947 als gemeinnütziger Verein gegründet. Sie hat heute neun Landesverbände und zählt zu den fünf größten österreichischen Hilfsorganisationen der Freien Wohlfahrt. Das ‚4-Säulen-Prinzip der Volkshilfe Österreich‘ ist 1. eine soziale Dienstleistungsorganisation mit über 9.000 engagierten Mitarbeiter; 2. eine natio-

nale/internationale humanitäre Hilfsorganisation, eingebunden in das NGO-Netzwerk ‚SOLIDAR‘ im Sinne nachhaltiger langfristiger Hilfe auch bei akuten Katastrophen; 3. eine Spendenorganisation und 4. es ist eine soziale Bewegung, die sich als aktiver Teil der Zivilgesellschaft versteht. (vgl. Volkshilfe Österreich Online: Über uns)

Schwerpunkte der internationalen Hilfe sind EZA, Ostzusammenarbeit, Humanitäre Hilfe und Informationsarbeit zu entwicklungspolitischen Themen. Die vier wichtigsten Ziele ‚für eine solidarische und gerechte Welt‘ sind Empowerment; Förderung und Gleichberechtigung von Frauen; Stärkung lokaler zivilgesellschaftlicher Strukturen; Förderung ökonomischer Unabhängigkeit. (vgl. Volkshilfe Österreich Online: Internationale Hilfe)

Volkshilfe Österreich arbeitet in der EZA im Netzwerk Solidar gemeinsam mit 50 Organisationen aus 25 Ländern, mehrheitlich EU-Staaten sowie mit Gewerkschaften und sozialdemokratischen Bewegungen. Solidar koordiniert dabei humanitäre Hilfe für Projekte in Sri Lanka, Indien, im Westbalkan und im Nahen Osten. (vgl. ibid.)

8.2.3. Hilfswerk Austria

Das ÖVP-nahe Hilfswerk Österreich beschäftigt 8.566 Mitarbeiter in Tätigkeitsbereichen von Pflege und Altenbetreuung, Kinderbetreuung und Jugendarbeit, Beratung und Bildung und ist mit den Landes- und Teilverbänden einer der größten gemeinnützigen Anbieter in Österreich. (vgl. Hilfswerk Österreich Online)

Das Hilfswerk wurde 1947 gegründet, um die Not nach dem Krieg zu lindern. 1949 erfolgte die Gründung des Österreichischen Wohlfahrtsdienstes als ‚Dachorganisation aller Fürsorgeeinrichtungen der ÖVP‘. In den 1970er Jahren erfolgte der Aufbau sozialer Dienste wie Essen auf Rädern, Tagesmütter, Heimhilfe, im Jahr 1980 Nachbarschaftszentren, 1984 das Notruftelefon uvm. 1988 erfolgte die Umwandlung des Österreichischen Wohlfahrtsdienstes in das Österreichische

Hilfswerk. In den 1990er Jahren erfolgten weitere Gründungen der Landesverbände und 1996 erfolgte die Gründung des Hilfswerk Austria International als eigenständige Teilorganisation. 2009 erfolgte die Umbenennung von ‚Österreichisches Hilfswerk‘ zum ‚Hilfswerk Österreich‘ (vgl. Hilfswerk Österreich Online: Geschichte)

Die Arbeitsbereiche des Hilfswerk Österreich im Inland bestehen größtenteils aus der Hauskrankenpflege, etwa 17% der Dienstleistung betreffen Kinder, Jugend und Familie, 8% betreffen Sozialarbeit, Nachbarschaftsarbeit und etwa 5% bestehen aus internationaler Arbeit. (vgl. Hilfswerk Österreich Online: Tätigkeitsbereiche)

Das Hilfswerk Austria International hilft in Osteuropa und am Balkan, im Kaukasus, im Nahen Osten, in Zentralasien und Süd- und Südostasien, in Lateinamerika und Afrika. In der internationalen Arbeit leistet das Hilfswerk Austria International Hilfe in Krisengebieten und unterstützt den Wiederaufbau und die nachhaltige Entwicklung. (vgl. Hilfswerk Austria International)

„Qualität von Mensch zu Mensch. (...) Im Mittelpunkt unserer Arbeit stehen der Mensch und seine Bedürfnisse. Wir achten seine Würde und Selbstbestimmung. Das Prinzip der Hilfe zur Selbsthilfe und der Respekt vor den Fähigkeiten des einzelnen, der Familien und der Gemeinschaft sind uns wichtig.“(ibid.)

8.2.4. Arbeiter-Samariter-Bund

Der sozialdemokratische Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs – ‚Hilfe von Mensch zu Mensch‘ - engagiert sich über alle politischen, religiösen und kulturellen Grenzen hinweg. Der Arbeiter-Samariter-Bund wurde vor rund 80 Jahren gegründet und leistet als Non-Profit-Organisation für ältere Menschen, Kranke, Verletzte und in Not geratene Hilfe, unabhängig von ethnischer Zugehörigkeit, Religion oder Weltanschauung. (vgl. Österreichischer Samariterbund Online: Wir über uns)

Das Aufgabengebiet des Arbeiter-Samariter-Bundes erstreckt sich vom klassischen Rettungs- und Krankentransport hin zu Gesundheits- und sozialen Diensten wie Pflege, Asyl-, Obdachlosen- und Jugendbetreuung, EZA und Katastrophendienst. Der Samariterbund hat rund 150.000 Mitglieder in Österreich und rund 5.000 ehren- und hauptberufliche Mitarbeiter. (vgl. *ibid.*)

Der Arbeiter-Samariter-Bund macht keine eigenständige Entwicklungszusammenarbeit sondern diese laufen über die Gemeinnützige Entwicklungszusammenarbeit GmbH (GEZA). (vgl. GEZA Online)

8.2.5. Care Österreich

Care Österreich wurde als Verein für Entwicklungszusammenarbeit und humanitäre Hilfe 1986 gegründet und besteht derzeit aus 28 Mitarbeitern. Es werden derzeit etwa 30 Projekte in Afrika, Asien und Südosteuropa nach dem Prinzip ‚Hilfe zur Selbsthilfe‘ unterstützt. Care Österreich unterstützt etwa zu 89 % Projekte, 8 % der Finanzen werden für Bildungsarbeit und etwa 3% für die Verwaltung investiert. Care Österreich arbeitet als unabhängige nationale Mitgliedsorganisation von Care International einerseits mit selbständigen Projekten in Afrika, Asien, im Nahen Osten, in Lateinamerika und Ost-Europa, unterstützt jedoch auch regelmäßig die Projekte von Care International. (vgl. Care Österreich Online: Care Österreich)

Schwerpunkte von Care Österreich sind Katastrophenhilfe & Humanitäre Hilfe durch CARE-Pakete, die einen hohen Bekanntheitsgrad haben und sozusagen die Markenidentität von Care sind. Care-Pakete sind Lieferungen von Lebensmitteln, Medikamenten und mittlerweile auch Notunterkünften. Care bietet auch psychologische Betreuung der Betroffenen, um diesen bald möglichst nach Krisenzeiten und Katastrophen ein Stück Selbständigkeit zurückzugeben. Soziale Entwicklung durch Unterstützung staatlicher Behörden und lokaler Organisationen sowie Bürgerinitiativen werden beim Aufbau eines funktionierenden sozialen Netzwerkes durch etwa professionelle Ausbildung von SozialarbeiterInnen und medizini-

schem Personal gestützt. Ein wichtiger Beitrag zur Demokratisierung ist für Care die Stärkung der Zivilgesellschaft. Dritter Schwerpunkt ist Umwelt und Entwicklung durch Unterstützung von land- und forstwirtschaftlichen Projekten in Afrika und Asien, um durch Bewirtschaftungsformen die Bodenfruchtbarkeit zu erhalten, Ernteerträge zu verbessern und so die Ernährung der Familien zu sichern. Parallel dazu werden für landwirtschaftliche Produkte neue Vermarktungsstrategien vermittelt sowie mit der Bevölkerung vor Ort für sensible Ökosysteme Management-Maßnahmen für Naturschutz und Entwicklung erarbeitet. (vgl. Care Österreich Online: CARE Schwerpunkte)

Weitere Fundamente der Arbeit von Care im Bereich der internationalen Zusammenarbeit sind mit Empowerment, das eigene Leben zu gestalten; durch Advocacy - gemeinsam stark - durch ‚politisches Lobbying und Vernetzung von Interessensvertretungen‘ gemeinsame Potentiale nutzbar machen sowie durch Hilfe zur Selbsthilfe Nachhaltigkeit zu bewirken, wenn Care schon längst nicht mehr vor Ort ist. (vgl. Care Österreich Online: So arbeitet Care)

8.2.6. Malteser Hospitaldienst Austria

Der Malteser Hospitaldienst Austria entstand 1956 als spontane Hilfsaktion im Grenzgebiet zu Ungarn für die Flüchtlingsbetreuung während des Volksaufstandes und ist das größte Hilfswerk des Großpriorates Österreich, des katholischen Souveränen Malteser-Ritter-Ordens. 1958 begann der Rettungsdienst als Malteser Hospitaldienst zuerst mit dem Roten Kreuz und ab 1962 mit der Krankenpflege. Er ist eine Körperschaft öffentlichen Rechts und ist die größte, nur ehrenamtlich organisierte Rettungs- und Behindertenbetreuungsorganisation Österreichs mit etwa 100.000 Dienststunden ehrenamtlicher unentgeltlicher Mitarbeit seiner Mitglieder. (vgl. Malteser Hospitaldienst Austria Online: Die Organisation)

Zu den Hauptaufgaben neben dem Rettungsdienst zählen Kranken- und Behindertenbetreuung sowie Katastrophenschutz, der erstmals nach dem o.a. Ungarnaufstand, dem Aufstand in Tschechien (1968) und mit dem Erdbeben 1976 in Friaul,

Montenegro und Süditalien aktiv wurde und der weiteren Internationalen Hilfe.
(vgl. Malteser Hospitaldienst Austria: Ihre Unterstützung; Katastrophenschutz)

Der Malteser Hospital Dienst hat weltweit in verschiedensten Ländern seine je eigenen Stationen und Stützpunkte. Der ehrenamtliche Dienst am Nächsten steht auch im Zentrum des Malteser-Hospital-Dienstes Österreich und er ist - wie bereits weiter oben erwähnt - seit 2003 ebenfalls Kooperationspartner der Stiftung der ORF-Aktion von *Nachbar in Not*.

9 WEITERE HILFSPROJEKTE BEI „NACHBAR IN NOT“ IM ZEITRAFFER

Noch im Jahr 2003 begann man in der neu gegründeten Stiftung der ORF-Aktion *Nachbar in Not* mit der Hilfsaktion *Spenden für die Opfer des Irakkrieges* zu unterstützen. Weitere Hilfsprojekte bei *Nachbar in Not* waren 2004 die große *Hungersnot in Dafur*, im Dezember 2004 die *Tsunami-Flut-Katastrophe* mit dem größten Seebeben im Indischen Ozean, im Sommer 2005 folgte das *Hochwasser in Rumänien und Bulgarien*, sowie im Oktober 2005 das *Erdbeben in Südasien*. 2010 wurden die *Opfer des Erdbebens in Haiti* sowie im August 2010 die *Opfer der Flutkatastrophe in Pakistan* tatkräftig unterstützt. (vgl. Nachbar in Not Online: Die Entstehungsgeschichte) So wurde die humanitäre Hilfe der Stiftung *Nachbar in Not* praktisch auf alle Kontinente der Welt ausgeweitet.

Im Verlauf der Jahre entstand im Internet eine sehr effizient gestaltete Homepage für *Nachbar in Not* <http://nachbarinnot.orf.at/>. Hier erhält man einerseits einen genauen Überblick und Detailinformationen über die jeweiligen Hilfsprojekte, die Projekt-Daten über schon geleistete Hilfe, die jeweilig dazugehörige Projektdatenbank und man kann Informationen über die jeweilige Hilfsorganisation abfragen. Andererseits ist es auch möglich, gleich direkt online zu spenden.

Selbstverständlich befinden sich auf der Homepage auch die notwendigen Infos über Spenden für die jeweiligen Länder, Infos über die Spendenabsetzbarkeit und ganz generell Infos zur Entstehungsgeschichte der Stiftung *Nachbar in Not*, wie oben erwähnt. Die jeweiligen Presseaussendungen sind ebenfalls online abrufbar. (vgl. *ibid.*)

10 „NACHBAR IN NOT - HILFE FÜR PAKISTAN“

In Pakistan, Südasien, kam es im Sommer 2010 in Folge eines außergewöhnlich starken, tagelang anhaltenden Monsunregens zu einer riesigen Flutkatastrophe ungeheuren Ausmaßes. Dabei wurde ein Fünftel des Landes überflutet, Millionen Menschen verloren ihr Hab und Gut. Laut UN-Berichten waren fast 20 Millionen Menschen von Hunger, Durst und Krankheiten bedroht. Der UN-Generalsekretär Ban Ki Moon flehte in einem dramatischen Appell an die Weltgemeinschaft um Gelder für die Flutopfer. (vgl. Der Standard Online: Ban Ki Moon von der Katastrophe geschockt) Häuser, Straßen, Brücken, ganze Dörfer wurden in ganz Pakistan von den Flutmassen und Schlammlawinen einfach weggespült, die Felder der Bauern vernichtet und die Existenz von Millionen von Menschen wurde unter Trümmern begraben.

Weltweit machten die internationalen Hilfsorganisationen auf diese Flutkatastrophe in Pakistan aufmerksam und riefen – so auch in Österreich - zu Soforthilfe und zu Spenden auf. Die Lage in Pakistan wurde von Tag zu Tag, von Stunde zu Stunde, immer dramatischer. Millionen von Menschen wurden obdachlos, flüchteten und kämpften ums nackte Überleben. (vgl. ORF Nachbar in Not Online: Flutkatastrophe Pakistan)

„International und auch in Österreich warnen Hilfsorganisationen vor einem humanitären Super-Gau“. (Pressemappe 2010:2)

10.1. Exploratives Resümee der Pressemappe „So konnten wir bisher helfen“

Des Weiteren haben sich Organisatoren und Organisationen aus dem Kulturbereich und nach und nach auch verschiedene österreichische Firmen wie z.B. die Telekom u.a. spontan an der Hilfsaktion beteiligt.

10.1.1. Professionelles Fundraising

„Die Mediennutzer sind nicht passive Konsumenten schrecklicher Bilder, sondern [sie] können Hilfsmaßnahmen direkt unterstützen.“ (Opriesnig, Vorstandsvorsitzender von NiN und Marketingleiter des ÖRK 2011:18)

Durch die folgende explorative Zusammenschau aus der Pressemappe zeigt sich hier ein sehr effektives Medienaufgebot im Bereich Fundraising durch den ORF und in weiterer Folge auch durch die Printmedien und andere Organisationen bzw. Firmen.

10.1.2. Der ORF-Thementag „Nachbar in Not - Hilfe für Pakistan“

Am 18. August 2010 startete der ORF mit der Aktion *Nachbar in Not - Hilfe für Pakistan*. Am 24. August 2010 stand der ORF ganz im Zeichen des *Thementages für Pakistan*. Laut Sissy Mayerhoffer, *Leiterin des ORF-Humanitarian Broadcasting*, war die Spendenlukrierung via ORF für Pakistan als Atommacht und als weithin unbekanntes islamisches Land und mit zahlreichen Widersprüchen eine besondere Herausforderung für den ORF.

Denn: „(u)m private Spenden lukrieren zu können, musste den Spender erst die Botschaft erreichen, dass es sich hier um eine der größten zivilen und humanitären Katastrophen der vergangenen Jahrzehnte handelt.“
(Sissy Mayerhoffer, Pressemappe 2010:3)

Prominente aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft saßen an diesem 24. August 2010 ehrenamtlich an den Spendentelefonen des ORF. Durch Liveschaltungen der ModeratorInnen des Thementages in die Spendenzentrale am Wiener Königlberg wurden spontan Kurzinterviews mit Prominenten inszeniert, die oftmals tief betroffen und gleichzeitig berührt ihre ganz persönlichen Eindrücke an den Spendentelefonen über die spendenfreudigen ÖsterreicherInnen zum Ausdruck brachten. Diese tiefe Betrüßtheit der Prominenten über die SpenderInnen wurde ganz

gezielt auf die MediennutzerInnen des ORF übertragen. Durch mannigfache Reportagen in der Katastrophenregion wurde zudem visuell aufgezeigt, mit welcher Wucht der Tsunami auf die jeweiligen Gebiete aufgetroffen war und wie zerstörerisch sich die Wassermassen und Flutwellen auswirkten. (vgl. ORF Nachbar in Not Online: Flutkatastrophe Pakistan)

An diesem Thementag wurden allein mittels Fernsehbeiträge 2,5 Millionen Menschen in Österreich, das sind 35% der österreichischen Bevölkerung, erreicht. Innerhalb von nur fünf Wochen wurden über 5,3 Millionen Euro an Spenden für die Überschwemmungsoffer in Pakistan durch *Nachbar in Not* gesammelt. (vgl. *ibid.* 2010:10)

10.1.3. Umfangreiches Fundraising in bedeutenden ORF-Sendungen

Der ORF übernahm in weiterer Folge mit seinen Landesstudios Spendenaufrufe, ebenso wie Radio Vorarlberg, welches das Benefizkonzert ‚Ländlepop‘ veranstaltete. Die ORF-Sendung ‚Thema‘ brachte eine ausführliche Reportage aus der Krisenregion, weitere Beiträge und TV- und Radio-Spots wurden gesendet in ‚Hitradio Ö3‘, ‚Heute in Österreich‘, ‚Konkret: Das Servicemagazin‘, in ‚Universum: Extrem! Zwischen Sintflut und Dürre‘, in allen ‚Bundesland-Heute-Sendungen‘, in ‚ZIB2‘ und ‚ZIB24‘, sowie Dokumentationen und Sondersendungen wie ‚Runder Tisch‘ und ‚Kreuz und Quer‘. (vgl. *ibid.*)

10.1.4. Weiterführendes ausgedehntes Fundraising

Viele der **Österreichischen Zeitungen** brachten Gratisinserate und legten Spenderlagscheine bei. **Die Telekom Austria** trug mit ihrem kostenfreien Spendertelefon der Callcenter in Wien, Graz und Klagenfurt zum Thementag und der weiteren, nachfolgenden Aufrechterhaltung der eigens dafür eingerichteten Spenderhotline, sowie der Gratisinstallation und Betreuung von technischem Equipment

vor Ort, dem Routing und dem Erlagscheindruck zum enormen Erfolg der Spendenaktion bei. (vgl. *ibid.*, 2010:2; 10; 13)

Zahlreiche Veranstaltungen im kulturellen Bereich wie die Salzburger Festspiele mit ihrem ‚Theater am Himmel‘, das ‚Szene-Fest im Wiener Rathaus‘ und das ‚Hörbigerhaus‘ und die ‚Seitenblicke‘ widmeten ihre Einnahmen aus den Aufführungen den Opfern der Flutkatastrophe von Pakistan. Auch **private Initiativen und Events** wurden spontan organisiert. (vgl. *ibid.*)

Des Weiteren kann an dieser Stelle angemerkt werden, dass nicht nur Nachbar in Not auf seiner Homepage zu Spenden für Pakistan aufrief, sondern auch die einzelnen Hilfsorganisationen auf ihren Homepages z.B. durch die Möglichkeit der Online-Spenden sowie durch diverse Aussendungen in Printmedien und durch Newsletter-Aussendungen auch via E-Mail ganz konkret aktiv wurden.

10.1.5. Stiftungsgründer und Kooperationspartner – Hilfe, die ankommt!

Wie aus der Pressemappe von *Nachbar in Not* ersichtlich, organisierte die **Caritas Österreich** für ca. 7.400 Menschen in Belutschistan Übergangshäuser aus Pappelholz beziehungsweise aus Babus und Latrinen, sowie für ca. 7.800 Personen in der Provinz Sindh Saatgut, Düngemittel, landwirtschaftliches Gerät, um die Pflanzen und das Getreide, welches das Hochwasser überstanden hatte, noch zu retten. (vgl. *ibid.* 2010:5)

Das **Österreichische Rote Kreuz** sorgte mit Lebensmittellieferungen – mit je rund 200 Tonnen Reis und Mehl, 70 Tonnen Hülsenfrüchte -, Küchensets, Zelten Hygienepaketen und Trinkwasser für Soforthilfe. Um dem Ausbruch von Seuchen vorzubeugen, wurden Trinkwasseraufbereitungsanlagen in den Flüchtlingslagern für ca. 40.000 Menschen errichtet. Diese reinigen täglich 600.000 Liter Wasser. Für Michael Opriesnig, Leiter von Kommunikation und Marketing und *Nachbar in Not*-Vorstand, ging es bei der Hilfe für Pakistan um den Wiederaufbau und die Wiedererlangung der Lebensgrundlage als Nothilfe. (vgl. *ibid.* 2010:3)

Diakonie Österreich konnte durch seine funktionierenden Strukturen umgehend professionell Hilfe leisten. Wichtigste Beiträge waren die Bereitstellung von Küchenutensilien und Hygienesets für ca. 4.650 Menschen, Decken, Planen sowie Notunterkünfte und 50 provisorische Schulgebäude, Schuluniformen und Schulmaterialien für ca. 2.000 SchülerInnen der Grundschulen. (vgl. *ibid.*)

Volkshilfe Österreich organisierte notdürftig errichtete Zelte als Übergangsquartiere mit Sanitäreinrichtungen und Hilfsgüter für die Versorgung der Menschen. (vgl. *ibid.* 2010:8)

Das **Hilfswerk Austria International** beschaffte als Nothilfe Nahrungsmittel und Medikamente im medizinischen Bereich. Außerdem wurden mit lokalen Partnerorganisationen durch Camps und mobile Kliniken ca. 2.000 Familien in Südpunjab versorgt sowie Rehabilitierungsmaßnahmen in der Landwirtschaft durch Verteilung von Saatgut, Dünger, landwirtschaftlichem Gerät und für die traumatisierten Kinder die Wiederaufnahme des Schulbetriebes organisiert. (vgl. *ibid.* 2010:6)

Care Österreich sorgte in der südpakistanischen Provinz Sindh für ca. 14.000 Personen für die Verteilung von Zelten und Decken, Zugang zu sauberem Wasser, Trinkwasserverteilungen, Wasserleitungen, Wasseraufbereitungsanlagen, trockene und saubere Latrinen und Waschräume und die Beseitigung von Müll. (vgl. *ibid.* 2010:4)

Der **Malteser Hospitaldienst Austria** organisierte für die besonders schwer betroffenen ca. 13.000 Menschen im Swat Tal vorwiegend Nothilfe im medizinischen Bereich, sowie die Lebensmittel- und Trinkwasserversorgung und Nothilfemaßnahmen für den Wiederaufbau. (vgl. *ibid.* 2010:7)

Die im Juni 2011 veröffentlichte Pressemappe von *Nachbar in Not – Hilfe für Pakistan* verzeichnete folgende Leistungen, Projekte, Projektsummen, Regionen, Orte, Begünstigte und Laufzeiten von sieben der acht Hilfsorganisationen (ausgenommen dem Arbeiter-Samariter-Bund) der ORF-Aktion der Stiftung „*Nachbar in Not – Hilfe für Pakistan*“ im Überblick:

**ÜBERSICHT ÜBER DIE HILFE DER „NACHBAR IN NOT“-
ORGANISATIONEN:**

ORGANISATION	PROJEKT	PROJEKT SUMME	REGION / ORT	BEGÜNSTIGTE	LAUFZEIT
Volkshilfe	Nothilfe – temporäre Unterkünfte, Sanitäreinrichtungen, technische und materiell Unterstützung	48.794	Province Khyber Pakhtoonkhwa, District Noshera, Union Council Por Sabaq und District Charsadda, Union Council Agra	4.800 (800 Familien)	6 Monate, 1.10.2010 - 31.02.2011
ÖRK	Nothilfe – Nahrungsmittel, Küchensets, Hygienepakete, Material für Notunterkünfte, Trinkwasseraufbereitung	1.200.000	Khyberpakhtunkhwa, Gilgit - Baltisan, Punjab, Sindh. Kashmir/ AJK und Wasser in Ranjanpur und Sanawan, Provinz Punjab	mehr als 100.000 Menschen	9 Monate
Hilfswerk	Nothilfe – Nahrungsmittel und medizinische Versorgung	185.000	Khyber Pakhtoon Khawa, Süd-Punjab, Sindh und Baluchistan	12.000 Nahrungsmittel und Medizin	4 Monate (September - Dezember)
Diakonie	Nothilfe – Hilfsgüterankauf und -verteilung	158.467,23	3 Bezirke der Region Azad Jammu und Kashmir	4.650 (775 Familien)	4 Monate (30.08.2010 - 31.12.2010)
Caritas Österreich	Nothilfe – temporäre Unterkünfte und Sanitäreinrichtungen für betroffene Haushalte	499.788	Sibi, Jaffarabad und Nasirabad Districts in Balochistan	7.384 (923 Haushalte)	8 Monate
Care	Nothilfe – temporäre Unterkünfte, Wasser /Sanitär	300.000	Provinz Sindh	15.000	6 Monate
Caritas	Sicherung der Lebensgrundlagen und Häuser	948.267	Kashmore/Sindh Province	970 Familien	12 Monate
Malteser Hospitaldienst	Trinkwasser und Basisgesundheitsversorgung	300.000	Punjab Provinz, District Rahim Yar Khan, Khyber Pakhtoonkhwa Provinz, District Swat, District Kohistan	13.000 Menschen (1800 Familien)	8 Monate (Sept. 2010 - April 2011)
Hilfswerk	Rehabilitationsmaßnahmen	233.400	Region Süd-Punjab	5.000 (unmittelbar) 30.000 (insgesamt)	6 Monate (10.2010 - März 2011)
Diakonie	Aufbau von provisorischen Schulen	150.000	Region Khyber Pakhtoonkhwa (Districts Nowshera, Charsadda, Swat und Shangla)	4.000 Schülerinnen	8 Monate (15.09.2010 - 15.05.2011)

Abbildung 4:

Quelle: © Pressemappe ORF (2011):

http://nachbarinnot.orf.at/dateien/138_pressemappe_nin_pakistan_10_2_130352.pdf

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass die Hauptschwerpunkte der Nothilfe für **Lebensmittel- und Trinkwasserbereitstellung** bei Rotem Kreuz, Volkshilfe, Hilfswerk, Care und beim Malteser Hospitaldienst lagen. Weitere Schwerpunkte lagen für die Caritas, die Diakonie, die Volkshilfe, für Care und den Malteser Hospitaldienst vorzugsweise in der Errichtung von **Nothilfequartieren**. Für die **medizinische Versorgung** sorgten vor allem das Hilfswerk und der Malteser Hospitaldienst. Der Wiederaufbau der **Landwirtschaft** wurde vorwiegend von der Caritas und dem Hilfswerk organisiert.

10.2. **Synopse der qualitativen Befragung der NGO's**

In der Umsetzung der Befragung durch diverse Telefonate, sowie einen via E-Mail von den NGO's vorab erbetenen Fragebogen, stellte sich alsbald heraus, dass alle zu befragenden Organisationen diese Art der Befragung aus Zeitgründen und auch aus der teilweisen Abwesenheit der zu befragenden ExpertInnen für Pakistan – wie bereits eingangs erwähnt -, wünschten. (vgl. zur nun folgenden Synopse Anhang: III: Kapitel 13 Qualitative Befragung der NGO's mittels Fragebogen)

10.2.1. **Frage 1: Ist Pakistan ein Schwerpunktland Ihrer Organisation?**

Pakistan ist für die **Caritas**, speziell in der EZA ein Schwerpunktland.

Für **das Rote Kreuz** ist Pakistan ein Schwerpunktland in der EZA, im Wiederaufbau und in der Katastrophenhilfe.

Ebenso ist Pakistan für das **Hilfswerk** und für **Care** ein Schwerpunktland.

Für die **Diakonie** und für die **Volkshilfe** ist Pakistan zwar kein Schwerpunktland aber es war nach der Katastrophe ein Schwerpunkt.

Für **Malteser International** war Pakistan kein Schwerpunktland.

10.2.2. **Frage 2: Warum Pakistan? Welche Argumente sprechen dafür?**

Hier gibt es unterschiedliche Gründe, warum die Organisationen aktiv wurden:

Die **Caritas** gibt an, dass Pakistan traditionell ein Schwerpunktland ist.

Das Argument für **das Rote Kreuz** ist, dass es in Pakistan immer wieder schwerwiegende Katastrophen mit Überflutungen, Erdbeben und ganz generell chronische Armut (Platz 145 im HDI 2011 = ‚low human development‘) gibt.

Während für die **Diakonie**, für die **Volkshilfe**, das **Hilfswerk** und für **Care** nicht der Ort sondern die Art der Hilfe - also die Katastrophenhilfe als solche - ein Schwerpunkt ist.

Malteser International war schon seit Jahren in Pakistan tätig und hat deshalb als Mitglied von NiN Soforthilfe geleistet.

10.2.3. Frage 3: Wer sind Projektpartner vor Ort?

Für die **Caritas** sind pakistanische Organisationen und z.T. internationale Partner aus dem Caritasnetzwerk Projektpartner.

Das Rote Kreuz hingegen arbeitet immer mit den lokalen Schwestergesellschaften vor Ort, in diesem Fall ist das der Pakistanische Rote Halbmond.

Diakonie mit seiner deutschen Schwesterorganisation unterstützt lokale NGO's in deren Arbeit.

Volkshilfe arbeitet ebenso in einem Netzwerk gemeinsam mit solidar-suisse, mit der lokalen Partnerorganisation LEF (Labour Education Foundation) sowie mit staatlichen Strukturen und internationalen NGO's zusammen.

Auch das **Hilfswerk** und **Care** arbeiten mit lokalen NGO's und lokalen Behörden sowie westlichen Organisationen zusammen.

Die **Malteser** wiederum arbeiten in ihrem Netzwerk Malteser International mit lokalen NGO's.

10.2.4. Frage 4: Projektvolumen und Gesamtvolumen in Pakistan?

Die **Caritas** gibt hierzu folgende Zahlen bekannt:

Gesamtbudget für Nothilfe und Wiederaufbau	€ 9.000.000
davon mehrere kleinere Projekte mit je ca. unter:	€ 10.000
davon mehrere größere Projekte zwischen € 100.000	bis € 900.000

Tabelle 1: Caritas - Projekt- und Gesamtvolumen (11/2011)

Das Rote Kreuz gibt bei dieser Frage eine etwas detailliertere Aufstellung für drei EZA- und zwei Rehabilitierungsprojekte an. Außerdem gibt es beim Roten Kreuz mehrere Projekte von direkter Katastrophenhilfe für das Jahre 2010 und zwei Projekte für das Jahr 2011:

3 EZA Projekte und 2 Rehabilitationsprojekte: insgesamt	€ 1.847.000
davon EZA Community Based Disaster Risk Reduction	€ 446.000
davon EZA WatSan Haripur	€ 495.000
davon EZA PRCS WatSan and Capacity Building	€ 30.000
davon Rehab Flood Recovery in Kashmir, AJK	€ 535.000
davon Rehab Bau und Rehab von Wasserversorgungssystemen in KPK, Punjab und Sindh	€ 341.000

Projekte Katastrophenhilfe 2010:	insgesamt ca.	€ 4.000.000
---	----------------------	--------------------

2 Projekte Katastrophenhilfe 2011:	insgesamt	€ 183.000
davon Pakistan Floods 2011 ERU M40	€ 155.000	
davon Pakistan Floods 2011 IFRC WatSan Coordinator	€ 28.000	

Tabelle 2: Rotes Kreuz - Projekt- und Gesamtvolumen (11/2011)

Diakonie:

Durchschnittliches Projektvolumen, es ist dies meist Teil größerer Projekte in Zusammenarbeit mit anderen Organisationen	€ 200.000
--	------------------

Tabelle 3: Diakonie - Projekt- und Gesamtvolumen (11/2011)

Die **Volkshilfe** gibt folgende Zahlen für zwei Teilprojekt-Finanzierungen durch NiN-Gelder bekannt:

Gesamtbudget	€ 255.000
Projekt I beträgt € 520.000 davon NiN-Anteil	€ 45.000
Projekt II beträgt € 707.000 davon NiN-Anteil	€ 210.000

Tabelle 4: Volkshilfe - Projekt- und Gesamtvolumen (11/2011)

Hilfswerk:

seit 2010 bis November 2011 gesamter Projektumsatz	€ 2.000.000
--	-------------

Tabelle 5: Hilfswerk - Projekt- und Gesamtvolumen (11/2011)

Care gibt nur das Gesamtvolumen an, wovon ein Projekt aus Mitteln von NiN finanziert wurde:

Gesamtvolumen für zwei Projekte	€ 686.000
---------------------------------	-----------

Tabelle 6: Care - Projekt- und Gesamtvolumen (11/2011)

Malteser International, wobei der Malteser Hospital Dienst Österreich die administrativen Kosten übernommen hat:

Gesamtvolumen für das Projekt	€ 300.000
-------------------------------	-----------

Tabelle 7: Malteser - Projekt- und Gesamtvolumen (11/2011)

10.2.5. Frage 5: Wie wichtig ist die ORF-Aktion? Wie hoch ist der NiN-Beitrag?

Für die **Caritas** und die **Volkshilfe** ist NiN ein wichtiger Geldgeber, wobei der NiN-Anteil für Pakistan je **20%** beträgt.

Das **Rote Kreuz** gibt einen NiN-Anteil von **32%** an.

Für die **Diakonie** macht der NiN-Anteil am Gesamtbudget **40%** aus.

Das **Hilfswerk** gibt einen Projekt-Budget-Anteil von **25%** durch NiN an und

Care gibt einen Anteil von **43%** an.

Bei den **Maltesern** gibt es ein eigenes NiN-Projekt, das zur Gänze – außer den administrativen Kosten – von NiN finanziert wird aber es findet sich keine Angabe über den Prozentanteil am Gesamtbudget.

10.2.6. Frage 6: Wie ist der Verteilungsschlüssel, der Prozentanteil?

Laut **Caritas**, **Hilfswerk** und **Malteser** gibt es keinen offiziellen Verteilungsschlüssel für NiN.

Das Rote Kreuz gibt an, dass die Stiftungsgründer Caritas und Rotes Kreuz je ein Drittel und die sechs Kooperationspartner gemeinsam ein Drittel der NiN-Gelder erhalten.

Für die **Diakonie** schwankt der NiN-Anteil am Gesamtbudget zwischen 0-30%.

Auch **Care** gibt einen inoffiziellen Verteilungsschlüssel, der nirgendwo festgeschrieben steht, an. Nach diesem beanspruchen die Stiftungsgründer Caritas und Rotes Kreuz je ein Drittel der Spenden. Das restliche Drittel wird unter den sechs Kooperationspartnern aufgeteilt, d.h. ca. 5,55% pro NGO, wobei der Prozentanteil nicht immer ausgenutzt wird, wie auch im Fall vom Samariter-Bund-Österreich, der keine Pakistan-Hilfe leistet.

10.2.7. Frage 7: Wie kommen Sie zum NiN-Geld? Wie rasch steht es zur Verfügung?

Laut **Caritas**: Generell gilt: Anträge werden eingereicht, vom Stiftungsrat überprüft, wenn Zusage Vertrag, dann Überweisung.

Auch **das Rote Kreuz** gibt dieselbe Vorgangsweise an und ergänzt, dass es in sehr dringenden Fällen die Möglichkeit eines Umlaufbeschlusses via E-Mail gibt. Stimmt der Stiftungsrat dem Antrag zu, muss der NiN Vorstand diesen noch genehmigen, danach kommt es zur Kooperationsvereinbarung und das Projekt wäre genehmigt. Die Auszahlung hängt demnach vom Zahlungsplan ab.

Diakonie antwortet hierzu: Anträge werden an den Stiftungsrat (acht Personen, je Organisation eine Person) gestellt und vom Vorstand (je eine Person von den Stif-

tungsgründern der Caritas und dem Rotes Kreuz und eine Person als Vertreter der sechs Kooperationspartner) zur Beschlussfassung empfohlen. Bei kurzfristigen Nothilfeprojekten erfolgt laut Diakonie sofort nach Unterzeichnung des Kooperationsvertrages die Ausschüttung, bei langfristigen Projekten wird ein Finanzierungsplan erstellt, nach dem dann ausbezahlt wird.

Volkshilfe gibt einen Auszahlungszeitraum nach Zustimmung des Stiftungsvorstandes von 1-2 Monaten an.

Auch das **Hilfswerk** und die **Malteser** bestätigen eine rasche Auszahlung.

Für **Care** ist NiN einer der schnellsten „Donoren“, wobei ca. zwei Wochen nach Beginn der NiN-Aktion die erste Tranche der Gelder vergeben wird, indem der Vorstand innerhalb weniger Tage die Entscheidung trifft, sofort die Verträge ausstellt und die Gelder zur Auszahlung kommen.

10.2.8. Frage 8: Spiegelt die Berichterstattung die Realität vor Ort wider?

Die **Caritas** bestätigt, dass es Aufgabe des ORF ist, über NiN zu berichten, wobei das Interesse der Bevölkerung bei Pakistan, da es eine ‚langsame schleichende Katastrophe‘ war, ohne die NiN-Aktion, nicht so groß gewesen wäre. Das Medieninteresse schwinde allerdings nach der jeweiligen Katastrophe sehr schnell, während der Wiederaufbau nach der Katastrophe oft jahrelang weitergeht, worüber aber kaum berichtet wird.

Das Rote Kreuz gibt zu dieser Frage keine Auskunft.

Diakonie, Volkshilfe, Hilfswerk und **Malteser** zufolge spiegelt die Berichterstattung die Realität vor Ort wider wobei die Diakonie mit den Berichten, die aus dem Fundraising-Blickwinkel gestaltet werden, nicht immer einverstanden ist.

Care kann sich gar nicht an die Berichterstattung erinnern, da Care eine strikte ‚no visibility policy‘ aus Sicherheitsgründen verfolgt.

10.2.9. Frage 9: Wird durch NiN das Konzept der nachhaltigen Hilfe berücksichtigt?

Für die **Caritas** sind die NiN-Gelder vorwiegend als Katastrophenhilfe / Soforthilfe gedacht. Nachhaltige Hilfe steht für den Wiederaufbau im Mittelpunkt, wobei der Vorstand und der Stiftungsrat diese auch hinsichtlich dieser Aspekte u.a. durch Besichtigungen vor Ort prüft.

Ein wesentliches Kriterium zur Sicherstellung der Nachhaltigkeit ist für **das Rote Kreuz** die permanente Anwesenheit der Schwestergesellschaften. In Pakistan ist das die Rothalbmondgesellschaft. Da diese Schwestergesellschaften auch nach Abschluss bzw. Übergabe eines Programmes oder Projektes immer vor Ort bleiben, tragen diese wesentlich zur Sicherung der Nachhaltigkeit bei.

Ein weiterer Punkt ist die Grassroot-Level-Struktur jeder der 186 RKRH Gesellschaften. Ähnlich wie in Österreich sind die Freiwilligen Mitarbeiter in den Dörfern die Basis jeglicher Aktivität. Gefolgt von Orts- und Bezirksstellen. Das obere Ende bilden die Landesverbände (Branches) und das HQ (Generalsekretariat). (Jahn: 2011; Kapitel 13: Qualitative Befragung der NGO's mittels Fragebogen)

Diakonie gibt an, dass die Nachhaltigkeit z.B. für landwirtschaftliche Projekte wichtig ist, dazu gehören auch Schulungen für an die klimatischen Bedingungen angepasste Landwirtschaft. Für Diakonie ist Nachhaltigkeit gerade auch als ‚Disaster Risk Reduction‘ von Bedeutung.

Auch für die **Volkshilfe** ist Nachhaltigkeit in Bezug auf das Training der Handwerker mit Mitteln vor Ort entsprechend der klimatischen und kulturellen Standards für die Erhaltung der Häuser und die Einbeziehung weiterer Zielgruppen schon in der Planungsphase wichtig.

Für das **Hilfswerk** ist Katastrophenhilfe als Soforthilfe um Menschenleben zu retten vorrangig. Nachhaltigkeit ist für das Hilfswerk besonders bei Projekten mit nationalen und internationalen Fördergebern schon im Förderantrag eingebunden.

Für **Care** ist Nachhaltigkeit durch Nothilfe-Projekte, die später in Langzeitprojekte mit lokalen NGO's umgewandelt werden von Bedeutung, wobei die ‚Challenge‘ darin bestehe, ausreichend Gelder für Langzeitprojekte zu bekommen.

Für die **Malteser** ist NiN vor allem als Soforthilfe konzipiert.

10.2.10. Frage 10: Gibt es eine Fortsetzung der Hilfe für Pakistan?

Die **Caritas** und **Care** führen bis 2013 Wiederaufbauprojekte durch.

Pakistan ist für **das Rote Kreuz** seit 2005 eines der Kernländer der Internationalen Hilfe, die prinzipiell mittel- bis langfristig angedacht ist. Es soll nach Jahn das gesamte Spektrum der Katastrophenhilfe des Roten Kreuzes ‚Early Recovery-Wiederaufbau-EZA‘ abdecken.

Für die **Volkshilfe** gibt es keine Fortsetzung für die Pakistanhilfe.

Das **Hilfswerk** engagiert sich auch im Jahr 2012 für Pakistan, da es immer noch Regionen gibt, die überhaupt keine Hilfe bekommen haben, wobei das Engagement von den finanziellen Mitteln abhängt.

Care wird noch bis Mitte 2012 in Pakistan vor Ort tätig sein, danach sind die Mittel erschöpft.

Malteser International gab diesbezüglich keine klare Auskunft, nur dass sie weiterhin vor Ort tätig sind.

10.2.11. Frage 11: Wie ist die allgemeine Einschätzung zu NiN?

Die **Caritas** bezeichnet NiN eine hilfreiche Aktion um die Aufmerksamkeit bei Großkatastrophen für die Notlage der Menschen bei der Bevölkerung zu vermitteln.

NiN ist für **das Rote Kreuz** ‚ein schneller, effektiver, nicht allzu komplizierter und daher für die Katastrophenhilfe unschätzbar wichtiger Geldgeber‘. Durch die Bekanntheit und kontinuierliche Prüfung der acht Mitgliedsorganisationen können daher die NiN-Mittel im Anlassfall sehr rasch vergeben werden. Wie Jahn treffend anmerkt, können durch die starke Mitwirkung des ORF binnen kurzer Zeit auch sehr hohe Spendenbeträge eingenommen werden, die den einzelnen Organisationen ohne die Stiftung so nicht möglich wären.

Für die **Diakonie** ist die NiN-Aktion eine wichtige Finanzierungsmöglichkeit, die Unterstützung der Partner in einem Ausmaß ermöglicht, die ohne NiN nicht möglich wäre.

Die **Volkshilfe** äußert sich diesbezüglich, dass durch die NiN-Aktion im ORF als Medium mehr Menschen erreicht werden als bloß durch einzelne Organisationen. Gleichzeitig kritisiert die Volkshilfe mehrere Punkte, wie den inoffiziellen Verteilungsschlüssel, durch den die großen österreichischen Organisationen Caritas und Rotes Kreuz begünstigt werden und wo – unwahrheitsgemäß – jeder Cent, der gespendet würde, im Land ankomme. Das entspricht laut Volkshilfe aber nicht der Kostenwahrheit. Außerdem wird kritisiert, dass etwa für Administration und Projektbegleitung die Organisationen selbst aufkommen müssen. Weiters wird beanstandet, dass für Audit-Berichte, die von NiN verlangt werden, nichts verrechnet werden kann.

Für das **Hilfswerk** ist NiN eine sehr gute Initiative.

Für **Care** ist die Einschätzung von NiN grundsätzlich positiv, jedoch werden auch hier eine Reihe von Ungleichheiten wie etwa der inoffizielle Verteilungsschlüssel von NiN kritisiert. Kleinere Organisationen würden oft gänzlich bei der Berichter-

stattung von NiN ignoriert. Wie die Volkshilfe äußert auch Care Kritik an der Verrechnungspraxis, wie die Projektkostenverrechnung, denn auch die Kosten der Verwaltung und die von NiN geforderten Audits müssen de facto aus anderen Spenden finanziert werden. Wichtig wäre für Care auch die Evaluierung der bereits abgeschlossenen Projekte.

Für die **Malteser** ist NiN ,eine wichtige und bedeutende Stütze für die Katastrophenhilfe‘.

11 BEANTWORTUNG DER HYPOTHESEN UND FORSCHUNGSFRAGE

11.1. Hypothesen

Hypothese 1: Katastrophenhilfe dient ausschließlich zur Wiederherstellung der Situation wie vor der Katastrophe. Nachhaltige Veränderung hat bei der ORF-Aktion *Nachbar in Not – Hilfe für Pakistan* keinen zentralen Stellenwert.

Wie aus der o.a. Übersicht in den zusammengefassten Laufzeiten und ebenso aus der Zusammenführung der befragten NGO's ersichtlich, gab es durch die beteiligten Hilfsorganisationen der Stiftung hauptsächlich kurzfristige Soforthilfe in Form von Katastrophenhilfe. So war es z.B. vorrangigstes und wichtigstes Ziel, die akute Ist-Situation der betroffenen Bevölkerung sofort und notdürftig vor dem heran kommenden Winter zu verbessern, um so auch die Ausbreitung von Seuchen oder Krankheiten zu verhindern.

Jede der Hilfsorganisationen hat zwar auf Nachfrage hin in der Befragung auch die Aspekte der Nachhaltigkeit angeführt, diese standen jedoch nicht im Zentrum. Nachhaltigkeit wurde besonders von Sissy Mayerhoffer, Leiterin des ORF-Humanitarian Broadcasting – „Hilfe, die auf Nachhaltigkeit angelegt ist“ (Pressemappe 2010:3) geäußert. Auch für Dagmar Lassmann, *Nachbar in Not*-Vorstand und Diakonie-Auslandshilfe, geht es „um professionelle und nachhaltige Hilfe“. (vgl. *ibid.*; vgl. Lassmann Interview Diakonie) Als langfristige Maßnahme sieht etwa die Caritas den Bau von Lehm- oder Ziegelhäuschen, inklusive Küche und Toiletten. In der Fragenbeantwortung der Caritas wurde des Weiteren angegeben, dass nachhaltige Hilfe in einigen wenigen Ausnahmen beim Wiederaufbau im Mittelpunkt steht.

Die Vermutung in Bezug auf Katastrophenhilfe, welche ausschließlich zur Wiederherstellung der Situation wie vor der Katastrophe dient, konnte weder bestätigt noch definitiv widerlegt werden. Letztlich hat sich somit auch die Annahme bestätigt, dass nachhaltige Veränderung bei NiN keinen besonderen Stellenwert besitzt.

Hypothese 2: Es wird angenommen, dass durch medial vermitteltes professionelles Fundraising der Spendenfluss angeregt wird. Bei den Organisatoren der ORF-Aktion *Nachbar in Not – Hilfe für Pakistan* stehen im Zentrum ihrer Arbeit auch mediale Interessen.

Mittels des ORF mit seiner ORF-Aktion „*Nachbar in Not – Hilfe für Pakistan*“ beginnend mit dem 18. August 2010 wurde sozusagen eine ganze *Spendenmaschine* in Gang gesetzt. Ein wichtiger Aspekt der globalen Zusammenarbeit in den Medien betraf vorwiegend die globale Vernetzung durch die neuen Technologien wie Internet, Satellitentechnologie usw., und hier im Speziellen die Live-Berichterstattungen des ORF sowie die geführten Interviews mit VertreterInnen der Hilfsorganisationen, die in Pakistan vor Ort waren. Durch direkte – also ohne Zeitverzögerung – professionell organisierte Live-Berichterstattungen der ORF-Reporter Fritz Ortner, Jörg Winter u.a., durch gezielt in Szene gesetzte Live-Bilder und Kurzfilme, die das verheerende Ausmaß und die Wucht der Zerstörung plakativ präsentierten, wurde das Elend unmittelbar nach, manchmal sogar noch während der Katastrophe, direkt in die Wohnzimmer der Österreichischen Bevölkerung getragen. Durch Beiträge über Einzelschicksale wurden zudem ganz gezielt die Emotionen der RezipientInnen des ORF angesprochen, die wiederum tiefe Betroffenheit auslösten und so die Spendenbereitschaft der ÖsterreicherInnen ankurbelten, wie sich durch den Anstieg der Spenden, die bei jeder NiN-Aktion höher als noch bei der davor organisierten Katastrophenhilfe liegen, zeigt.

Betreffend diese Hypothese kann somit bestätigt werden, dass beim medial vermittelten professionellen Fundraising der Spendenfluss angeregt wurde. Hierbei wurde gezielt und nachhaltig die Vertrauenswürdigkeit und Legitimation in das Projekt *Nachbar in Not* fortgeführt. NiN ist für die Organisatoren eine hilfreiche Aktion um die Aufmerksamkeit bei Großkatastrophen für die Notlage der betroffenen Menschen an die Österreichische Bevölkerung zu vermitteln, um dadurch Spenden zu lukrieren. Durch die Befragung der NGO's konnte zudem bestätigt werden, dass mediale Interessen insofern von Bedeutung sind, als kleinere Organisationen und deren Arbeit in der öffentlichen Wahrnehmung durch die ORF-Aktion von NiN bekannter gemacht wurden. Festgestellt werden konnte auch,

dass die ORF-Aktion *Nachbar in Not* generell für alle Organisationen besonders wichtig für die Finanzierung der Katastrophenhilfe vor Ort ist.

Hypothese 3: Es wird vermutet, dass die mediale, zeitliche Befristung der ORF-Aktion *Nachbar in Not – Hilfe für Pakistan* in Radio und Fernsehen nur kurzfristig zu Spendeneinnahmen führt. Eine nachhaltige Arbeit vor Ort wird von den Stiftungsgründern und Kooperationspartnern der Stiftung *Nachbar in Not* aus Eigenmitteln übernommen.

Die mediale, zeitliche Befristung der ORF-Aktion NiN in Radio, Fernsehen und anderen Medien wie Internet und Zeitungsinserate bzw. Berichterstattung in Zeitungen, sowie diverse Events im Kulturbereich, die ihre Einnahmen NiN spendeten, führten definitiv kurzfristig zu erhöhten Spendeneinnahmen. Laut Aussagen der Kooperationspartner und Stiftungsgründer kommt der Spendenfluss nach medialer Beendigung der Berichterstattung tatsächlich weitestgehend zum Erliegen, selbst wenn die Projekte noch längere Zeit nach der Katastrophe und nach der NiN-Berichterstattung fortgeführt werden.

Einer der zentralen Kritikpunkte einiger NGO's bei der Befragung war, dass jeder Euro tatsächlich ausschließlich den betroffenen Menschen vor Ort zufließt. Diese Direktive von NiN wird als ungerechtfertigt wahrgenommen, denn sie schließt administrative Kosten, Auslagen für notwendige Infrastruktur und Audits, die ebenso Mitarbeiterzeit und deshalb auch Geld kosten, definitiv aus. Diese Kosten mussten und müssen durch andere Spendengelder gedeckt werden.

Bestätigt hat sie die Annahme, dass nachhaltige Arbeit vor Ort nach Abflauen der medialen Berichterstattung entweder durch die NGO's aus Eigenmitteln weiter finanziert oder mangels an Geld letztlich sogar gänzlich eingestellt werden muss.

11.2. Forschungsfrage

Forschungsfrage: Welchen Beitrag leistet der ORF mit seiner Aktion *Nachbar in Not – Hilfe für Pakistan* für die Entwicklungszusammenarbeit und nach welchen Prinzipien und Interessen schafft er dabei eine Win-Win-Situation?

Der Beitrag, den der ORF mit seiner Aktion *Nachbar in Not – Hilfe für Pakistan* leistet, wird von allen Befragten als außerordentlich wichtig für die Finanzierung ihrer Hilfsprojekte eingestuft. Bei der Caritas, bei der Pakistan traditionell ein Schwerpunktland ist, wird vorwiegend auf die Entwicklungszusammenarbeit fokussiert. Dennoch ist anzumerken, dass hier nur teilweise konkretere Angaben, wie diese umgesetzt werden, angeführt sind. Besonders am Beginn der jeweiligen ORF-Aktion werden sehr schnell Gelder für die Katastrophenhilfe zur Verfügung gestellt. Die NiN-Gelder werden hauptsächlich für die Soforthilfe und nur in einigen wenigen Ausnahmen für den Wiederaufbau verwendet. Es werden Wiederaufbaumaßnahmen durchgeführt, die manchmal - je nach Finanzierungsmöglichkeiten - in langfristige Aktivitäten übergehen. Insofern schafft es der ORF mit *Nachbar in Not* nur partiell, einen Beitrag für die EZA zu leisten.

Der ORF als Medienunternehmen schafft mit seiner Aktion *Nachbar in Not* eine Win-Win-Situation auf mehreren Ebenen. Die Interessen des ORF hierbei sind: Zum Einen erreicht der ORF mit Prinzipien gezielten Fundraisings durch Medienberichterstattung zu besonders wichtigen Tageszeiten - wie etwa die ZIB-Nachrichten - mit Beiträgen von Interviews von Live-Berichterstattungen relativ kostengünstig wichtige Sendezeiten zu gestalten. Zugleich erreicht er damit auch einen sehr hohen Bevölkerungsanteil. Dies tut er u.a. auch durch Ausstrahlung von Werbespots ganz knapp vor den Nachrichten und auch knapp vor dem Hauptabendprogramm, wo die Einschaltquoten besonders hoch sind. Zum Anderen schafft es der ORF dadurch, seine soziale Verantwortung in der Sendeschiene des Humanitarian Broadcasting wahrzunehmen und diese zudem auch noch verhältnismäßig kostengünstig zu bedienen.

Für die NGO's bedeuten diese ORF-Aktionen auch eine Win-Win Situation auf unterschiedlichsten Ebenen. Einerseits wird der Bekanntheitsgrad der NGO's in der Österreichischen Bevölkerung aufrechterhalten bzw. gesteigert, indem durch professionelles Fundraising aufgezeigt wird, wo wie geholfen werden konnte und wie effizient die Hilfe ist. Andererseits erhalten die NGO's durch den - wenn auch nur inoffiziellen – Verteilungsschlüssel finanzielle Mittel rasch und relativ unbürokratisch, ohne für PR, Öffentlichkeitsarbeit und das professionelle Fundraising durch den ORF, immense Summen Geldes ausgeben zu müssen. Gleichzeitig bedienen sie damit auch ihre Schwerpunkte in der Katastrophenhilfe, Nothilfe, Soforthilfe und einige wenige Spenden davon finden auch in der EZA Verwendung. Nachbar in Not ist für alle NGO's ein sehr wichtiger Geldgeber, wobei der NiN-Anteil je Organisation zwischen 0-45% des Gesamtbudgets ausmacht.

Eine weitere Win-Win-Situation erreicht der ORF mit NiN ferner für die betroffenen Menschen vor Ort, die durch die Katastrophe meist all ihre Habseligkeiten und Häuser verloren haben. Hier profitiert die betroffene Bevölkerung besonders durch rasche Akuthilfe der einzelnen Hilfsprojekte und –organisationen mit ihren Netzwerken vor Ort nach der Katastrophe wo zumeist z.B. Mangel an sauberem Trinkwasser, sanitären Anlagen und medizinischer Versorgung herrscht. Die Menschen vor Ort profitieren gelegentlich auch durch längerfristig fortgesetzte EZA-Projekte in der Landwirtschaft und für den Wiederaufbau. Zudem wird durch diese Hilfsgüter, die zumeist aus der nicht allzu fernen Umgebung der angrenzenden Gebiete oder Länder angekauft oder auch aus fernerer Ländern herbeigeschafft werden, die Wirtschaft angekurbelt, wodurch auch einzelne Firmen und ganze Konzerne im Aid-Business profitieren.

Für die Österreichische Bevölkerung wiederum bedeuten diese professionell durchgeführten Spendenaufrufe mit Slogans wie ‚Österreich hilft Pakistan‘, ‚Jeder Euro wird für direkte Hilfe eingesetzt‘, nach dem Motto, die Not der Menschen in Pakistan lasse die ÖsterreicherInnen nicht unberührt, dass jeder Euro tatsächlich direkt Not lindern hilft (vgl. Pressemappe 2010:3, Anhang: NGO Aussagen bei Care und bei der Volkshilfe). Zudem wird ein gutes Gefühl bei den SpenderInnen erzeugt, indem man durch Geldspenden an bekannte und bewährte Hilfsorganisationen den in Not geratenen Menschen vor Ort rasch Hilfe zuteilwerden lassen

kann, ohne selbst dort sein zu müssen. Auch durch die Versicherung, dass jeder Euro ausschließlich für die Menschen vor Ort eingesetzt wird, verstärkt die Spendenfreudigkeit der ÖsterreicherInnen. Besonders in der Caritas, im Roten Kreuz oder auch in der Organisation Care oder Volkshilfe sehen die ÖsterreicherInnen vertrauenswürdige Organisationen. Sie sind daher meist ohne größere Bedenken bereit, sich finanziell aktiv zur Linderung der Not zu beteiligen. Verstärkt wird dieses Vertrauen in die Hilfsorganisationen auch durch das Österreichische Spendengütesiegel, das alle diese NGO's besitzen. Das gemeinsame Auftreten und die gemeinsamen Aktivitäten der Stiftungsmitglieder, massiv unterstützt durch den starken Medienpartner ORF, schafft ebenso das Vertrauen der SpenderInnen. Gerade auch die immer wieder bei Katastrophen neu aufrüttelnden Thementage, wie bei der ORF-Aktion *Nachbar in Not – Hilfe für Pakistan*, wo Prominente und PolitikerInnen an den Spendentelefonen sitzend ihre persönlich tief berührten Eindrücke in spontan in Szene gesetzten Kurzinterviews, die sie während diesem freiwilligen ehrenamtlichen Dienst leisteten, kundtun, sind beredte Zeugnisse des Erfolges dieser ORF-Thementage.

12 CONCLUSIO UND AUSBLICK

Nachbar in Not, das ursprünglich *nur* als kurzfristige Aktion für die humanitäre Hilfe im Krieg im ehemaligen Jugoslawien Anfang der 1990er Jahre konzipiert worden war und auch deshalb das Wort Nachbar – also quasi auf die unmittelbare Nachbarschaft des Nachbarlandes bezogen – beinhaltet, kann heute auch im globalen Kontext verstanden werden. Durch technische Errungenschaften, durch Flexibilität und Mobilität der Einsatzmöglichkeiten ist der *Nachbar* sozusagen auch jener geworden, der geographisch sehr viel weiter weg sein kann. Die notwendige Hilfe nach einer Katastrophe, die oftmals sozial schwerwiegende Folgen für die betroffene Bevölkerung bedeutet, kann heute in fast allen Gegenden der Welt von nur innerhalb 24 Stunden ankommen.

Als wesentlicher Aspekt für die Mobilisierung der Hilfe nach der Flutkatastrophe in Pakistan kann gesehen werden, dass die meisten der Hilfsorganisationen ohnehin durch ihre jeweiligen Schwesternorganisationen und Netzwerke schon seit Jahren in Pakistan tätig waren. Sie konnten daher auch rasch nach der Flutkatastrophe auf MitarbeiterInnen und Strukturen dieser Partnernetzwerke zurückgreifen. Globalisierung spiegelt sich somit nicht nur im Bereich der internationalen EZA und im Bereich der Medien durch Vernetzung und technischen Fortschritt wider sondern auch durch die unterschiedlichen Netzwerke der international agierenden NGO's.

Wie im theoretischen Teil der Arbeit ab Kapitel 3 bzw. Kapitel 4 Katastrophen und Katastrophenhilfe als Soforthilfe diskutiert, wird unter Entwicklungszusammenarbeit vor allem eine langfristige Projektlaufzeit verstanden, während unter Katastrophenhilfe eine kurzfristige Laufzeit, die akut nach der Katastrophe in Gang gesetzt wird, zu verstehen ist, die meist nicht länger als maximal ein halbes Jahr Laufzeitdauer hat. Katastrophenhilfe ist somit vornehmlich auf akute Nothilfe hin ausgerichtet, sozusagen als sofortige effiziente Hilfestellung zur Wiederherstellung des Status Quo wie vor der Katastrophe. Dadurch wird z.B. auch das Ausbrechen von Krankheiten und Epidemien wie etwa durch verunreinigtes Wasser verhindert. Überlebenswichtige Grundnahrungsmittel oder auch Decken gegen

die Kälte und ähnliches mehr sind besonders für Menschen, die weniger flexibel auf die Katastrophe reagieren können wie alte Menschen, Menschen mit Behinderungen oder Mütter mit Kleinkindern sofort erforderlich und werden meist auch als Soforthilfemaßnahme recht rasch verteilt. Im Vordergrund steht also als wichtigstes Ziel unmittelbar nach einer Katastrophe das Retten von Menschenleben. Vorrangigstes Ziel für alle beteiligten Hilfsorganisationen ist es, sofortige Katastrophenhilfe vor Ort zu leisten. Kritisiert werden muss in diesem Zusammenhang, dass durch die einzelnen Hilfsorganisationen sowie durch den ORF in seiner NiN-Aktion das Wort Nachhaltigkeit oft sehr salopp gebraucht wird, ohne dass tatsächlich nachhaltige Entwicklungszusammenarbeit passieren kann, da die Gelder für langfristige Projekte weder erzielt werden können, noch ist dies bei NiN generell das Hauptaugenmerk der jeweiligen Aktionen.

Zwar haben in der Befragung alle Hilfsorganisationen auf Nachfrage hin auch das Konzept der Nachhaltigkeit argumentiert, aber diese Aussagen waren eher als nicht mit der gängigen Praxis konform zu bewerten. Außer für die Volkshilfe und für den Arbeiter-Samariter-Bund, der nicht vor Ort tätig ist, gibt es für die anderen Hilfsorganisationen - zum derzeitigen Stand – nur eine begrenzte Fortsetzung der Hilfe für Pakistan bis 2012. Nur die Caritas führt an, dass die Wiederaufbaumaßnahmen in langfristige Aktivitäten bis zum Jahr 2013 übergehen.

Da es derzeit kaum noch Spendeneingänge für Pakistan gibt, die Hilfe vor Ort aber noch immer nicht alle Krisengebiete erreicht hat, konzentriert sich z.B. das Hilfswerk mit seiner Unterstützung je nach Finanzierbarkeit mehr als ein Jahr nach der Flutkatastrophe auf diese Gebiete. Für Lassmann (Diakonie) ist Disaster Risk Reduction in Pakistan *„in einem so stark von Katastrophen betroffenen Land“* von zentraler Bedeutung für nachhaltige Projekte. Diese werden im kleinen Rahmen für landwirtschaftliche Projekte der ländlichen Bevölkerung im Bereich Viehhaltung und Feldwirtschaft durchgeführt. Gerade dieser Schwerpunkt der Disaster Risk Reduction sollte auch für zukünftige Projekte im Wiederaufbau nach Natur- bzw. Sozialkatastrophen vermehrt Beachtung finden, um weitere folgeschwere Ereignisse in der Zukunft möglichst zu reduzieren. Generell ist festzustellen, dass die Aussagen in Bezug auf Nachhaltigkeit nicht Hauptziel der beteiligten NGO's sind.

Durch medial vermittelte Berichterstattungen der Reporter und Hilfsorganisationen vor Ort, durch Reportagen und Informationen über die Vielgestaltigkeit der Not nach der Katastrophe in den einzelnen Regionen, sowie verschiedenste medial darstellte Einzelschicksale, die enorme Zahl der Obdachlosen und Opfer überhaupt, die alles verloren haben, sollte in erster Linie „die Spendenbereitschaft drastisch erhöht“ (Pressemappe 2010:2) werden. Das ist de facto - sieht man sich die Höhe der gesammelten Spendengelder an – auch sehr erfolgreich gelungen. Denn die Gesamtsumme aller NiN-Spendengelder der sieben Hilfsorganisationen von *Nachbar in Not – Hilfe für Pakistan* betrug laut Angabe der befragten NGO's bis November 2011 € 18.471.000. Die meisten Gelder erhielten die Stiftungsgründer. Die Caritas erhielt € 9 Mio. und das Rote Kreuz bekam ca. € 6 Mio. Die fünf Kooperationspartner gemeinsam beanspruchten nach eigenen Angaben ein Gesamtbudget von rund € 3,2 Mio. Caritas und Rotes Kreuz erhielten somit nicht je ein Drittel der NiN-Gelder, wie im inoffiziellen Verteilungsschlüssel ausgesagt wurde, sondern die Caritas erhielt mit € 9 Mio. die größte Hilfssumme. Das Rote Kreuz beanspruchte ein Drittel weniger Geld. Die weiteren fünf Organisationen teilten sich das restliche Drittel, je ca. 5,5% der Spendengelder. Der Prozentanteil der Gelder der durch NiN eingegangenen Spenden am eigenen Gesamtbudget lag je nach Organisation insgesamt zwischen 20% und 43%. Positiv führten alle Organisationen an, dass die NiN-Gelder sehr rasch nach Beschlussfassung und Genehmigung ausbezahlt wurden. NiN ist für das Rote Kreuz ‚ein schneller, effektiver, nicht allzu komplizierter und daher für die Katastrophenhilfe unschätzbar wichtiger Geldgeber‘. (Anhang: Rotes Kreuz: Jahn 2011). Es kann hiermit eindeutig festgestellt werden, dass für alle NGO's *Nachbar in Not* als Geldgeber sehr wichtig ist.

Wünschenswert wäre, wie einige der Hilfsorganisationen wie Care anführen, für die NiN-geförderten Projekte alle tatsächlichen Kosten, einschließlich der Projektadministration, der Audits etc., die natürlich trotzdem anfallen und derzeit aus anderen Spendengeldern gedeckt werden müssen, einfließen und verrechnet werden können. Dies würde die tatsächliche Realität exakter widerspiegeln. Momentan werden die gespendeten Gelder zwar zur Gänze für die akut betroffenen Menschen vor Ort eingesetzt, jedoch ist auch ganz klar, dass die beschriebenen Kosten, die durch andere Spendengelder gedeckt werden müssen, natürlich bei ande-

ren Projekten sozusagen fehlen. Die auch von Care gewünschte laufende Qualitätskontrolle der geleisteten Hilfe einzuführen und die einzelnen Projekte ebenfalls zu evaluieren, wäre für die Effizienz und Nachvollziehbarkeit der geleisteten Arbeit ebenfalls wünschenswert. Diese wären selbstverständlich in die anfallenden Kosten mit einzubinden. Das würde die Hilfsorganisationen, die ja nicht nur Akuthilfe sondern auch Entwicklungszusammenarbeit leisten und die sich gemeinsam den MDG's verpflichtet haben, besser entsprechen. Dadurch würde größere Transparenz, wie sie in der Pariser Erklärung festgelegt wurde, entsprechen; auch wenn diese nicht für die Katastrophenhilfe sondern explizit für die EZA vereinbart wurde. Ein erster Schritt hierfür wäre, die plakativen Slogans der FundraiserInnen, nämlich dass jeder Euro, ja sogar jeder Cent, tatsächlich ausschließlich der notleidenden Bevölkerung zugutekommt korrigiert werden, was ja ohnehin jeder vernünftig denkende Mensch ohne Probleme verstehen könnte und daher kein riesiges Problem darstellen würde.

Sowohl das Konzept des professionellen Fundraising als auch des Sponsorings finden sich auch bei der *ORF-Aktion Nachbar in Not – Hilfe für Pakistan*. Hier wurde seitens aller Beteiligten ganz gezielt professionelle Katastrophenberichterstattung und Krisenkommunikation eingesetzt, die wesentlich zum enormen Erfolg dieser Aktion beigetragen haben. Unter anderem bewerten die NGO's selbst bei der Befragung die ORF-Berichterstattung aus mehreren Gesichtspunkten heraus als sehr positiv. Diese hat die Realität nach der Katastrophe vor Ort gut widergespiegelt.

Generell kritisiert wurde jedoch die Vernachlässigung der kleineren Organisationen durch den ORF, wohingegen die großen Organisationen wie die Caritas und das Rote Kreuz sozusagen omnipräsent waren. Hier wäre es Aufgabe des ORF im Sinne seiner Programmrichtlinien, die im ORF-Gesetz verankert sind (siehe dazu Kapitel 5.4.1f), neutral und unparteiisch zu agieren und mit seinen Reportagen in ausgewogenerer Form auch die weniger bekannten Kooperationspartner ins Visier der Aufmerksamkeit zu bringen.

Fakt ist auch, dass bei der Berichterstattung durch den ORF und diverse Printmedien die partizipative Zivilgesellschaft im Aid-Business eine sehr entscheidende

Rolle spielt. Ohne diese tatkräftige Beteiligung der Zivilgesellschaft in Form von Geldspenden hätten die Hilfsorganisationen für Pakistan nicht diesen finanziellen Umsatz erzielt. Die Partizipation der Zivilgesellschaft auf der einen Seite ist sicherlich sehr positiv, jedoch muss hier andererseits kritisiert werden, dass diese Unterstützung genau genommen eher willkürlich ist und sehr vom professionellen Fundraising abhängt wohingegen allgemein zu sagen wäre, dass es hier auch vermehrter gemeinsamer europäischer Anstrengung bedürfte. Politisch ist das Recht auf Unterstützung nach Katastrophen genau wie auch in der Entwicklungszusammenarbeit eher ein Randphänomen geblieben. Hier müssten weitere politische Vereinbarungen getroffen und vor allem durch politisches Handeln definitiv auch umgesetzt werden. Die Frage, die sich hier auftun würde, ist allerdings, inwieweit sich hier der politische Wille im Engagement widerspiegeln kann und soll. Natürlich hätten diesbezügliche Fragen diese vorliegende Diplomarbeit bei weitem gesprengt und waren auch nicht vorrangiges Ziel. Hierzu kann nur angeregt werden, dass weiter auf diesem Gebiet – gerade auch im publizistischen, medialen Bereich - Aufmerksamkeit in der Öffentlichkeit geschaffen werden sollte.

Ein weiterer Kritikpunkt - er wurde auch von Caritas bemängelt - ist hingegen jener, dass das Medieninteresse nach der jeweiligen Katastrophe oftmals sehr schnell entschwindet, während die Arbeit für den Wiederaufbau gelegentlich in EZA Projekte umgewandelt wird, die oft noch jahrelang weitergehen. Über diese Projekte wird kaum weiterberichtet, außer es kommt zu einer weiteren Folgekatastrophe, wie das in Pakistan der Fall war. Entwicklungshilfe und –zusammenarbeit, die zumeist über mehrere Jahre geht, stellt somit oftmals eine finanzielle Challance dar, weil die EZA mangels öffentlicher Aufmerksamkeit nach Abflauen der Akutsituation nicht weiter Beachtung findet. Allzu oft schon wartet die nächste, noch größere Katastrophe und erfordert die gesamte Aufmerksamkeit der Berichterstattung und somit auch der NGO's.

Eine denkbare Möglichkeit wäre gerade hier für die *Stiftung Nachbar in Not* mit dem ORF als starkem Medienpartner, z.B. periodisch Fortsetzungsberichte in Form von Dokumentationen über den Wiederaufbau vor Ort zu produzieren, um so auch auf die Notwendigkeit weiterer Spendengelder aufmerksam zu machen. Durch Fortsetzungsberichte würde die Spendenbereitschaft möglicherweise nicht

vollständig zum Erliegen kommen und auf lange Sicht würde ein positiver Abschluss der EZA ermöglicht werden.

Tendenziell war bei der Befragung der NGO's eine Bevorzugung der Stiftungsgründer, Caritas und Rote Kreuz, herauszuhören, die teilweise als nicht gerecht empfunden aber akzeptiert wurde. Hauptargument hierfür ist der ungleiche, wenn auch nur inoffizielle Verteilungsschlüssel von NiN. Der Vorschlag von Trink (Care), dass sich der inoffizielle Verteilungsschlüssel an den vor Ort zur Verfügung stehenden Kapazitäten bzw. umgesetzten Volumina orientieren solle, die sich in Kombination mit der Organisationsgröße und Kapazität auch in Österreich widerspiegeln sollten, wird als sehr unterstützenswert eingestuft. Trink führt dazu andere Länder an wo es hierfür wesentlich gerechtere sogenannte *„joint appeal mechanisms“* gäbe. (vgl. Anhang: Care: 2011)

Eine andere vorstellbare Möglichkeit wäre ein demokratischeres Verteilungssystem, das gemeinsam mit allen Stiftungsgründern und Kooperationspartnern für die Zukunft erarbeitet werden könnte, um so die Dominanz von Caritas und Rotem Kreuz zu relativieren. Ein gerechteres Verteilungskonzept zu erarbeiten, wobei alle Kooperationspartner gleiches Stimmrecht haben, wäre z.B. auch für den ORF als dem *Mitbegründer von Nachbar in Not* eine neue, potentiell mögliche Herausforderung.

Abschließend kann ausgesagt werden, dass die allgemeine Einschätzung der *ORF-Aktion Nachbar in Not* durch die Hilfsorganisationen der NiN-Stiftung, also sowohl der Stiftungsgründer als auch der Kooperationspartner, durchwegs sehr positiv ist. Ohne die äußerst effiziente mediale Unterstützung durch den starken Medienpartner, den ORF, sowie ohne die breite Bekanntheit und allgemeine Akzeptanz der Hilfsorganisationen wäre eine so hohe Spendenbeteiligung und –bereitschaft, so wie die in der Forschungsfrage aufgelistete vielgestaltige Win-Win-Situation für alle Beteiligten durch die Österreichische Bevölkerung nicht gegeben.

13 QUELLENVERZEICHNISSE

13.1. Literaturverzeichnis

Akinyemi, Rasheed (2003): Zivilgesellschaft als Entwicklungspotential in Afrika. In: Fischer, Karin; Hanak, Irmtraut; Parnreiter, Christof (Hrsg.): Internationale Entwicklung – Eine Einführung in Probleme, Mechanismen und Theorien. Brandes & Aspel / Südwind. Frankfurt am Main. 3. Auflage. 150-159.

Andersen, Uwe (2005): Internationale Akteure der Entwicklungspolitik. In: Entwicklung und Entwicklungspolitik. Informationen zur politischen Bildung. 286. 1. Quartal 2005. B6897F. Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn. 37-45.

Becker, Joachim; Imhof, Karen; Jäger, Johannes; Staritz, Cornelia (2007): Kapitalistische Entwicklung in Nord und Süd – Handel, Geld, Arbeit, Staat, Mandelbaum Verlag, Wien. 300 S.

Bennholdt-Thomsen, Veronika; Mies, Maria (2008): Eine Kuh für Hillary: Die Subsistenzperspektive (1997). In: Fischer, Karin; Hödl, Gerald; Sievers Wiebke (Hrsg.): Klassiker der Entwicklungstheorie – Von Modernisierung bis Post-Development. Mandelbaum Verlag Wien. 248-262.

Bergmann, Kurt; Bergmann, Wolfgang (1994): Nachbar in Not – Das Medienergebnis. In: Bergmann, Kurt; Schüller, Helmut; Treichl, Heinrich (Hrsg.): Nachbar in Not. Humanitäre Hilfe – Friedensbotschaft. Zehetner Ges.m.b.H. Wien, Stuttgart, Kiel. 67-74.

Bergmann, Kurt; Schüller, Helmut; Treichl, Heinrich (1994): Nachbar in Not. Humanitäre Hilfe – Friedensbotschaft. Zehetner Ges.m.b.H. Wien, Stuttgart, Kiel. 156 S.

Bergmann, Kurt; Siegrist, Roland (1994): Anatomie eines Erfolgs. In: Bergmann, Kurt; Schüller, Helmut; Treichl, Heinrich (Hrsg.): Nachbar in Not. Humanitäre Hilfe – Friedensbotschaft. Zehetner Ges.m.b.H. Wien, Stuttgart, Kiel. 50-58.

- Bernhardt, Ulrike M. (1997): Nachbar in Not – Die Öffentlichkeitsarbeit der Caritas Socialis in Wien unter Mitwirkung des ORF zur Amtszeit von Helmut Schüller. Diplomarbeit. Universität Wien. 107 S.
- Bofinger, Peter (2007): Grundzüge der Volkswirtschaftslehre. Eine Einführung in die Wissenschaft von Märkten. Wi Wirtschaft. 2., aktualisierte Auflage. Pearson Education Deutschland GmbH. München. 615 S.
- Boserup, Ester (2008): Die ökonomische Rolle der Frau in Afrika, Asien, Lateinamerika (1970). In: Fischer, Karin; Hödl, Gerald; Sievers Wiebke (Hrsg.): Klassiker der Entwicklungstheorie – Von Modernisierung bis Post-Development. Mandelbaum Verlag Wien. 111-127.
- Bundeszentrale für politische Bildung (2005): Entwicklung und Entwicklungspolitik. Informationen zur politischen Bildung. 286. 1. Quartal 2005. B6897F. Bonn. 75 S.
- Bundeszentrale für politische Bildung (2003): Globalisierung. Informationen zur politischen Bildung. 280. 3. Quartal 2003. B6897F. Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn. 66 S.
- Bundeszentrale für politische Bildung (2007): Pocket Europa. EU-Begriffe und Länderdaten. Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn. 193 S.
- Bundeszentrale für politische Bildung (2004): Pocket Global. Globalisierung in Stichworten. Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn. 159 S.
- Bundeszentrale für politische Bildung (2006): Pocket Wirtschaft. Ökonomische Grundbegriffe. Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn. 157 S.
- Burkart, Roland; Hömburg, Walter (2004): Kommunikationstheorien. Ein Textbuch zur Einführung. Braunmüller, Wilhelm. Universitäts-Verlagsbuchhandlung Ges.m.b.H.; 3. übera. u. erw. Auflage. 282 S.
- Dietrich, Wolfgang (2006): Zivilgesellschaft und Menschenwürde als Schlüsselbegriffe der Entwicklungspolitik. In: Fischer, Karin; Hödl Gerald; Maral-Hanak, Irmi; Parnreiter, Christof (Hrsg.): Entwicklung und Unterentwicklung – Eine Einführung in Probleme, Theorien und Strategien. Mandelbaum Verlag, Wien. 255-274.

- Faschingeder, Gerald; Fischer, Karin; Jäger, Johannes; Strickner, Alexandra (2003): *Bewegung macht Geschichte. Globale Perspektiven für Gesellschaftsveränderung*. Mandelbaum Verlag, Wien. 180 S.
- Felgentreff, Carsten; Glade, Thomas (2008): *Naturreisiken und Sozialkatastrophen*. Springer-Verlag Berlin, Heidelberg. 454 S.
- Fischer, Karin; Hanak, Irmtraut; Parnreiter, Christof (2003): *Internationale Entwicklung – Eine Einführung in Probleme, Mechanismen und Theorien*. Brandes & Aspel / Südwind, Frankfurt am Main. 3. Auflage. 159 S.
- Fischer, Karin; Hödl, Gerald; Maral-Hanak, Irm; Parnreiter, Christof (2006): *Entwicklung und Unterentwicklung – Eine Einführung in Probleme, Theorien und Strategien*. Mandelbaum Verlag, Wien. 276 S.
- Fischer, Karin; Hödl, Gerald; Parnreiter, Christoph (2006): *Entwicklung – eine Karotte, viele Esel?* In: Fischer, Karin; Hödl, Gerald; Maral-Hanak, Irm; Parnreiter, Christoph (Hrsg.): *Entwicklung und Unterentwicklung. Eine Einführung in Probleme, Theorien und Strategien*. Mandelbaum Verlag, Wien. 13-55.
- Fischer, Karin; Hödl, Gerald; Sievers, Wiebke (2008): *Klassiker der Entwicklungstheorie. Von Modernisierung bis Post-Development*. Mandelbaum Verlag, Wien. 299 S.
- Gomes, Bea de Abreu Fialho; Maral-Hanak, Irm; Schicho, Walter (2006): *Entwicklungszusammenarbeit – Akteure, Handlungsmuster und Interessen*. Mandelbaum Verlag, Wien. 290 S.
- Gottschlich, Maximilian; Langenbucher Wolfgang R. (1999): *Studienbücher zur Publizistik- und Kommunikationswissenschaft. Ein Textbuch zur Einführung*. Braumüller, Wilhelm; Universitäts- und Verlagsbuchhandlung Ges.m.b.H. Wien. 2. überarb. Auflage. 250 S.
- Görke, Alexander (2008): *Medien-Katastrophen – ein Beitrag zur journalistischen Krisenkommunikation*. In: Felgentreff, Carsten; Glade, Thomas (Hrsg.): *Naturreisiken und Sozialkatastrophen*. Springer-Verlag Berlin, Heidelberg. 121-130.

- Grunig, James E.; Hunt, Todd (1984): Managing Public Relations. New York: Holt, Rinehart and Winston. 289 S.
- Haas, Hannes; Jarren, Otfried (2002): Einleitung. In: Haas, Hannes; Jarren, Otfried: Studienbücher zur Publizistik- und Kommunikationswissenschaft. Mediensysteme im Wandel. Struktur, Organisation und Funktion der Massenmedien. Braunmüller Universitäts- Verlagsbuchhandlung Ges.m.b.H. Wien. 3., völlig überarbeitete Neuauflage. VII-XI.
- Haas, Hannes; Jarren, Otfried: Studienbücher zur Publizistik- und Kommunikationswissenschaft. Mediensysteme im Wandel. Struktur, Organisation und Funktion der Massenmedien. Braunmüller Universitäts- Verlagsbuchhandlung Ges.m.b.H. Wien. 3., völlig überarbeitete Neuauflage. 235 S.
- Haas, Hannes; Langenbucher, Wolfgang (2002): Studienbücher zur Publizistik- und Kommunikationswissenschaft. Medien- und Kommunikationspolitik. Braunmüller Universitäts- Verlagsbuchhandlung Ges.m.b.H. Wien. 202 S.
- Haibach, Marita (1996): Fundraising: Spenden, Sponsoring, Stiftungen. Ein Wegweiser für Vereine, Initiativen und andere Nonprofit-Organisationen. Campus Verlag. Frankfurt/New York. 231 S.
- Imhof, Karen; Jäger, Johannes (2007): Globale Geldordnungen und Entwicklungsprozesse in Zentrum und Peripherie. In: Becker, Joachim; Imhof, Karen; Jäger, Johannes; Staritz, Cornelia (Hrsg.): Kapitalistische Entwicklung in Nord und Süd – Handel, Geld, Arbeit, Staat, Mandelbaum Verlag. Wien. 143-159.
- Kerckhove, Derrick de; Leeker, Martina; Schmidt, Kerstin (2008): McLuhan neu lesen: kritische Analysen zu Medien und Kultur im 21. Jahrhunderts. Transcript Verlag, Bielefeld. 513 S.
- Kessler, Wolfgang (2003): Gesellschaften unter Globalisierungsdruck. In: Globalisierung. Informationen zur politischen Bildung. 280. 3. Quartal 2003. B6897F. Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn. 27-33.
- Kevenhöster, Paul; van den Boom, Dirk (2009): Entwicklungspolitik - Elemente der Politik. VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden. 113 S.

- Kiefer, Marie Luise (2003): Unverzichtbar oder überflüssig? Öffentlich-rechtlicher Rundfunk in der Multimedia-Welt. In: Langenbucher, Wolfgang R. (Hrsg.): PKW Elektronische Medien, Gesellschaft und Demokratie. Braunmüller Universitäts- Verlagsbuchhandlung Ges.m.b.H. Wien. 153-172.
- Klein, Ansgar; Kern, Kristine; Geißel Brigitte; Berger, Maria (2004): Zivilgesellschaft und Sozialkapital. Herausforderungen politischer und sozialer Integration. VS, Verlag für Sozialwissenschaften. Wiesbaden. 287 S.
- Kolland, Franz (2007): Entwicklung und sozialer Wandel im globalen Kontext. In: Kolland, Franz; Gächter, August (Hrsg.): Einführung in die Entwicklungssoziologie. Themen, Methoden, Analysen. 1. Auflage 2005. 2. Auflage 2007. Mandelbaum Verlag, Wien. 9-43.
- Kolland, Franz; Gächter, August (Hrsg.): Einführung in die Entwicklungssoziologie. Themen, Methoden, Analysen. 1. Auflage 2005. 2. Auflage 2007. Mandelbaum Verlag, Wien. 265 S.
- Krippenhof, Klaus (1999): Schritte zu einer konstruktivistischen Erkenntnistheorie der Massenkommunikation. In: Gottschlich, Maximilian; Langenbucher Wolfgang R. (Hrsg.): Studienbücher zur Publizistik- und Kommunikationswissenschaft. Ein Textbuch zur Einführung. Braumüller, Wilhelm; Universitäts- und Verlagsbuchhandlung Ges.m.b.H. Wien. 2. überarb. Auflage. 97-97.
- Langenbucher, Wolfgang R. (2003): PKW Elektronische Medien, Gesellschaft und Demokratie. Braunmüller Universitäts- Verlagsbuchhandlung Ges.m.b.H. Wien. 264 S.
- Mair, Anton (2006): Grundlagen und Funktionsweise der österreichischen Ost- und Entwicklungszusammenarbeit. In: Gomes, Bea de Abreu Fialho; Maral-Hanak, Irmi; Schicho, Walter (Hrsg.): Entwicklungszusammenarbeit – Akteure, Handlungsmuster und Interessen. Mandelbaum Verlag, Wien. 125-144.
- Maral-Hanak, Irmi (2006): Entwicklung kommunizieren: Öffentlichkeits- und Bildungsarbeit. In: Gomes, Bea de Abreu Fialho; Maral-Hanak, Irmi; Schicho, Walter (Hrsg.): Entwicklungszusammenarbeit – Akteure, Handlungsmuster und Interessen. Mandelbaum Verlag, Wien. 103-124.
- McLuhan, Marshall; Powers, Bruce R. (1995): The global village. Der Weg der Mediengesellschaft in das 21. Jahrhundert. Paderborn. 284 S.

- Michal-Misak, Silvia (2006): Die Europäische Union als Akteurin der Entwicklungszusammenarbeit. In: Gomes/Maral-Hanak/Schicho (Hrsg.): Entwicklungszusammenarbeit. Akteure, Handlungsmuster und Interessen. Mandelbaum Verlag, Wien. 227-248.
- Mies, Maria (1994): Patriarchat und Kapital. Frauen in der internationalen Arbeitsteilung. Rotpunktverlag. Herder, Wien. Vierte Auflage. 319 S.
- Mutz Johann, Murray Katherine (2008): Fundraising, Sponsoring und Spenden für Dummies. WILEY-VCH Verlag GmbH & Co. KGaA. 394 S.
- Novy, Andreas (2007): Entwicklung gestalten. Gesellschaftsveränderung in der Einen Welt. Brandes & Aspel/Südwind. 1. Auflage 2002. 4. überarbeitete Auflage. 173 S.
- Noelle-Neumann, Elisabeth von; Schulz, Winfried; Wilke, Jürgen (2004): Fischer Lexikon. Publizistik- und Massenkommunikation. 3. Auflage. Fischer Verlag GmbH. Frankfurt am Main. 768 S.
- Opriesnig, Michael; Marecek, Thomas (2011): Helfen hilft dem Image. In: Österreichisches Rotes Kreuz (Hrsg.): Henri, das Magazin das fehlt. Das Recht auf humanitäre Hilfe ist eine Verantwortung und Investition [nicht Mildtätigkeit und Erbarmen]. Österreichisches Rotes Kreuz, Wien. Ausgabe 12/2011. 16-19.
- Österreichisches Rotes Kreuz (2011): Henri, das Magazin das fehlt. Das Recht auf humanitäre Hilfe ist eine Verantwortung und Investition [nicht Mildtätigkeit und Erbarmen]. Österreichisches Rotes Kreuz, Wien. Ausgabe 12/2011. 82 S.
- Pollak, Detlef (2004): Zivilgesellschaft und Staat in der Demokratie. In: Klein, Ansgar (Hrsg.): Zivilgesellschaft und Sozialkapital. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. 43-57.
- Pürer, Heinz (2003): Publizistik- und Kommunikationswissenschaft. Ein Handbuch. UVK Verlagsgesellschaft mbH, Konstanz. 603 S.
- Reinisch, Richard (2011): Umgang mit der Umwelt - Rohstoffe und Klima. Treibhausgase-Lufttemperatur-Kunststoffe-Energie-Wasser. Books on Demand GmbH. Norderstedt, BRD. 114 S.

- Rosecrance, Richard (2001): Das globale Dorf. New Economy und das Ende des Nationalstaates. Patmos Verlag, Düsseldorf. 277 S.
- Rosenstein-Rodan, Paul N. (2008): Die internationale Entwicklung ökonomisch rückständiger Gebiete (1944). In: Fischer, Karin; Hödl, Gerald; Sievers Wiebke (Hrsg.): Klassiker der Entwicklungstheorie – Von Modernisierung bis Post-Development. Mandelbaum Verlag, Wien. 26-38.
- Rostow, Walt Whitman (2008): Die fünf Wachstumsstadien – eine Zusammenfassung (1960). In: Fischer, Karin; Hödl, Gerald; Sievers Wiebke (Hrsg.): Klassiker der Entwicklungstheorie – Von Modernisierung bis Post-Development. Mandelbaum Verlag, Wien. 39-52.
- Saxer, Ulrich (1998a): Mediengesellschaft. Verständnisse und Mißverständnisse. In: Sarcinelli, Ulrich (Hrsg.): Politikvermittlung und Demokratie in der Mediengesellschaft. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung. S. 52-73.
- Schicho, Walter (2003): Entwicklung als gesellschaftlicher Auftrag. In: Fischer, Karin; Irmtraut Hanak, Christof Parnreiter (Hrsg.): Internationale Entwicklung – Eine Einführung in Probleme, Mechanismen und Theorien. 3. Auflage. Brandes & Apsel / Südwind. 6-15.
- Schicho, Walter; Nöst, Barbara (2006): Entwicklungsdiskurs und Praxis der EZA: Konzepte, Akteure und Widersprüche. In: Entwicklungszusammenarbeit. Akteure, Handlungsmuster und Interessen. Mandelbaum Verlag, Wien. 43-64.
- Schwank, Oliver (2007): Handel und Entwicklung – Entwicklungsprozesse in historischer Perspektive in Abhängigkeit von der Eingliederung in das internationale Handelsregime. In: Becker, Joachim; Imhof, Karen; Jäger, Johannes; Staritz, Cornelia (Hrsg.): Kapitalistische Entwicklung in Nord und Süd – Handel, Geld, Arbeit, Staat. Mandelbaum Verlag, Wien. 91-105.
- Signitzer, Benno (2004): Theorie der Public Relations. In: Burkart, Roland; Hömburg, Walter (Hrsg.): Kommunikationstheorien. Ein Textbuch zur Einführung. Braunmüller, Wilhelm. Universitäts-Verlagsbuchhandlung Ges.m.b.H.; 3. übera. u. erw. Auflage. 141-173.
- Sypien, Michael (2008): Der Club of Rome und Studien zu den Grenzen des Wachstums: Anmerkungen zur Zukunft der Menschheit. Studienarbeit. GRIN Verlag. 23 S.

Wallerstein, Immanuel (2008): Entwicklung: Leitstern oder Illusion (1988). In: Fischer, Karin; Hödl, Gerald; Sievers Wiebke (Hrsg.): Klassiker der Entwicklungstheorie – Von Modernisierung bis Post-Development. Mandelbaum Verlag, Wien. 168-192.

Wissenschaftlicher Rat der Dudenredaktion (2003): Duden. Das große Fremdwörterbuch. Herkunft und Bedeutung der Fremdwörter. 3. Überarbeitete Auflage. Bibliographisches Institut & F. A. Brockhaus AG Mannheim. Leipzig. Wien. Zürich. 1542 S.

13.2. Onlineverzeichnis

Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs. Wir über uns.
<http://www.samariterbund.net/oesterreich/wirueberuns>; Zugriff 21.09.2011.

Bassen, Alexander; Jastram, Sarah; Meyer, Katrin (2005): Corporate Social Responsibility - Eine Begriffserläuterung.
http://www.zfwu.de/fileadmin/pdf/2_2005/6_2_14_%20Bassen_Jastram_Meyer_Ideenforum.pdf; Zugriff 17.10.2011.

Brundland-Report: Unsere gemeinsame Zukunft, 1987: Lexikon der Nachhaltigkeit. Aachener Stiftung Kathy Beys.
http://www.nachhaltigkeit.info/artikel/brundtland_report_1987_728.htm; Zugriff 25.08.2011.

Bundesrecht konsolidiert: Gesamte Rechtsvorschrift für ORF-Gesetz, Fassung vom 19.07.2011.
<https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10000785>; Zugriff 19.07.2011.

Care Österreich: Care Österreich. <http://www.care.at/de/ueber-care/care-oesterreich.html>; Zugriff 24.09.2011.

Care Österreich: Care Pakete. <http://www.care.at/de/ueber-care/das-care-paket/die-idee.html>. Zugriff 17.10.2011.

- Care Österreich: Care Schwerpunkte. <http://www.care.at/de/ueber-care/care-schwerpunkte.html>; Zugriff 24.09.2011.
- Care Österreich: So arbeitet Care. <http://www.care.at/de/ueber-care/so-arbeitet-care.html>; Zugriff 24.09.2011.
- Caritas Österreich. Geschichte. <http://www.caritas.at/ueber-uns/geschichte/>; Zugriff 27.09.2011.
- Caritas Österreich. Leitbild. <http://www.caritas.at/ueber-uns/leitbild/>; Zugriff 27.09.2011.
- Caritas Österreich. Standpunkte. <http://www.caritas.at/ueber-uns/standpunkte/>; Zugriff 27.09.2011.
- Caritas Österreich Online: Zahlen und Fakten. <http://www.caritas.at/ueber-uns/zahlen-fakten/>; Zugriff 27.09.2011.
- Club of Rome - European Support Centre; Austria. <http://www.clubofrome.at/about/index1.html>; Zugriff 19.09.2011.
- Der Standard Online: Ban-Ki-Moon von der Katastrophe geschockt). <http://derstandard.at/1281829232387/Reaktion-Ban-Ki-Moon-von-Ausmass-der-Katastrophe-geschockt>; Zugriff 25.09.2011.
- Diakonie Österreich: Diakonie. <http://www.diakonie.at/goto/de/diakonie>; Zugriff 25.07.2011.
- Diakonie Österreich: Diakonie Eine Welt. Gesellschaftsvertrag. http://einewelt.diakonie.at/Data/content/MediaDB/content/HW/content/files/1255502958_fsd9tx0xlr/Gesellschaftsvertrag.pdf; Zugriff 25.09.2011.
- Entwicklungspolitik. Antrittrede US-Präsident Harry S. Truman. <http://www.let.rug.nl/usa/P/ht33/speeches/truman.htm>. Zugriff 17.10.2011.
- Enzyklo.de. Online Enzyklopädie. Slot WebCommerce BV. Niederlande. <http://www.enzyklo.de/Begriff/Global%20Village>; Zugriff 11.09.2011.

Europa. Das Portal der Europäischen Union. Entwicklung und Zusammenarbeit.
http://europa.eu/pol/dev/index_de.htm; Zugriff 19.09.2011.

European Commission. Development and Cooperation - EuropeAid.
http://ec.europa.eu/europeaid/who/about/index_en.htm; Zugriff 15.09.2011.

Europäische Union. Entwicklung und Zusammenarbeit.
http://europa.eu/pol/dev/index_de.htm; Zugriff 19.09.2011.

Fundraising Verband Austria. <http://www.fundraising.at/>; Zugriff 19.09.2011.

Fundraising: Finanz-Lexikon.de, Dynamicdrive GmbH & Co. KG, Dresden.
http://www.finanz-lexikon.de/fundraising_2732.html; Zugriff 19.07.2011.

Finon.Info. <http://www.finon.info/blog/was-bedeutet-dollarparitaet-1457/>; Zugriff 26.08.2011.

Gemeinnützige Entwicklungszusammenarbeit GmbH (GEZA).
<http://www.geza.at/>; Zugriff 18.10.2011.

Global Village: Lexikon der Filmbegriffe. Bender Verlag. Mainz.
<http://www.bender-verlag.de/lexikon/lexikon.php?begriff=Global+Village>;
Zugriff 11.09.2011.

Global Village (2009): Enzyklo.de: Enzyklo Online Enzyklopädie.
<http://www.enzyklo.de/Begriff/Global%20Village>; Zugriff 11.09.2011.

Hilfwerk Österreich. <http://www.hilfswerk.at/b1082>; Zugriff 23.11.2011.

Hilfwerk Österreich. Geschichte. <http://www.hilfswerk.at/b794>; Zugriff 23.11.2011.

Hilfwerk Österreich. Tätigkeitsbereiche. <http://www.hilfswerk.at/b1488>; Zugriff 23.11.2011.

Hilfswerk Austria International. <http://hwa.hilfswerk.at/>; Zugriff 23.11.2011.

Komparative Kostenvorteile: Manalex. Das große Management Lexikon. Alboran Productions Limited. Wien. <http://www.manalex.de/d/komparative-kosten/komparative-kosten.php>; Zugriff 15.09.2011.

Lenzen, Markus (2001): Die Rolle der NGOs in der Entwicklungszusammenarbeit. In: Münsteraner Diskussionspapiere zum Nonprofit-Sektor - Nr. 17. Arbeitsstelle aktive Bürgergesellschaft. Institut für Politikwissenschaft. Westfälische Wilhelms-Universität Münster. 1-30. http://www.aktive-buergerschaft.de/fp_files/Diskussionspapiere/2001wp-band17.pdf. Zugriff 18.10.2011.

Lingenhöhl, Daniel (2005): Warum New Orleans untergehen musste. <http://www.geo.de/GEO/natur/oekologie/4325.html>; Zugriff 18.09.2011.

Malteser Hospitaldienst Austria: Die Organisation. <http://www.malteser.at/die-organisation>; Zugriff 21.09.2011.

Malteser Hospitaldienst Austria: Ihre Unterstützung. <http://www.malteser.at/ihre-unterstuetzung>; Zugriff 21.09.2011.

Malteser Hospitaldienst Austria: Katastrophenschutz. <http://www.malteser.at/unsere-leistungen/katastrophenschutz>; Zugriff 21.09.2011.

McLuhan, Marshall. The World is a Global Village (CBC TV). http://www.youtube.com/watch?v=HeDnPP6ntic&feature=player_embedded; Zugriff 11.09.2011

NPO Akademie (2005): Fundraising "kompakt" - Modernes Fundraising in der Praxis. <http://www.npo-akademie.at/seminare.php?m=19&s=0&ID=68&gclid=CPmw0bzTpqsCFQRYmAo dCimO2Q>; Zugriff 18.09.2011.

Paris Declaration on Aid Effectiveness 2005. OECD. <http://www.oecd.org/dataoecd/37/39/35023537.pdf>; Zugriff 18.10.2011.

ORF Charta, Publikumsrat. <http://publikumsrat.orf.at/charta.html>; Zugriff 19.07.2011.

ORF-Gesetz (2011): Geltende Fassung; Bundesrecht konsolidiert: Gesamte Rechtsvorschrift für ORF-Gesetz, Fassung vom 18.09.2011.
<https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10000785>; Zugriff 18.09.2011.

ORF Nachbar in Not: Die Entstehungsgeschichte.
<http://nachbarinnot.orf.at/?story=113>; Zugriff 10.09.2011.

ORF Nachbar in Not: Die Hilfsorganisationen.
<http://nachbarinnot.orf.at/?story=91>; Zugriff 10.09.2011.

ORF Nachbar in Not: Flutkatastrophe Pakistan.
<http://nachbarinnot.orf.at/?story=58>; Zugriff 10.09.2011.

Österreichisches Rotes Kreuz. Die Rotkreuz-Grundsätze.
<http://www.rotekreuz.at/site/leitbild/die-rotekreuz-grundsätze/>; Zugriff 26.09.2011.

Österreichisches Rotes Kreuz. Entwicklungszusammenarbeit (EZA).
<http://www.rotekreuz.at/entwicklungszusammenarbeit/>; Zugriff 27.09.2011.

Österreichisches Rotes Kreuz. Mission-Statement.
<http://www.rotekreuz.at/site/leitbild/mission-statement/>; Zugriff 27.09.2011.

Österreichisches Rotes Kreuz. Wer wir sind.
<http://www.rotekreuz.at/organisieren/organisation/wer-wir-sind/>; Zugriff 27.09.2011.

Österreichisches Spendengütesiegel. <http://www.osgs.at/>; Zugriff 17.11.2011.

Österreichisches Spendengütesiegel. Fakten und Zahlen rund um das Spendengütesiegel; <http://www.osgs.at/fakten-und-zahlen-rund-um-das-spendeng%C3%BCtesiegel>; Zugriff 17.11.2011.

Pressemappe: ORF Nachbar in Not: Zwischenbericht der "Nachbar in Not"-Hilfe in Pakistan - So konnten wir bisher helfen. Pressegespräch, 24.09.2010.
http://nachbarinnot.orf.at/dateien/138_pressemappe_nin_pakistan_10_2_130352.pdf; Zugriff 26.08.2011.

- Public Value: „Nachbar in Not – Flutkatastrophe Pakistan“. http://zukunft.orf.at/show_content.php?sid=81&pvi_id=904; Zugriff 26.09.2011.
- Schallhart, Veronika: Und den Klimawandel gibt es doch: Meteorologe der Universität Wien korrigiert weltweit Messdaten. Pressemitteilung. Informationsdienst Wissenschaft. <http://idw-online.de/de/news342117>; Zugriff 17.09.2011.
- Six, Clemens (2006): Gut oder nur gut gemeint? Fragen zur Wirkung entwicklungspolitischer Nicht-Regierungsorganisationen (NROs). In: ÖFSE Österreichische Entwicklungspolitik. Zivilgesellschaft und Entwicklung. 33-46. <http://www.oefse.at/Downloads/publikationen/oepol/oepol07.pdf>; Zugriff 18.10.2011.
- Sponsoring: Gabler Wirtschaftlexikon Online. <http://wirtschaftslexikon.gabler.de/Definition/sponsoring.html>; Zugriff 18.09.2011.
- Volkshilfe Österreich: Internationale Hilfe. <http://www.volkshilfe.at/1245,,2.html>; Zugriff 27.09.2011.
- Volkshilfe Österreich. Über uns. <http://www.volkshilfe.at/1016,,2.html>; Zugriff 27.09.2011.
- Worldbank (2003): Public Policy for Corporate Social Responsibility. http://info.worldbank.org/etools/docs/library/57434/publicpolicy_econference.pdf. Zugriff 17.10.2011.
- World Vision Österreich. <http://www.worldvision.at/>; Zugriff 17.10.2011.
- World Vision Österreich. Geschichte. <http://worldvision.at/index.php?id=668>; Zugriff 17.10.2011.
- UN Documents: Erklärung von Johannesburg über nachhaltige Entwicklung, 2002. http://www.un.org/Depts/german/conf/jhnnbrg/decl_jo.pdf; Zugriff 19.09.2011.

UN Documents: Report of the World Commission on Environment and Development: Our Common Future Chapter 2: Towards Sustainable Development.
<http://www.un-documents.net/ocf-02.htm>; Zugriff 19.07.2011.

UN Millenniumkampagne Deutschland. <http://www.un-kampagne.de/index.php?id=7>; Zugriff 17.09.2011.

UN, Millenniums-Entwicklungsziele.
<http://www.unric.org/html/german/mdg/index.html>; Zugriff 25.08.2011.

WIFI (2011): Ausbildung für steigenden Bedarf an Fundraising.
<http://www.wifiwien.at/Default.aspx/Kurse/@/menuId/366/>; Zugriff 25.08.2011.

14 ABBILDUNGEN UND TABELLEN

14.1. Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Quelle: © Österreichisches Spendengütesiegel (2010).....	42
Abbildung 2: Quelle: © EM-DAT (2010):.....	47
Abbildung 3: Quelle: © EM-DAT (2010):.....	48
Abbildung 4: Quelle: © Pressemappe ORF (2011):.....	90

14.2. Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Caritas - Projekt- und Gesamtvolumen (11/2011)	93
Tabelle 2: Rotes Kreuz - Projekt- und Gesamtvolumen (11/2011)	93
Tabelle 3: Diakonie - Projekt- und Gesamtvolumen (11/2011)	93
Tabelle 4: Volkshilfe - Projekt- und Gesamtvolumen (11/2011).....	93
Tabelle 5: Hilfswerk - Projekt- und Gesamtvolumen (11/2011)	94
Tabelle 6: Care - Projekt- und Gesamtvolumen (11/2011)	94
Tabelle 7: Malteser - Projekt- und Gesamtvolumen (11/2011).....	94

III ANHANG

15 QUALITATIVE BEFRAGUNG DER NGO'S MITTELS FRAGEBOGEN

15.1. Caritas Österreich

Beantwortung der Fragen via Mail November 2011

Silvia Holzer

Frage: Ist Pakistan ein Schwerpunktland Ihrer Organisation?

Ja, hier wird speziell in der EZA gearbeitet.

Frage: Warum sind Sie/Ihre Organisation in Pakistan tätig? Welche Argumente sprechen besonders für Pakistan?

Pakistan ist traditionell ein Schwerpunktland der Caritas.

Frage: Wer sind Ihre Projektpartner vor Ort (Regierung/Gemeinden/NGO's /Firmen/Privatpersonen)? Arbeiten Sie gemeinsam mit anderen westlichen Hilfsorganisationen vor Ort?

Projektpartner sind pakistanische Organisationen und z.T. internationale Partner aus dem Caritasnetzwerk.

Frage: Wie groß ist das Projektvolumen der einzelnen Projekte ungefähr (in € oder US \$)? Wieviel beträgt das finanzielle Gesamtvolumen Ihrer Projektarbeit in Pakistan?

Die Projekte sind sehr unterschiedlich. In der langfristigen Arbeit gibt es auch sehr kleine Projekte mit Budgets von unter 10.000.-. Im Wiederaufbau sind sie durchschnittlich mehrere 100.000.- (200.000-900.000.- je nach Sektor und Partnerorganisation). Das Gesamtbudget für Nothilfe und Wiederaufbau beträgt in etwa € 9 Mio.

Frage: Wie wichtig ist die ORF-Aktion Nachbar in Not für Ihr Budget? Wieviel beträgt der Beitrag von NiN (Nachbar in Not) an Ihrem Projektbudget in Pakistan?

Nachbar in Not ist ein wichtiger Geldgeber, da vor allem am Beginn der Katastrophenhilfe sehr schnell Geld zur Verfügung steht. In Pakistan beträgt der NiN-Anteil ca. 20%.

Frage: Wie hoch ist der Prozentanteil – der Verteilungsschlüssel – für die Hilfe durch die ORF-Aktion Nachbar in Not für Ihre Organisation?

Es gibt keinen Verteilungsschlüssel. Es gilt: Anträge werden eingereicht, vom Stiftungsrat überprüft und dem Stiftungsvorstand mit oder ohne Empfehlung weitergeleitet. Wenn Zusage, dann erfolgt der VERTRAG, erst dann die Überweisung.

Frage: Wie kommen Sie zu dem Geld, das durch die ORF-Aktion Nachbar in Not für Pakistan gesammelt wird? Wie rasch steht Ihnen das Geld zur Verfügung?

Siehe oben.

Frage: Wie schätzen Sie die redaktionell gestaltete Berichterstattung über Pakistan durch den ORF beim Fundraising für die ORF-Aktion Nachbar in Not ein? Spiegelt das die Realität vor Ort nach der Katastrophe wider?

Wenn NiN startet, ist es der Auftrag vom ORF, darüber zu berichten. Im Falle von Pakistan, der Überschwemmung 2010: es war eine langsame, schleichende Katastrophe, ohne NiN Start wäre das Interesse der Bevölkerung nicht so groß gewesen.

Oftmals schwindet das Interesse der Medien nach Katastrophen sehr schnell, die Arbeit in der Nothilfe und im Wiederaufbau geht, je nach Katastrophe, oft jahrelang weiter, darüber wird kaum berichtet.

Frage: Wird bei Ihren durch NiN finanzierten Projekten in Pakistan das Konzept der nachhaltigen Hilfe berücksichtigt? Wenn ja, wie?

NiN Gelder sind vorwiegend für Katastrophenhilfe/Soforthilfe und nur in einigen wenigen Ausnahmen für Wiederaufbau.

Für den Wiederaufbau steht nachhaltige Hilfe im Mittelpunkt, der Vorstand und Stiftungsrat überprüft die Anträge auch hinsichtlich dieser Aspekte, u.a. auch durch vor Ort Besichtigungen.

Frage: Gibt es eine Fortsetzung der Hilfe für Pakistan? Inwieweit sind Sie weiterhin vor Ort nach der Flutkatastrophe im Einsatz?

Caritas engagiert sich sehr stark im Wiederaufbau und führt bis 2013 Wiederaufbaumaßnahmen durch. Es besteht ein konstanter Austausch zwischen den Programmen und das Wiederaufbauprogramm geht in die langfristigen Aktivitäten über.

Frage: Wie ist die allgemeine Einschätzung Ihrer Organisation zur Aktion NiN?

Die NiN-Aktion ist sehr hilfreich bei Großkatastrophen die notwendige Aufmerksamkeit für die Notlage der Menschen in der Bevölkerung zu vermitteln.

Vielen Dank für Ihre Mithilfe.

15.2. Österreichisches Rotes Kreuz

Beantwortung der Fragen via Mail November 2011

Christopher Jahn und KollegInnen

Nationales und Internationales Katastrophenmanagement

Frage: Ist Pakistan ein Schwerpunktland Ihrer Organisation?

JA, in der KatHilfe, im Wiederaufbau und in der EZA.

Frage: Warum sind Sie/Ihre Organisation in Pakistan tätig? Welche Argumente sprechen besonders für Pakistan?

Immer wieder schwerwiegende Katastrophen in Pakistan (Überflutungen, Erdbeben, chronische Armut: Platz 145 im HDI 2011 = "low human development").

Frage: Wer sind Ihre Projektpartner vor Ort (Regierung/Gemeinden/ NGO's/Firmen/Privatpersonen)? Arbeiten Sie gemeinsam mit anderen westlichen Hilfsorganisationen vor Ort?

Die Rotkreuz und Rothalbmondbewegung arbeitet immer für, mit und durch ihre lokale Schwestergesellschaft vor Ort - in diesem Fall dem Pakistanischen Roten Halbmond.

Frage: Wie groß ist das Projektvolumen der einzelnen Projekte ungefähr (in € oder US \$)? Wieviel beträgt das finanzielle Gesamtvolumen Ihrer Projektarbeit in Pakistan?

3 EZA Projekte und 2 Rehabilitationsprojekte: insgesamt EUR 1.847.000,-:

EZA Community Based Disaster Risk Reduction	EUR 446.000,-
EZA WatSan Haripur	EUR 495.000,-
EZA PRCS WatSan and Capacity Building	EUR 30.000,-
Rehab Flood Recovery in Kashmir, AJK	EUR 535.000,-
Rehab Bau und Rehab von Wasserversorgungssystemen in KPK, Punjab und Sindh	EUR 341.000,-

Projekte Katastrophenhilfe 2010: insgesamt ca. EUR 4.000.000,-

2 Projekte Katastrophenhilfe 2011: insgesamt EUR 183.000,-:

Pakistan Floods 2011 ERU M40

EUR 155.000.-

Pakistan Floods 2011 IFRC WatSan Coordinator

EUR 28.000.-

Frage: Wie wichtig ist die ORF-Aktion Nachbar in Not für Ihr Budget? Wieviel beträgt der Beitrag von NiN (Nachbar in Not) an Ihrem Projektbudget in Pakistan?

Von den o. a. EUR 1.847.000,- sind EUR 341.000,- für eines der beiden Rehabilitationsprojekte von NiN finanziert.

Der NiN-Anteil an den KatHilfeprojekten inkl. Flut-Wiederaufbauaktivitäten 2010 betrug mit rund EUR 1,9 Mio von ca EUR 6 Mio knapp 32%.

Der NiN-Anteil an KatHilfeprojekten 2011 beträgt mit EUR 58.000 von EUR 183.000 ebenfalls knapp 32%.

Frage: Wie hoch ist der Prozentanteil – der Verteilungsschlüssel – für die Hilfe durch die ORF-Aktion Nachbar in Not für Ihre Organisation?

1 Drittel Caritas, 1 Drittel Rotes Kreuz, 1 Drittel für die weiteren 6 NiN Organisationen (ASBÖ, Care, Diakonie, Hilfswerk, Malteser, Volkshilfe).

Frage: Wie kommen sie zu dem Geld, das durch die ORF-Aktion Nachbar in Not für Pakistan gesammelt wird? Wie rasch steht Ihnen das Geld zur Verfügung?

Projektanträge werden von den Organisationen in den NiN Stiftungsrat eingebracht. Die Stiftungsräte (VertreterInnen der Organisationen) entscheiden darüber in den Stiftungsratssitzungen (kann recht unbürokratisch und im Bedarfsfall schnell einberufen werden). In sehr dringenden Fällen gibt es auch die Möglichkeit eines Umlaufbeschlusses via E-Mail. Wenn der Stiftungsrat dem Antrag zustimmt, dann muss noch der NiN Vorstand genehmigen, dann kommt es zu einer Kooperationsvereinbarung. Somit wäre ein Projekt genehmigt. Die Auszahlung hängt vom Zahlungsplan ab.

Frage: Wie schätzen sie die redaktionell gestaltete Berichterstattung über Pakistan durch den ORF beim Fundraising für die ORF-Aktion Nachbar in Not ein? Spiegelt das die Realität vor Ort nach der Katastrophe wider?

Frage: Wird bei Ihren durch NiN finanzierten Projekten in Pakistan das Konzept der nachhaltigen Hilfe berücksichtigt? Wenn ja, wie?

Ein wesentliches Kriterium zur Sicherstellung der Nachhaltigkeit ist die permanente Anwesenheit unserer Schwestergesellschaften in 186 Ländern der Welt. Dies bedeutet, dass auch nach Abschluss bzw. Übergabe eines Programmes oder Projektes der aktive Partner (die lokale nationale Rotkreuz-/Rothalbmondgesellschaft) immer vor Ort bleibt. Dies trägt wesentlich zur Sicherung der Nachhaltigkeit bei (neben anderen aktiven Komponenten in Programmen und Projekten). Ein weiterer Punkt ist die Grassroot-Level-Struktur jeder der 186 RKRH Gesellschaften. Ähnlich wie in Österreich sind die Freiwilligen Mitarbeiter in den Dörfern die Basis jeglicher Aktivität. Gefolgt von Orts- und Bezirksstellen. Das obere Ende bilden die Landesverbände (Branches) und das HQ (Generalsekretariat).

Frage: Gibt es eine Fortsetzung der Hilfe für Pakistan? Inwieweit sind Sie weiterhin vor Ort nach der Flutkatastrophe im Einsatz?

Pakistan ist eines der Kernländer der Internationalen Hilfe des ÖRK. Das ÖRK ist seit 2005 Partner des Pakistanischen Roten Halbmonds. Die Kooperation ist je nach finanziellen Mitteln prinzipiell mittel- bis langfristig angedacht und soll das gesamte Spektrum von KatHilfe-Early Recovery-Wiederaufbau-EZA abdecken.

Frage: Wie ist die allgemeine Einschätzung Ihrer Organisation zur Aktion NiN?

NiN ist ein schneller, effektiver, nicht allzu komplizierter und daher für die Katastrophenhilfe unschätzbar wichtiger Geldgeber. Die 8 Mitgliedsorganisationen sind bekannt und im Vorhinein kontinuierlich geprüft, daher kann NiN die Mittel im Anlassfall wirklich sehr rasch vergeben. Durch die starke Mitwirkung des ORF und können binnen relativ kurzer Zeit oft sehr hohe Spendenbeträge eingenommen werden – wahrscheinlich um einiges mehr als es den Organisationen sonst einzeln möglich wäre.

Vielen Dank für Ihre Mithilfe.

15.3. Diakonie Österreich

Beantwortung der Fragen via Mail November 2011

Mag. Dagmar Lassmann

Frage: Ist Pakistan ein Schwerpunktland Ihrer Organisation?

Nein, Pakistan ist nur nach Katastrophen ein Schwerpunkt. Wir sind nicht langfristig in diesem Land mit Entwicklungszusammenarbeitsprojekten tätig. Würde uns mehr Geld zur Verfügung stehen – z.B. dadurch, dass die Österreichische Bundesregierung Mittel zur Verfügung stellt – würden wir jedoch gerne in Projekte der Disaster Risk Reduction und „Livelihood Projekte“ investieren. Partner in unserem internationalen Netzwerk sind in diesen Bereichen tätig.

Frage: Warum sind Sie/Ihre Organisation in Pakistan tätig? Welche Argumente sprechen besonders für Pakistan?

- Wir sind als österreichische Organisation praktisch nie selbst tätig. Wir unterstützen Partnerorganisationen vor Ort.
- Obwohl das Land über große Ressourcen verfügen würde, ist die Verteilung des Reichtums in Pakistan gelinde gesagt, sehr ungleich. Das bedeutet, dass die Menschen, wie in Entwicklungsländern oft der Fall, unter den Folgen von Katastrophen besonders leiden. Als Organisation, die einen Schwerpunkt in der Katastrophenhilfe hat, sehen wir es als unsere Aufgabe, zu unterstützen, sofern wir die Mittel dafür zur Verfügung haben.

Frage: Wer sind Ihre Projektpartner vor Ort (Regierung/Gemeinden/ NGO's/Firmen/Privatpersonen)? Arbeiten Sie gemeinsam mit anderen westlichen Hilfsorganisationen vor Ort?

Wir unterstützen in Kooperation mit unserer Schwesterorganisation „Diakonie Katastrophenhilfe“ in Deutschland, die auch über ein lokales Büro verfügt, lokale NGOs in ihrer Arbeit.

Frage: Wie groß ist das Projektvolumen der einzelnen Projekte ungefähr (in € oder US \$)? Wieviel beträgt das finanzielle Gesamtvolumen Ihrer Projektarbeit in Pakistan?

Das Projektvolumen unserer Projekte beträgt im Durchschnitt € 200.000,- wobei diese oft Teil eines größeren Programmes sind, das von anderen Organisationen unterstützt wird.

Frage: Wie wichtig ist die ORF-Aktion Nachbar in Not für Ihr Budget? Wieviel beträgt der Beitrag von NiN (Nachbar in Not) an Ihrem Projektbudget in Pakistan?

Die NiN-Mittel sind für uns sehr wichtig. Im Fall von Pakistan machen sie ca. 40% des Gesamtbudgets aus.

Frage: Wie hoch ist der Prozentanteil – der Verteilungsschlüssel – für die Hilfe durch die ORF-Aktion Nachbar in Not für Ihre Organisation?

Der Anteil der NiN-Mittel schwankt je nachdem es große Katastrophen gibt, bei denen NiN aktiv wird, oder nicht. Daher kann der Anteil am Gesamtbudget pro Jahr zwischen 0% und 30 % schwanken.

Frage: Wie kommen Sie zu dem Geld, das durch die ORF-Aktion Nachbar in Not für Pakistan gesammelt wird? Wie rasch steht Ihnen das Geld zur Verfügung?

Wir stellen Anträge, die von den Mitgliedern des Stiftungsrates (8 Personen, je Organisation 1 Person) behandelt und dem Vorstand zur Beschlussfassung empfohlen werden. Den formalen Beschluss über die Genehmigung von Projekten fasst der Vorstand (1 Person Caritas, 1 Person Rotes Kreuz, 1 Person aus dem Kreis der restlichen 6 Organisationen, derzeit Diakonie). Die Ausschüttung der Beträge erfolgt bei kurzfristigen Nothilfeprojekten sofort nach Unterzeichnung eines Kooperationsvertrages, bei langfristigen Projekten wird ein Finanzplan erstellt, nach dem ausbezahlt wird.

Frage: Wie schätzen Sie die redaktionell gestaltete Berichterstattung über Pakistan durch den ORF beim Fundraising für die ORF-Aktion Nachbar in Not ein? Spiegelt das die Realität vor Ort nach der Katastrophe wider?

Ich denke, dass die Berichterstattung die Realität vor Ort widerspiegelt. Da die Berichte aus dem Fundraisingblickwinkel gestaltet werden, bin ich nicht immer mit ihnen einverstanden.

Frage: Wird bei Ihren durch NiN finanzierten Projekten in Pakistan das Konzept der nachhaltigen Hilfe berücksichtigt? Wenn ja, wie?

Ja, natürlich. Wie unterstützen z.B. landwirtschaftliche Projekte, die dem Wiederaufbau der Kapazitäten der ländlichen Bevölkerung im Bereich Viehhaltung und Feldwirtschaft betreffen. Dazu gehören auch Schulungen für die den klimatischen Bedingungen angepasste Landwirtschaft.

Disaster Risk Reduction gehört meines Erachtens zu den wichtigsten nachhaltig wirksamen Aufgaben in einem so stark von Katastrophen betroffenen Land. Unsere Partner sind in diesem Gebiet tätig. Wir unterstützen – wenn auch in kleinem Rahmen.

Frage: Gibt es eine Fortsetzung der Hilfe für Pakistan? Inwieweit sind Sie weiterhin vor Ort nach der Flutkatastrophe im Einsatz?

Bei eingeschränkten finanziellen Möglichkeiten ist eine solche Fortsetzung oft nicht möglich. Aus derzeitiger Perspektive werden unsere Mittel für Projekte reichen, die ins Jahr 2013 hineinreichen werden. Durch unsere Verankerung in unserem internationalen Netzwerk können wir jedoch darauf vertrauen, dass größere Organisationen aus anderen Ländern (die oft auch über eine EZA-affine Regierung verfügen) diese langfristige Komponente einbringen können. Einige unserer internationalen Partner haben Pakistan als Schwerpunktland.

Frage: Wie ist die allgemeine Einschätzung Ihrer Organisation zur Aktion NiN?

- NiN ist für uns eine wichtige Finanzierungsmöglichkeit, die uns die Unterstützung unserer Partner in einem Ausmaß ermöglicht, das ohne NiN nicht möglich wäre.
- Wir sind nicht immer mit allen Entscheidungen der Stiftung einverstanden, bemühen uns aber um eine konstruktive Mitwirkung bei der Gestaltung der Ausrichtung der Stiftung.

- Wir nehmen zur Kenntnis, dass die beiden Stifter (Caritas und Rotes Kreuz) die Grundlagen für die Arbeit der Stiftung definiert haben.

Vielen Dank für Ihre Mithilfe.

15.4. Volkshilfe Österreich

Beantwortung der Fragen via Mail November 2011

Mag. Heide Mitsche

Frage: Ist Pakistan ein Schwerpunktland Ihrer Organisation?

Nein.

Frage: Warum sind Sie/Ihre Organisation in Pakistan tätig? Welche Argumente sprechen besonders für Pakistan?

Durch die Katastrophe ist auch Volkshilfe (VH) tätig geworden und da die solidar-Partnerorganisation (www.solidar.org) in Pakistan bereits länger aktiv war, hat auch VH zu Spenden aufgerufen.

Frage: Wer sind Ihre Projektpartner vor Ort (Regierung/Gemeinden/ NGO's/Firmen/Privatpersonen)? Arbeiten Sie gemeinsam mit anderen westlichen Hilfsorganisationen vor Ort?

Die VH arbeitet gemeinsam mit solidar suisse (www.solidar.ch) in Pakistan mit einer lokalen Partnerorganisation (LEF – Labour Education Foundation); vor Ort wird sowohl mit staatlichen Strukturen wie auch internationalen NGOs zusammen gearbeitet. Eine Voraussetzung um die Hilfsmaßnahmen zu koordinieren, aber auch um Bedarf festzustellen.

Frage: Wie groß ist das Projektvolumen der einzelnen Projekte ungefähr (in € oder US \$)? Wieviel beträgt das finanzielle Gesamtvolumen Ihrer Projektarbeit in Pakistan?

Es wurden zwei Projekte von der VH unterstützt; Gesamtvolumen Projekt I (Verteilung von tool kits) beträgt € 520.000,- und der Anteil von NiN beträgt € 45.000,- Projekt II (One room shelter) Gesamtbudget € 707.000,- Anteil VH bzw. NiN € 210.000,-.

Frage: Wie wichtig ist die ORF-Aktion Nachbar in Not für Ihr Budget? Wieviel beträgt der Beitrag von NiN (Nachbar in Not) an Ihrem Projektbudget in Pakistan?

Die NiN Aktion ist für die VH besonders wichtig, wenn das entsprechende Land kein Schwerpunkt ist bzw. in diesem Land noch keine Projekte umgesetzt wurden. Anteil NiN an Projektbudget in Pakistan beträgt ca. 20%.

Frage: Wie hoch ist der Prozentanteil – der Verteilungsschlüssel – für die Hilfe durch die ORF-Aktion Nachbar in Not für Ihre Organisation?

Der Anteil NiN am Budget der Humanitären Hilfe der VH betrug ca. 50 %; In anderen Jahren 0 % - wenn NiN nicht aktiv wird, die VH aber trotzdem Humanitäre Hilfe in einem Land durchführt.

Frage: Wie kommen Sie zu dem Geld, das durch die ORF-Aktion Nachbar in Not für Pakistan gesammelt wird? Wie rasch steht Ihnen das Geld zur Verfügung?

Die VH stellt einen Projektantrag, der sehr rasch vom Stiftungsrat behandelt wird und dann an den Vorstand empfohlen wird, der seine Zustimmung gibt; das Geld wird dann innerhalb von 1-2 Monaten überwiesen.

Frage: Wie schätzen Sie die redaktionell gestaltete Berichterstattung über Pakistan durch den ORF beim Fundraising für die ORF-Aktion Nachbar in Not ein? Spiegelt das die Realität vor Ort nach der Katastrophe wider?

Ist ok; da sehr oft Menschen vor Ort oder Berichterstattung von vor Ort gemacht wird, entspricht das auch der Realität.

Frage: Wird bei Ihren durch NiN finanzierten Projekten in Pakistan das Konzept der nachhaltigen Hilfe berücksichtigt? Wenn ja, wie?

Ja, nachhaltige Hilfe ist immer ein Thema. In Pakistan wurden die one room shelter nach Sphere Standards, und entsprechend den klimatischen und kulturellen Standards errichtet; Training der Handwerker und Verwendung von lokalem Material stellt sicher, dass Erhaltung der Häuser und weitere Errichtung von solchen mit vor Ort Mitteln möglich ist; die Einbeziehung der Zielgruppen ist für die

Nachhaltigkeit der Projekte ebenfalls wichtig; in Pakistan wurden Zielgruppen auch in Planungsphase einbezogen.

Frage: Gibt es eine Fortsetzung der Hilfe für Pakistan? Inwieweit sind Sie weiterhin vor Ort nach der Flutkatastrophe im Einsatz?

Nein, es gibt keine Fortsetzung.

Frage: Wie ist die allgemeine Einschätzung Ihrer Organisation zur Aktion NiN?

NiN ist eine gute Einrichtung; durch den ORF als Medium können damit viel mehr Menschen erreicht werden, als durch eine einzelne Organisation;

Der Verteilungsschlüssel begünstigt die bereits großen Organisationen wie Rotes Kreuz und Caritas; dass jeder Cent, der gespendet wird, auch im Land ankommt, ist löblich – entspricht jedoch nicht der Kostenwahrheit. Für Administration und Projektbegleitung müssen die Organisationen selbst aufkommen. NiN verlangt Auditbericht (Lokal und Österreich), Projektberichte und Abrechnungen, es kann dafür aber nichts verrechnet werden.

Vielen Dank für Ihre Mithilfe.

15.5. Hilfswerk Austria International

Beantwortung der Fragen via Mail November 2011

Mag. Johannes Carniel, LL.M., MA

Länderreferent Asien und Haiti

Frage: Ist Pakistan ein Schwerpunktland Ihrer Organisation?

Ja Pakistan ist ein Schwerpunktland.

Frage: Warum sind Sie/Ihre Organisation in Pakistan tätig? Welche Argumente sprechen besonders für Pakistan?

Das Ausmaß der Überschwemmungskatastrophe war besonders groß, weshalb die Menschen in Pakistan immer noch daran leiden. Außerdem gab es vor kurzem neue Überschwemmungen. Für uns ist immer das wichtigste Argument für unser Engagement, ob Menschen unsere Hilfe benötigen und ob wir auch helfen können. In Pakistan haben wir mit unmittelbarer Katastrophenhilfe begonnen. Diese ist leider immer noch notwendig und wir helfen den Menschen in Pakistan durch verbesserten Zugang zu Trinkwasser, Seuchenprävention, Gesundheitsvorsorge und Krankenbehandlung sowie beim Wiederaufbau zerstörter Häuser.

Frage: Wer sind Ihre Projektpartner vor Ort (Regierung/Gemeinden/NGO's/Firmen/Privatpersonen)? Arbeiten Sie gemeinsam mit anderen westlichen Hilfsorganisationen vor Ort?

Wir arbeiten sowohl mit lokalen NGOs als auch, wenn es sinnvoll ist, mit westlichen Organisationen zusammen. Selbstverständlich ist die Zusammenarbeit mit nationalen und lokalen Behörden eine Grundvoraussetzung unserer Tätigkeit, unabhängig davon, in welchem Land wir uns engagieren.

Frage: Wie groß ist das Projektvolumen der einzelnen Projekte ungefähr (in € oder US \$)? Wieviel beträgt das finanzielle Gesamtvolumen Ihrer Projektarbeit in Pakistan?

Seit der Flutkatastrophe 2010 haben wir Projekte mit einem Volumen von ca. 2 Millionen Euro umgesetzt.

Frage: Wie wichtig ist die ORF-Aktion Nachbar in Not für Ihr Budget? Wieviel beträgt der Beitrag von NiN (Nachbar in Not) an Ihrem Projektbudget in Pakistan?

Die Aktion Nachbar in Not ist für unsere Arbeit sehr wichtig. Die Beiträge von NiN-Projekten an unserem gesamten Projektvolumen sind unterschiedlich, aber für Pakistan betragen sie ca. 25%.

Frage: Wie hoch ist der Prozentanteil – der Verteilungsschlüssel – für die Hilfe durch die ORF-Aktion Nachbar in Not für Ihre Organisation?

Es gibt für uns keinen fixen Verteilungsschlüssel.

Frage: Wie kommen Sie zu dem Geld, das durch die ORF-Aktion Nachbar in Not für Pakistan gesammelt wird? Wie rasch steht Ihnen das Geld zur Verfügung?

Das Geld steht sehr rasch zur Verfügung.

Frage: Wie schätzen Sie die redaktionell gestaltete Berichterstattung über Pakistan durch den ORF beim Fundraising für die ORF-Aktion Nachbar in Not ein? Spiegelt das die Realität vor Ort nach der Katastrophe wider?

Ja, die Realität wird durch die Berichterstattung gut widergespiegelt.

Frage: Wird bei Ihren durch NiN finanzierten Projekten in Pakistan das Konzept der nachhaltigen Hilfe berücksichtigt? Wenn ja, wie?

Wenn wir von Katastrophenhilfe sprechen, dann ist unmittelbar nach einer Katastrophe das Retten von Menschenleben das Wichtigste. Da wir sehr viel mit lokalen Partnern arbeiten, haben wir auch einen schnellen Zugang zu Informationen, die uns ein nachhaltiges Arbeiten noch besser ermöglichen. Unser Bestreben ist natürlich immer die Katastrophenhilfe als Basis für eine sinnvolle, nachhaltige Entwicklungshilfe zu konzipieren. Bei Projekten mit nationalen und internationalen Fördergebern muss außerdem immer schon ein Nachhaltigkeitskonzept in den Förderantrag eingebunden sein.

Frage: Gibt es eine Fortsetzung der Hilfe für Pakistan? Inwieweit sind Sie weiterhin vor Ort nach der Flutkatastrophe im Einsatz?

Wir sind immer noch vor Ort und das Engagement wird auch im Jahr 2012 weitergehen. Immer noch gibt es Regionen, die überhaupt keine Hilfe bekommen haben und auf diese konzentrieren wir uns besonders. Natürlich hängt unser Engagement immer auch von unseren finanziellen Möglichkeiten ab.

Frage: Wie ist die allgemeine Einschätzung Ihrer Organisation zur Aktion NiN?

NiN ist eine sehr gute Initiative.

Vielen Dank für Ihre Mithilfe.

15.6. Care Österreich

Beantwortung der Fragen via Mail November 2011

Mag. Reinhard Trink

Program Director Emergency

Frage: Ist Pakistan ein Schwerpunktland Ihrer Organisation?

Dzt. nicht für CARE Österreich.

Frage: Warum sind Sie/Ihre Organisation in Pakistan tätig? Welche Argumente sprechen besonders für Pakistan?

Wenn das Ausmaß einer Katastrophe ein bestimmtes Maß übersteigt, wird von CARE International eine „Corporate Emergency“ ausgerufen, an der sich alle CARE Mitglieder zu beteiligen haben und alles tun müssen, um Gelder und sonstige Unterstützung zur Verfügung zu stellen. Daher stellt sich für uns in so einem Fall gar nicht die Frage, ob wir tätig werden, sondern nur, was können wir alles tun. Abgesehen davon war es aber auch eine in den Medien ausführlich berichtete Katastrophe, die es uns erlaubt, signifikantes Fundraising zu betreiben.

Frage: Wer sind Ihre Projektpartner vor Ort (Regierung/Gemeinden/ NGO's/Firmen/Privatpersonen)? Arbeiten Sie gemeinsam mit anderen westlichen Hilfsorganisationen vor Ort?

Vor allem nationale NGOs, sowie staatliche Stellen, die ja auch eine wichtige Koordinierungsfunktion haben. Zusammenarbeit mit westl. Hilfsorganisationen kommt auch vor, jedoch nicht bei unseren Projekten.

Frage: Wie groß ist das Projektvolumen der einzelnen Projekte ungefähr (in € oder US \$)? Wieviel beträgt das finanzielle Gesamtvolumen Ihrer Projektarbeit in Pakistan?

Gesamtvolumen: EUR 686,000,- (2 Projekte, davon eines mit Mitteln von NIN).

Frage: Wie wichtig ist die ORF-Aktion Nachbar in Not für Ihr Budget? Wieviel beträgt der Beitrag von NiN (Nachbar in Not) an Ihrem Projektbudget in Pakistan?

Der NIN Anteil beträgt bei Pakistan 43%, also sehr wichtig.

Frage: Wie hoch ist der Prozentanteil – der Verteilungsschlüssel – für die Hilfe durch die ORF-Aktion Nachbar in Not für Ihre Organisation?

Es gibt einen (inoffiziellen, nirgendwo festgeschriebenen) Schlüssel: die beiden NIN Stiftungsgründer (Caritas, Rotes Kreuz) beanspruchen je ein Drittel der Spenden für sich, das restliche Drittel wird unter den 6 verbleibenden Organisationen aufgeteilt, d.h. ca. 5,55% geht damit an uns. Allerdings wird dieser Prozentsatz nicht immer ausgenutzt. Im Fall Pakistan war es z.B. so, daß CARE sein Spendenziel für die Soforthilfe sehr rasch erreichte, sodaß der uns „zustehende“ Anteil an den NIN Spenden nicht voll ausgeschöpft wurde (CARE nahm deswegen auch nicht an der ADA Ausschreibung für Pakistan teil).

Frage: Wie kommen Sie zu dem Geld, das durch die ORF-Aktion Nachbar in Not für Pakistan gesammelt wird? Wie rasch steht Ihnen das Geld zur Verfügung?

Ca. 2 Wochen nach Beginn einer NIN Aktion wird eine erste Tranche der NIN Gelder vergeben, also i.d.R. geht es sehr schnell. Nach Empfehlung der eingereichten Projekte durch den Stiftungsrat trifft der Vorstand innerhalb weniger Tage eine Entscheidung, dann werden sofort die Verträge ausgestellt und die Gelder kommen zur Auszahlung. Damit ist NIN sicher einer der schnellsten „Donoren“.

Frage: Wie schätzen Sie die redaktionell gestaltete Berichterstattung über Pakistan durch den ORF beim Fundraising für die ORF-Aktion Nachbar in Not ein? Spiegelt das die Realität vor Ort nach der Katastrophe wider?

Ich kann mich ehrlich gesagt gar nicht mehr so daran erinnern. Im Vergleich zu Haiti oder zuletzt Ostafrika war Pakistan weniger intensiv (allerdings findet jetzt im November eine NIN Vorstandsreise mit ORF statt). Da CARE in Pakistan eine strikte „no visibility policy“ verfolgt (aus Sicherheitsgründen), war das für uns auch weniger störend...

Frage: Wird bei Ihren durch NiN finanzierten Projekten in Pakistan das Konzept der nachhaltigen Hilfe berücksichtigt? Wenn ja, wie?

Da CARE sowohl in der Nothilfe als auch in der langfristigen EZA tätig ist, gelingt es meist sehr gut, Nachhaltigkeit zu gewährleisten, da kurzfristige Projekte in langfristige Projekte umgewandelt werden. Dazu tragen auch die (meist schon vor der Katastrophe) bestehenden Partnerschaften mit lokalen NGOs bei. Die Challenge ist jedoch, ausreichend Gelder für langfristige Projekte zu bekommen, da auch viele institutionelle Donoren zwar (relativ) viel Geld für eine Emergency, aber dann wenig bis gar nichts für langfristige Projekte zur Verfügung stellen.

Frage: Gibt es eine Fortsetzung der Hilfe für Pakistan? Inwieweit sind Sie weiterhin vor Ort nach der Flutkatastrophe im Einsatz?

Bis Mitte nächsten Jahres läuft noch ein Projekt mit Privatspenden, dann sind unsere Mittel erschöpft. Auch die NIN Gelder sind zur Gänze vergeben, und von der ADA gibt es für Pakistan nichts mehr (s. vorige Frage). Daher aus heutiger Sicht nein, soweit es CARE Österreich betrifft. CARE Pakistan bleibt aber natürlich weiter bestehen.

Frage: Wie ist die allgemeine Einschätzung Ihrer Organisation zur Aktion NiN?

Grundsätzlich sehr positiv, NIN ist doch eine wichtige zusätzliche Einnahmequelle und die Einreichung/Abwicklung erfolgt doch weitgehend flexibel und unbürokratisch. Es gibt allerdings auch folgende kritische Punkte:

- Der o.e. inoffizielle Verteilungsschlüssel ist ungerecht und sollte sich vielmehr z.B. an den vor Ort zur Verfügung stehenden Kapazitäten bzw. umgesetzten Volumina orientieren, in Kombination mit Organisationsgröße und Kapazität auch in Österreich. Es gibt in anderen Ländern „joint appeal mechanisms“ die wesentlich „gerechter“ sind was Verteilungsschlüssel betrifft.
- NIN wird de facto ausschließlich von Caritas und Rotem Kreuz kontrolliert, weil der 3-köpfige Vorstand, in dem Caritas und Rotes Kreuz permanent vertreten sind (die dritte Person rekrutiert sich aus einer der 6 restlichen Organisationen, die abgewechselt werden). So ist immer eine 2/3 Mehrheit für ÖRK

und Caritas im Vorstand gesichert. Ein solches Modell gibt es nur in Österreich, andere Länder sind hier wesentlich demokratischer organisiert.

- Die Dominanz von ÖRK und Caritas wird vom ORF noch verstärkt, die in der NIN Berichterstattung auch diese beiden Organisationen klar bevorzugen. Kleinere Organisationen werden oft gänzlich ignoriert.
- Es wäre wünschenswert, wenn für die NIN-geförderten Projekte auch alle tatsächlichen Kosten verrechnet werden könnten, also auch die für die Projekt-administration erforderlichen Kosten. In jeder NIN Sendung wird vorgebetet, „die Spenden für NIN auch 100% in die Projekte fließen, kein Cent wird für Verwaltung gebraucht.“ Das stimmt so nicht, denn diese Kosten fallen natürlich trotzdem an und müssen aus anderen Spenden gedeckt werden.
- Die von NIN geforderten Audits dürfen ebenfalls nicht verrechnet werden und sind außerdem übertrieben: es wird ein Audit vor Ort durchgeführt, weiters ein Audit bei der Organisation in Österreich, und dann wird das Projekt noch durch den NIN Wirtschaftsprüfer geprüft. Bei einem Projekt, das über den 31.12. hinaus andauert, werden somit 6 Audits benötigt, aber nicht bezahlt. Andere Donoren kommen hier mit weniger Audits aus.
- Zur laufenden Qualitätskontrolle wäre es wichtig, dass Projekte auch evaluiert werden. Jedes Projekt sollte eine externe Evaluierung beinhalten, was ebenfalls von NIN bezahlt werden sollte. Das sollte auch im Interesse von NIN liegen. Bisher gab es nur eine gemeinsame externe Evaluierung von ausgewählten Projekten der geförderten Organisationen, das war nach dem Tsunami. Für die Ostafrika-Hilfe wird jetzt eine ähnliche Evaluierung vorbereitet, auf Drängen des Stiftungsrates. Zumindest sollte es eine solche Evaluierung bei jeder NIN Aktion geben, aber noch besser wäre eine Evaluierung von jedem Projekt.

Vielen Dank für Ihre Mithilfe.

15.7. Malteser Hospitaldienst Austria

Beantwortung der Fragen via Mail November 2011

Manuel Weinberger

Frage: Ist Pakistan ein Schwerpunktland Ihrer Organisation?

Nicht des Malteser Hospitaldienst Austria (MHDA) im Allgemeinen, aber das internationale Hilfswerk des Souveränen Malteser Ritterordens, Malteser International (MI), ist seit 2005 in Pakistan tätig. Dadurch war es möglich rasch Hilfe zu leisten.

Frage: Warum sind Sie/Ihre Organisation in Pakistan tätig? Welche Argumente sprechen besonders für Pakistan?

Siehe oben. Der Orden ist mit seinen Hilfswerken weltweit tätig, MI seit Jahren in Pakistan. Als Mitglied von Nachbar in Not war es dem MHDA somit möglich rasch, unbürokratisch und effizient Hilfe zu leisten.

Frage: Wer sind Ihre Projektpartner vor Ort (Regierung/Gemeinden/NGO's/Firmen/Privatpersonen)? Arbeiten Sie gemeinsam mit anderen westlichen Hilfsorganisationen vor Ort?

MI, siehe oben. MI selbst teilweise mit lokalen Organisationen.

Frage: Wie groß ist das Projektvolumen der einzelnen Projekte ungefähr (in € oder US \$)? Wieviel beträgt das finanzielle Gesamtvolumen Ihrer Projektarbeit in Pakistan?

TEUR 300 für das Projekt. Hinzu kommen administrative Nebenkosten, die vom MHDA getragen werden.

Frage: Wie wichtig ist die ORF-Aktion Nachbar in Not für Ihr Budget? Wieviel beträgt der Beitrag von NiN (Nachbar in Not) an Ihrem Projektbudget in Pakistan?

In diesem Fall gibt es ein eigenes „Nachbar in Not“ Projekt das – mit Ausnahme der administrativen Kosten – zur Gänze von NiN finanziert wird.

Frage: Wie hoch ist der Prozentanteil – der Verteilungsschlüssel – für die Hilfe durch die ORF-Aktion Nachbar in Not für Ihre Organisation?

Es gibt keinen.

Frage: Wie kommen sie zu dem Geld, das durch die ORF-Aktion Nachbar in Not für Pakistan gesammelt wird? Wie rasch steht Ihnen das Geld zur Verfügung?

Mittels Antrag. Nach Genehmigung des Antrages durch den Stiftungsrat und Erfüllung der Voraussetzungen (z.B. Akkreditierungen) stehen die Mittel generell rasch zur Verfügung.

Frage: Wie schätzen sie die redaktionell gestaltete Berichterstattung über Pakistan durch den ORF beim Fundraising für die ORF-Aktion Nachbar in Not ein? Spiegelt das die Realität vor Ort nach der Katastrophe wider?

JA

Frage: Wird bei Ihren durch NiN finanzierten Projekten in Pakistan das Konzept der nachhaltigen Hilfe berücksichtigt? Wenn ja, wie?

Teilweise. In diesem Projekt ging es aber vor allem um Soforthilfe (mobile medizinische Teams, Trinkwasseraufbereitung).

Frage: Gibt es eine Fortsetzung der Hilfe für Pakistan? Inwieweit sind Sie weiterhin vor Ort nach der Flutkatastrophe im Einsatz?

MI ist nach wie vor in Pakistan tätig.

Frage: Wie ist die allgemeine Einschätzung Ihrer Organisation zur Aktion NiN?

Ist eine wichtige und bedeutende Stütze für die Katastrophenhilfe des MHDA.

Vielen Dank für Ihre Mithilfe.

15.8. Arbeiter-Samariter-Bund

Hier wurde keine Befragung durchgeführt, da sich der Arbeiter-Samariter-Bund nicht an der ORF-Aktion von NiN für Pakistan beteiligt hat.

16 ABSTRACT

16.1. Deutsch

Zunehmende Naturkatastrophen in fast allen Teilen der Welt erfordern die Notwendigkeit internationaler Katastrophenhilfe, die in Form von Soforthilfe, sowie Humanitärer Hilfe und Nothilfe stattfindet.

Die Beziehungen zwischen den verschiedenen Akteuren greifen stark ineinander. Die Frage eröffnet sich für eine kausale Beziehung zwischen den beiden Hauptakteuren: den Akteuren der Katastrophenhilfe im Bereich der Internationalen Entwicklung, vor allem NGO's und den Akteuren der Medien. Die Akteure der Katastrophenhilfe handeln vor allem durch Öffentlichkeitsarbeit und professionelles Fundraising. Die Akteure der Medien, hier vor allem der ORF, nützen das professionelle Fundraising der NGO's, um ihre eigenen Ziele sozialer Verantwortung in den Zielvorgaben des humanitären Broadcasting zu erfüllen.

Das Medien-Event, die ORF-Aktion "Nachbar in Not", beginnend mit der Kampagne in den 1990er Jahren bis hin zur Gründung der Stiftung von "Nachbar in Not" mit ihren Stiftungsgründern und den Kooperationspartnern in der ersten Dekade des 21. Jahrhunderts wird historisch aufgerollt. Der Thementag der ORF-Aktion "Nachbar in Not – Hilfe für Pakistan " und die damit verbundenen Aktivitäten rund um den Aufruf zur aktiven finanziellen Unterstützung durch die Österreichische Zivilbevölkerung wird nachgezeichnet.

Eine explorative Zusammenschau der Pressemappe vom Juni 2011 mit dem Titel der ORF-Aktion "Nachbar in Not - Hilfe für Pakistan - So konnten wir bisher helfen" zeigt einige der wichtigsten Hilfsleistungen der NGO's und gibt weitere Aufschlüsse über die Arbeit der Hilfsorganisationen vor Ort. Weiter geht es mit einer Zusammenführung aus den qualitativen Fragebögen mit den AkteurInnen und ExpertInnen, den sogenannten Stiftungsgründern und Kooperationspartnern der Stiftung "Nachbar in Not". Die zusammenfassenden Erkenntnisse aus den Antworten der NGO's und der Pressemappe einschließlich deren konstruktiven Kritik

an der Stiftung führen schließlich zur Beantwortung der Fragestellung und Hypothesen und eröffnen so mögliche neue Zukunftsperspektiven.

16.2. English

Increasing natural disasters in almost all parts of the world necessitate the need for international disaster relief, taking place in form of emergency aid, humanitarian aid and emergency assistance.

The relationships between various actors draw heavily into each other. The question opens for a causal relation between the two main actors: the actors of disaster relief in the field of International Development, mainly NGO's and the actors of The Media. The actors of disaster relief proceed through emergency action, public relation and professional fundraising. The actors in the media, in this case mainly the ORF, use the fundraising which NGO's do in order to fulfill its own goals of social responsibility in its target of Humanitarian Broadcasting.

The media event, the ORF-Action "Neighbor in Need", beginning with its campaign in the 1990s up to the founding of the foundation of "Neighbor in Need" with its founders and the cooperation partners in the first decade of the 21st century will be historically unrolled. The theme day of the ORF-Action to "Neighbor in Need – Help for Pakistan" and its related activities around the call to active financial assistance to the Austrian civilian population will be demonstrated.

An exploratory selected overview on the press release in June 2011 with the title of the ORF-action "Neighbor in Need - Assistance to Pakistan - So far we could help" shows some of the main activities of the NGO's and gives further insight into the work of charities in their local work. The work continues with the merging of the qualitative questionnaires of the actors and experts who are the foundation founders and the cooperation partners of the foundation "Neighbor in Need". The summary findings from the responses of the NGO's and the press

release, including some constructive criticisms of the foundation, lead to answering the question and hypotheses and open up new prospects for the future.

17 LEBENSLAUF



Europass Curriculum Vitae



Angaben zur Person

Nachname / Vorname
Geburtsdaten

Claudia Maria Almer Bakk. phil.
23.04.1966, Grafendorf (Stmk., Österreich)

Berufserfahrung

01.10.2009 – 31.03.2010

Praktikum: European Medicines Agency (EMA) London

News Editor, Public Relation, Eventmanagement.

Generaldirektorat der Europäischen Arzneimittelagentur
7 Westferry Circus, Canary Wharf, London, UK

01.02.2009 – 31.07.2009

Praktikum (Robert Schuman Stipendiat)

Europäisches Parlament (EP) Brüssel

Arbeiten für das Europäische Jahr der Innovation & Kreativität: Konzeption, Entwicklung & Programmierung des Intranets des EP, Aspekte redaktioneller und grafischer Konzeption von PR-Material, Digitalisierung und Online-Bereitstellung des Lissabon Vertrages in den Sprachen der EU, Mithilfe Veranstaltungsorganisation für Informationstechnologien zum Tag der offenen Tür des EP (9. Mai 2009), Programmierung interaktiver Quizze. Hauptprojekt: Werbe-Video zum Tag der offenen Tür: Storyboard, Musikkomposition, Produktion des Videos Fotografieren, Fotobearbeitung.

Directorate-General for Innovation and Technological Support, Directorate Publishing & Distribution, Intranet Services Unit, EP

2008 – 2009

Assistentin Leitung Mobiles Caritas Hospiz

Marketing, Öffentlichkeitsarbeit und Fundraising: Newsletter, Mailings, PR-Material, Fotobearbeitung, Mitarbeit: Erstellen des jährlichen Marketingplans; Organisation und Durchführung von Benefiz- und regionale Veranstaltungen, Support Topsoz.

Mobiles Caritas Hospiz der Erzdiözese Wien

2006 - 2008

Webmistress & Verwaltung

Dekanat der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften: Gestaltung der Fakultätshomepage, Neugestaltung der Homepage im Rahmen der Arbeitsgruppe für Reorganisation, Restrukturierung und Implementierung; Lehrstuhl für Organisation und Planung: Parteienverkehr, Betreuung der E-Learning-Plattform, Administration von Lehrveranstaltungen, Büroorganisation und Verwaltung, Betreuung und Neuorganisation der Homepage des Lehrstuhls im CMS Typo3. Homepageprojekte für das Institut BWL, für Internationale Unternehmensführung, für International Conferences on Economics & Management of Networks.

2004 - 2005

Assistentin

Flüchtlingswerk St. Vinzenz von Paul, Wien

2003

PR Assistentin

Abo-Verwaltung und Archiv

1996 - 2002

Technikerin und Redakteurin (International)

Weltweite Tätigkeit: Koordination und Gestaltung der Sendeprogramme, Telefonkontakte zu den HörerInnen, Mitarbeit an der Entwicklung internationaler Datenbanken, Technischer Support, Programmierung für den Sendeablauf, Installationen und Schulungen von Mitarbeitern weltweit, Studiosoftware-Entwicklung, Live Übertragungen, Layout, Archiv-Entwicklung (Musikauswahl, Vervielfältigung aller bestehenden Radio Maria-Zentralen, Organisation bzw. Programmierung des Musik- und Personenarchive). Mitwirkung an Neugründungen von Radio Maria international (zahlreiche Reisen: USA, Italien, Südtirol, Deutschland, Russland, Spanien, Guatemala, Chile, Kolumbien, Nikaragua, El Salvador, Argentinien, Peru, Ecuador, Burkina Faso, Uganda, Philippinen).

Radio Maria, Wien und „World Family of Radio Maria“ Italien

1995 - 1996

Redaktionssekretärin

Abo-Verwaltung, Archiv, Artikel für ein Kinderhilfsprojekt in Russland im Mucha Baby Express. Datenbankprogrammierung. Mucha Verlag GmbH, Wien

1994 - 1995

Redaktionsassistentin

Sendevorbereitung bei einem internationalen Radioprojekt, ehrenamtliche Mitarbeiter-Betreuung, Sende-Archiv-Aufbau, Sendebegleitung, Studioteknik, u.a.

Internationale Christliche Rundfunkgemeinschaft, D-Balder-schwang, Ingolstadt, Radio Maria Russland

1992 - 1994

Verwaltungstätigkeiten

Koordination der Humanitären Hilfe für Kriegsoffer in Ost-Slawonien und Kroatien; Aufbau Büro-Infrastruktur.

Schulen und Berufsbildung

1986 - 1991

Redaktionssekretärin

„Aufbau zweier Vereine“, Mitarbeit bei der Gestaltung der Vereinsbroschüren, Sekretariatsaufgaben, Pilgerbegleitung, Veranstaltungsmanagement, Oase des Friedens, Gebetsaktion, Wien

1981 - 1986

Einzelhandelskaufmann Uhren- Juwelen

2007 – 2011

Diplomstudium Internationale Entwicklung

Internationale Entwicklungszusammenarbeit, -politik, -theorie, -ökonomie, -soziologie, Entwicklungsplanung & Gender Studies. Institut für Internationale Entwicklung, Universität Wien

2005 - 2008

Publizistik- und Kommunikationswissenschaften

BAKK 1 Abschlussarbeit: „Russland quo vadis?“ – Pressefreiheit am Beispiel der „Starjournalistin“ Anno Politkovskaja und ihrer KollegInnen.

BAKK 2 Abschlussarbeit: „Iconic turn“ - Mediale Instrumentalisierung durch Bilder am Beispiel eurozentristisch geprägter Entwicklungszusammenarbeit.

Ausbildungsschwerpunkte: Hörfunkjournalismus, Fernsehjournalismus, Historische Medien- und Kommunikationsforschung. Wahlfächer: Soziologie, Philosophie, Internat. Entwicklung. Institut für Publizistik- & Kommunikationswissenschaften, Wien

2003 - 2005

Berufsreifeprüfung

Erstellung einer Webpräsentation

TGM - Die Schule der Technik, Höhere Lehranstalt f. IT, Wien

1982 - 1985

Lehrabschlussprüfung

Einzelhandelskaufmann: Uhren- und Juwelen

Englisch Italienisch, Russisch, Muttersprache: Deutsch

Sprachen

Deutsch, Englisch, Italienisch, Russisch, Spanisch: